

ACADEMIA



ZEITSCHRIFT DES CARTELLVERBANDES DER KATHOLISCHEN DEUTSCHEN STUDENTENVERBINDUNGEN 3-2026 • 119. JAHRGANG

Christen im Irak

Wie geht es ihnen?



Online Termin
vereinbaren!



**10%
RABATT**
für
Cartellbrüder

Seit 1999 gilt für uns die Devise „individuell – wertvoll – zeitlos mit Zeitgeist“. Seitdem kümmern wir uns liebevoll nach alter Tradition um maßgeschneiderte Garderobe.



COVE

DIE MAßSCHNEIDER

www.cove.de

Baden-Baden • Berlin • Bochum • Bremen • Dortmund • Düsseldorf • Essen • Frankfurt • Hamburg • Hannover • Köln • München • Münster • Stuttgart • Wiesbaden

Termin vereinbaren unter cartellverband@cove.de • 0800 0268326

Veit Neumann (Alm)
 Chefredakteur



Foto: privat

Wo steht Deutschland derzeit? Im Handumdrehen wird diese Frage nicht zu beantworten sein. Doch so viel ist klar: Es steht nicht gut. Ein Aufschrei folgte Helmut Kohls Situationsanalyse vom Land als „kollektivem Freizeitpark“. Roman Herzogs emphatisch vorgetragenes „Es muß ein Ruuck duurch Deutschland gehen“ sorgte für Schenkelklopfer. Gerhard Schröders Einsicht in die Probleme und praktische Änderung waren das Ende seiner Koalition.

Im Nachhinein ist man klüger: Angela Merkels 16 Jahre an der Spitze des Gemeinwesens zehrten von der Substanz. Unlängst sagte ein Cartellbruder, heute sei ein Sieg der deutschen Fußballnationalmannschaft wie 2014 nicht mehr möglich.

Aber warum? Zu fragen ist: Sind wir Deutsche noch hungrig nach Erfolg? In Unternehmen, Büros sowie an den Stätten der Produktion dessen, was unseren Wohlstand sichert, fehlt der Wille, etwas vorwärtszubringen. Verantwortliche haben mehr Verständnis für Ausfälle als für die Lösung des Problems, dass jemand ausfällt. Die FDP mochte man mögen oder nicht. Dass sie verabschiedet wird, sagt aber viel über unseren Zustand aus. Schlimmer: Das System politischer Konkurrenz, das uns jahrzehntelang trug, ist perdu. Beispiel: Die SPD kümmert's nicht, dass große Teile ihrer einstigen Klientel zur AfD überlaufen. Da helfen keine Deklarationen. ■

Unangepasst im Bild

Rom hat kein Ende. Es ist einfach zu kulturell und zu gläubig. Wundersam, dass kirchliche Kreise in Deutschland dies ausblenden und vorzugsweise national-religiösen Vorstellungen folgen. Dass wir uns dieser Tage (4. bis 7. Juni) zur 140. Cartellversammlung in der Schönen am Tiber treffen, sei uns Ermunterung, diese römische Bedeutung wertzuschätzen, wie sie unsere gläubigen Vorfahren in Deutschland in Zeiten der Not stets dankbar als maßgeblichen Anker begriffen. Deshalb bieten wir in dieser Ausgabe der ACADEMIA Beiträge mit Blick auf die Welthauptstadt des Glaubens - und der Kultur (siehe Seite 6 bis 9).

Losgelöst in mancher Hinsicht vom römischen Lehramt hat sich der 104. Katholikentag in Würzburg gezeigt, der in diesen Stunden zu Ende geht. Manch Kurioses hat er wohl mit sich gebracht. Nennen wir derlei Entgleisungen nicht erst, die an der Berechtigung der Versammlung zweifeln lassen. Schade, dass unser ohnehin um Vermittlung bemühter Bundeskanzler Friedrich Merz (BvBo), tapfer mit Katholikentagschal versehen, bei einer Diskussionsveranstaltung von jungen Klimaüberforderten unablässig ausgeplärrt wurde. Der Moderator, um mäßigende Worte bemüht, war selbst überfordert. Es entspricht nicht unserer Vorstellung menschlichen Miteinanders in der Kirche, wenn hysterisch um sich kreischende Mädchen Dialog, Diskussion und Debatte verunmöglichen. Das ist ein Zeichen der Zeit (*signum temporis*), dem wir unsere gute, sachlich gegründete und emotional angemessene Verbindung mit Rom entgegensetzen wollen.

Von jeher nämlich haben Cartellbrüder aus Deutschland das Leben am Tiber nicht zum Schlechtesten gestaltet. Der „Osservatore romano“ aus dem Jahr 1963 (*Bild rechts*) spricht Bände, als Paul VI. würdigte, dass wir als „Studentengemeinschaft“ in Treue zur Universität nach Rom kommen. „Noli huic saeculo conformari“: Wo anders sollte der biblische Impuls der Weltgestaltung Konsistenz erweisen denn in Rom? Passt Euch also der Welt nicht an. Dieses Vermächtnis entspricht unserer Herkunft als Cartellverband. Der Satz passt auch gut zur Universität. Entgegen mancher Deklaration von dorthier sind wir kritisch-unangepasst und haben das „Zeug“ dazu. ven



Foto: privat

Titel: Ostern 2025 in der Kirche Mar Yohanna im irakischen Hamdaniya bei Mossul. Die Christen hatten unter Muslimen stark zu leiden. [Foto: IMAGO/Anadolu Agency]

6

Unterschwellig wirken Eigenarten der „Rasenna“ (wie sie sich selbst bezeichneten) bis heute: über das Römische in der Kultur und übrigens auch im Deutschen. Diese Etrusker vermittelten uns von den Phöniziern über die Griechen das Alphabet wie auch ein besonderes Raumdenden. Zuvor aber warfen die Römer diese „Tusci“ nieder.

7-9

Roma, wir kommen! Die 140. Cartellversammlung begehen wir vom 4. bis 7. Juni in „der Urbs“. Thomas Müller (Rup), Mitglied des amtierenden Vororts, lässt uns an seinem Wissen über die Studienverhältnisse dort teilhaben. Überhaupt beschreibt er die Kultur in Rom und den Zusammenhalt der Deutschen dort. Ups!

22-25

Das Hauptthema in dieser Ausgabe ist die Diplomatie, wie sie Botschafter weltweit pflegen. Deshalb lag es nahe, unseren Cbr Prof. Dr. Pascal Hector (Sld) zu bitten, von dieser seiner Tätigkeit zu berichten. Er ist in Zagreb eingesetzt und schreibt, wie man sich selbst auf Posten bewerben kann, die das Auswärtige Amt vergibt.

28-31

Es gibt schon wirklich interessante Konstellationen: Vicente Albornoz (B-S) war mit ACADEMIA-Redaktionsmitglied Christoph Herbot-von Loeper (B-S) Fux. Und unlängst interviewte der Zweitgenannte den Erstgenannten, der mittlerweile Ecuadors Botschafter in Berlin ist. Zwei seiner Neffen sind auch Cartellbrüder.

46-47

Mit einem Plüschfux war eine Füxin aus dem SchwStV nach Innsbruck gekommen: passend zum Drei-Verbände-Fuchsenwochenende. Die vorherige derartige Veranstaltung wäre beinahe implodiert; diesmal klappte es hervorragend und die 90 Füxe hatten viel Spaß und Vergnügen, nicht zuletzt beim gemütlichen „Pubquiz“.

62

Neues auch beim Liborikommers, der am 28. Juli in Paderborn steigen wird: Der CV-Zirkel Amicitia unter seinem neuen Vorsitzenden Benjamin Krysmann (Wf) und die KDStV Guestfalo-Silesia unter PhilX Dr. Jörg Niggemeyer (G-S) möchten die traditionsreiche Veranstaltung im Rahmen des Liborifestes in die Zukunft führen.

Rubriken

Foto: privat



Derzeit macht Benedict Göbel (Cp) viele wichtige Erfahrungen im Dienst des Auswärtigen Amtes unserer Bundesrepublik Deutschland. Er ist in Baku in Aserbaidschan eingesetzt. Davon und von noch viel mehr berichtet Göbel (Cp): S. 26.

Cartooniert	6
Meinung und Aktuelles	6
Auf dem Weg zu Roma 2026	7
Essay I	10
Titel: Essay II	14
Diplomaten weltweit	22
Interview	42
Berichte	46
Cartellverband	48
Receptionen	48
Warum ich CVer geworden bin	51
ABC der Wirtschaft	52
CV-Termine	53
Personen	54
Verbum peto	56
Impressum	56
Bücher	58
So schaut's bei uns aus!	60
Jedem Ende wohnt ein Zauber inne	62

20. Mai 2026

Selten, ja: eigentlich nie bisher gab es ein Hauptthema der ACADEMIA, das so willkommen und in der Durchführung glatt durchgegangen wäre, wie das Thema der (Berufs)Diplomatie. Sogleich waren die Beiträge da. Schon zuvor die Redaktionskonferenz der ACADEMIA Anfang Dezember, in deren Rahmen das Thema besprochen wurde, war einhellig dafür. Es ist besonders schön, dass wir vier im Berufsleben stehende Cartellbrüder und einen Ruheständler gewonnen haben, die uns etwas von ihren Erfahrungen wissen lassen und auch Tipps geben. Somit auch hier zeigt unser Verband durch seine Mitglieder Kompetenz wie auch Kompetenz dadurch, dass wir dies zusammenbringen; dass Zusammenhänge erfahrbar werden, die wir sonst nicht gekannt oder immerhin nicht nachvollzogen hätten. Recht vielfältig erscheint übrigens auch „Nachwuchsdiplomat“ Benedict Göbel (Cp), der sich an der Zapfanlage tätig zeigt (S. 27). Natürlich macht das nicht primär und sogar überhaupt nicht einen Diplomaten aus. Aber es ist ein schönes Bild, welches man hier sehen kann, für das wir dankbar sind. Und er macht ja auch anderes. So viele Länder! So viele Welten! So viele kulturelle Einsichten, die möglich werden!

Selbstredend gilt das auch mit Blick auf die wissenschaftlichen Vorfürhungen, die Cbr Dr. Matthias Kopp (Cp) zum Besten gibt. Wer dachte schon an die Christen im Irak? Das auch ein weiterer Hinweis, ja Beweis dafür, wie breit wir als Cartellbrüder allesamt „aufgestellt“ sind. Welches Bild seitens der Diplomaten hätte ernstlich als Titelbild auf diesem Frontispiz getaugt? Deshalb lag es nahe, Kopps Christen-im-Irak-Thematik sozusagen auf den Schild zu heben.

Gewiss, es geht weiter und weiter. Nun steht die Schöne am Tiber an: Roma. Wir freuen uns, dass wir zur 140. C.V. kommen dürfen. Das Kerosin sollte noch reichen und es gibt ja auch Cartellbrüder, die sich mit anderen Vehikeln über die Alpen zu helfen wissen. Hoffen wir einstweilen auf gute Beratungen und Entscheidungen. Gute Stunden im Zentrum des Lehramts unserer katholischen Weltkirche sind garantiert.

Herzliche cartellbrüderliche Grüße,
Eure Redaktion



Foto: IMAGO/SOPA Images

14-21 Das Christentum im Irak ist wichtig, aber immer und immer wieder mehr als nur bedroht. Wie ist es allerdings faktisch um unsere Brüder und Schwestern (*Bild*) dort bestellt? Dr. Matthias Kopp (Cp), DBK-Medienmann, befasst sich seit Jahrzehnten mit diesem Thema. Er hat eine Qualifikationsarbeit ad themam vorgelegt. Sie ist durchaus materialreich, und in diesem Sinne umfassend haben wir sie in den Blick genommen. Message: Vergessen wir nicht die Christen in dem komplizierten Land! Sie sind dort Sauerteig.

42-45 Was ist das eigentlich, ein Zipf(el)? Mehr noch: Wie entsteht er bzw. wie wird er gemacht? Im Rahmen einer kleinen Reihe, die hiemit an den Start geht, haben wir Patrick Tengler (Se) befragt, um uns einen Einblick in das zu verschaffen, was alles in Bewegung gesetzt werden muss, um einen „Zipf“ herzustellen. Da ist Unerwartetes und Erstaunliches drin. Vor allem erhalten wir zahlreiche Hinweise auf konkretes, buchstäbliches Handwerk, jedoch nicht minder „Insights“ (Insides) in Grenzen des Handwerks Tenglers (Se). Nicht alles für alle macht er nämlich.



Foto: privat



Foto: privat

50 Jörg Plümper (Hr) ist für ACADEMIA kein Unbekannter. Christoph Herbort-von Loeper (B-S) hat ihn unlängst interviewt. Nun ist Cbr Plümper einer der maßgeblichen Player im Rahmen der Militärseelsorge der Bundeswehr. Er ist nämlich einer der vier Militärdekane, die es gibt. Interessant in diesem Zusammenhang: Drei dieser vier sind Cartellbrüder, darunter Cbr Plümper in München. Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck (Ndm) führte seinen Cartellbruder unlängst ins Amt ein.



Mt 5, 14-16

Die schicksalhaften Zeichen der Etrusker unter uns

Fataler Blick hinter die Anschauung der Welt, wie die Römer sie einst übten

von Prof. Dr. Veit Neumann (Alm)

Viele Rätsel gibt Roms etruskische Vergangenheit auf. Doch ist sie bis heute sichtbar. In der ganz frühen Geschichte Roms unterwarf der italische Stamm ein gutes Dutzend der etruskischen Klein-Stadtstaaten. Diese konnten sich nicht gegen den zunächst bäuerlich geprägten Nachbarn einigen. Außerdem sind wohl mehrere frühere römische Könige selbst Etrusker gewesen. Von Etruskern, auch Etrurier genannt (lateinisch: „tusci“), ist sicher, dass sie keine Indoeuropäer wie die italischen Stämme waren. Mit den eng verwandten Sprachen des Rätischen nördlich der Tusci in den Alpen und des Lemnischen auf Limnos in der Ägäis bildeten sie einst ein beachtliches Sprachgebiet im vor-indoeuropäischen „Europa“ oder migrierten in Teile davon. Das Etruskische ist aus Inschriften rekonstruierbar. Viele Fragen, vor allem grammatische, bleiben.

Sprachlich haben die Etrusker bei Römern wie bei uns Nachgeborenen relativ wenig, aber Wichtiges hinterlassen: etwa das Wort „Person“, woher auch immer sie es genommen hatten. Endonymisch nannten sie sich „Rasenna“ (schrieben überhaupt manchmal von rechts nach links). Nachhaltig ist, dass Römer und wir das phönizische Alphabet von ihnen vermittelt erhielten. Wo stünden wir heute ohne unser ABC? Wobei bereits das C, das ursprünglich wie noch im Griechischen das Gamma ist, zeigt, dass es Probleme bei der Adaptation der *litterae* gab. Man erinnert sich an den Lateinunterricht, in dem man mal *Caius*, mal *Gaius* schrieb. Mehr noch als Buchstabenverwirrung haben die später großen Römer aber, obwohl sie als Bauern praktisch aufgelegt waren, eine ganz besondere Weltansicht der Tusci übernommen: dass sich das

Schicksal vornehmlich in Zeichen ausdrückt. Wer heute „Tanti auguri“ singt, sollte an die Vögel denken, lateinisch *aves*, die darin enthalten sind. Die Römer übernahmen von dorthier Vogelschau, aber auch politische Repräsentationen wie die Rutenbündel, i.e. „fasces“. Weitere Beispiele sind „haruspices“, die in Tiereingeweiiden lasen. Wie die Zusammenhänge zwischen dem lateinischen „fari“ (sprechen, daher: *fatum*, *fama*, *fabula*) und den tuszischen Vorfahren sind, ist vielsagend. Dass wenig lexikographische Übernahme von den Etruskern her stattfand, ist unbedenklich. Umso mehr spielte Bauliches eine Rolle, und zwar eine große:

Städte wurden rituell mit Pflügen gegründet, was die Römer zusammen Messgeräten wie der „groma“ gerne übernahmen. Die römische Achsenstruktur der Siedlungen und Lager gemäß „cardo“ und „decumanus“ ist hier verortet, was sich an Städten wie Florenz, Turin, Regensburg, Palmyra, aber selbst Jerusalem bis heute aus der Vogelperspektive ersehen lässt. Hintergrund: Die Tusci teilten Himmel und überhaupt den Raum, jeweils mit Blick Richtung Norden, symbolisch in Achsen und Quadranten ein. Solche religiöse Raumordnung verband sich mit römischen Rechtsvorstellungen.

Sogar auf Struktur und Blickachsen in römischen Privatbauten wurde dies übertragen. Stets blieb der Blick nach Norden offen. Entsprechend groß war die öffentliche Bedeutung der *Porta Praetoria* in Regensburg, auch wenn von dorthier die wütenden Germanen einfielen. Zuerst galt es jedoch, die Etrusker zu besiegen. Aber ganz unterkriegen ließen sich „unsere“ Tusci nicht, wie an Stadtanlagen und „Person“ zu sehen ist, und an „unserem“ Alphabet. ■

Ups! Studenten in der Urbs

von **Thomas Müller (Rup)**

Die Stadt Rom, die Urbs schlechthin, war, ist und bleibt eine für alle faszinierende Stadt. In ihr mischen sich die Kulturinteressierten, beginnend von Archäologen über Kunsthistoriker bis hin zu interessierten Laien, die Badetouristen (wenngleich diese Gruppe eher gering ist), die Pilger... Wobei man anmerken muss, dass niemand nur einer Gruppe zuzuordnen ist. Keiner kann es sich verkneifen, nicht doch den Petersdom oder Santa Maria Maggiore zu besuchen, auch wenn er eigentlich aus anderen Gründen in der Stadt ist, und kein Pilger fühlt sich nicht doch von der Profanarchitektur und -kunst angezogen. Italien ist eines der typischen Urlaubsländer für die Deutschen; das Land kann mit seiner Vielfalt nur begeistern, und Zentrum und Höhepunkt des Landes ist zweifelsfrei Rom, das zudem noch den Vatikan als eigenen Staat in sich birgt.

Italien und Rom wirken seit Jahrhunderten auf die Deutschen. Wenige Völker fühlen sich von der italienischen Halbinsel so angezogen wie das unsere. Das hat historische Gründe, wie die Verbindungen zu Zeiten des Heiligen Römischen Reichs im Mittelalter, aber auch eine künstlerische Ausstrahlung und große bedeutende Städte wie eben Rom, aber auch Venedig, Mailand oder Florenz. Zusätzlich zu den politischen Verbindungen haben Leute wie Johann Wolfgang von Goethe das Interesse am italienischen Stiefel noch mehr befeuert; im 19. Jahrhundert gab es dann einen regelrechten Ansturm von Gelehrten auf das Land, nicht nur aus deutschen Ländern. Historiker, Künstler, Theologen, Archäologen, aber auch Leute, die es sich leisten konnten, das Leben zu leben und zu lieben, sie alle strömten in die Ewige Stadt und brachten anschließend den Daheimgebliebenen ihre Eindrücke nahe. Die Stadt im 19. Jahrhundert, vor allem vor 1870, als Papst Pius IX. noch in der Stadt herrschte und nicht der König des in dieser Zeit entstehenden Italiens, war komplett anders als heute. Für die Archäologen gab es viel zu tun, vieles war nicht oder nur schlecht erschlossen, ständig wurden neue Erkenntnisse gemacht. Das damals noch kleine, etwas verschlafene Rom (die besten Zeiten hatte es hinter sich) wirkte umso faszinierender und anziehender.

Die Präsenz deutscher Akademiker führte zur Gründung oder Stärkung von verschiedenen Einrichtungen. Viele gibt es bis heute, etwa den Campo Santo Teutonico mit seinem mittlerweile päpstlichen Kolleg, der Erzbruderschaft und dem Römischen Institut der Görres-Gesellschaft, der deutschsprachigen Pfarrei Santa Maria dell'Anima inklusive päpstlichem Priesterkolleg, dem Deutschen Historischen Institut oder dem Deutschen Archäologischen Institut, um nur einige zu nennen. Manche sind kirchlich, manche staatlich. Der Kulturkampf und die Spannungen zwischen dem Heiligen Stuhl und Preußen bzw. dem neugegründeten Deutschen Reich waren hier ebenso spürbar wie etwa an den Universitäten Deutschlands. Die deutsche Kolonie in Rom existiert seit Jahrhunderten, aber gerade im 19. Jahrhundert wurde sie gestärkt, profiliert und institutionalisiert. (Fortsetzung Seite 8 ►)

In diesem Gebäude nahe der Piazza Navona wirkt die KAV Capitolina Rom. Während der 140. Cartellversammlung in Rom vom 4. bis 7. Juni 2026 bleibt der Zapfhahn dort allerdings trocken.



Foto: privat

Mit dabei waren ab dieser Zeit regelmäßig korporierte und natürlich ab einer gewissen Zeit vor allem CVer und Angehörige anderer katholischer Verbände.

Zusätzlich zu den oben erwähnten Deutschen in der Stadt, welche kommen und gehen, gibt es auch die Deutschrömer. Das sind nicht nur Staatsbürger der Bundesrepublik, sondern alle, die Deutsch sprechen. Eine genaue Trennung zwischen Deutschen oder Österreichern findet nicht statt, zusammen ist man ja in der Fremde und spricht eine andere Sprache, auch wenn jeder Italienisch kann. In der Fremde haben diese sich aber ein Stück ihrer Heimat geschaffen. In der deutschen Kolonie gibt es zahlreiche Verknüpfungen der Deutschsprachigen, auch mit den deutschsprachigen staatlichen Institutionen inklusive der Botschaften und natürlich auch der CV-Verbindung vor Ort, der seit jetzt 40 Jahren bestehenden KAV Capitolina. Die Deutschrömer setzen sich zusammen aus Leuten, die in Rom geboren werden und auch hier sterben, die für einige Jahre in Rom arbeiten, forschen, studieren und auch aus Studenten, die lediglich ein Jahr hier sind, aber dennoch schnell Anschluss finden in diesem Stück Heimat in der neuen Heimat. Man kann sagen, wenn man für einige Jahre in Rom ist, man kennt sich.

Was für manche Urlaubsgebiet ist, ist für diese Leute einerseits Alltag, der Weg zwischen Wohnung und Universität oder Arbeitsplatz führt an für die Weltgeschichte bedeutenden Orten vorbei, und man sieht sich am Petersdom nie satt. Zugleich werden diese Orte Teil einer Normalität, auch eines normalen Lebens, frei vom Zwang, in das Kolosseum hineinzugehen oder doch noch schnell in diese oder jene Kirche, sofern man die Stadt gut kennt. Entdecken kann man dennoch immer etwas und ein kindliches Fasziniertsein bleibt dann doch bestehen. Hauptgrund für die längere Anwesenheit ist aber nicht Urlaub, sondern Arbeit und Studium.

Die Universitätslandschaft der Stadt ist genauso vielfältig wie das kulturelle Angebot oder die unterschiedlichen Studentenverbände nördlich der Alpen. Es gibt einerseits die vier staatlichen Universitäten, allen voran die Sapienza, 1303 von Papst Bonifatius VIII. gegründet, seit 1870 staatlich (das heißt italienisch, davor war sie sozusagen ebenso staatlich, aber das hieß damals in Rom Zugehörigkeit zum Kirchenstaat, somit päpstlich), mit über 100000 Studenten, somit der größten in Europa. Sie ist eine – im Vergleich zu den deutschen Universitäten – klassische Universität. Es werden zahlreiche Studiengänge angeboten, ob Jura, Wirtschaft oder Medizin, aber auch spezialisierte Studiengänge. An die Sapienza, aber auch an anderen Universitäten, kann man auch über Erasmus kommen. Es bestehen zahlreiche Verbindungen in den deutschsprachigen Raum, ob mit der eigenen Universität auch eine besteht, kann leicht nachgeprüft werden. Bei der großen Anzahl an Studenten und Studiengängen wird es wenige Studenten geben, die nicht ihr Fach wiederfinden. Die Universität ist auch international ausgerichtet. Obwohl hauptsächlich auf Italienisch unterrichtet wird, gibt es auch ein englischsprachiges Angebot. Neben den zahlreichen Theologen gab es bei Capitolina kontinuierlich auch Studenten staatlicher Universitäten, etwa Juristen, Historiker oder Sprachwissenschaftler.

Das Studentenleben ist neben dem Semesterprogramm der Capitolina sehr reich: Klassische Ausgehviertel sind neben dem mittlerweile sehr überlaufenen Trastevere (die Römer erschließen seit Jahren Testaccio für sich) auch die Umgebung der Universitätsgebäude. Zahlreiche Bars und Clubs laden zum Beisammensein ein, aber auch in der Altstadt. Berühmt in der Stadt sind die auch von Studenten gern besuchten Irish Pubs. Zu empfehlen sind auch die klassischen Erasmus-Bars. Welche diese sind, erfährt man meist sehr bald vor Ort. Aber auch an kulturellen Veranstaltungen mangelt es nicht, seien es Konzer-





Foto: IMAGO/stock&people

Links: Außenblick auf die Aula Magna der Universität La Sapienza in Rom.

Linke Seite unten: Der deutsche Friedhof Campo Santo Teutonico im Vatikan. Die älteste deutsche Nationalstiftung geht auf Karl den Großen (742-814) zurück.

te, ein Besuch im Theater – zu empfehlen ist in Rom vor allem Tosca – oder im Fußballstadion. Dort spielen auch regelmäßig deutsche Clubs. Besonders wäre immer das Derby della Capitale zwischen AS Roma und S.S. Lazio, wobei die Tickets sehr teuer sind. Das Geschehen in der Stadt kann aber als Show für den Abend genügen, auch ohne das Spiel zu sehen.

Bei Capitolina muss keiner ein klassisches Verbindungsprogramm vermissen. Neben den Kneipen zum Beginn und am Ende des Semesters, dem Gründungs- und Stiftungsfest, der Krambambulikneipe, der Trauerkneipe oder der Albertus-Magnus-Kneipe, natürlich auch den allseits geliebten Conventen, finden Veranstaltungen statt, die spezifisch für die römische Verbindung sind. Capitolina bietet neben einem klassischen Verbindungsprogramm auch Möglichkeiten und Angebote, die eine Verbindung nördlich der Alpen nicht bieten kann, da sie ihre eigene Prägung hat, bedingt auch und vor allem durch die Stadt Rom.

Es gibt neben den genannten staatlichen Universitäten zahlreiche private Universitäten sowie katholische Universitäten, die kirchlich sind, mit einem ähnlichen Angebot. Man muss als Deutscher in Rom nicht zwangsweise Theologie studieren, kann dies aber. Hierfür gibt es die zahlreichen päpstlichen Universitäten sowie Athenäen oder Institute (gut zwei Dutzend), manche sind selbständig, manche unterstehen etwa einer Universität. Diese päpstlichen Bildungseinrichtungen sind katholisch, gehören aber nicht in die obigen Kategorien katholisch oder privat, da sie eben dem Heiligen Vater unterstehen. Sie sind auch nicht nur kirchlich, sondern eben päpstlich. Getragen werden sie teilweise von Ordensgemeinschaften, teilweise sind sie als päpstliche Einrichtungen auch ohne Rückendeckung durch einen Orden, der bei seiner Universität oft das Personal zumindest teilweise stellt und sie auch prägt.

Um dort zu studieren muss man kein Theologe sein. In Rom ist Philosophie noch ausgegliedert, und auch die Kanonisten bilden eine eigene Fakultät. Zudem kann man etwa Psychologie, Christliche Archäologie, Spiritualität..., aber auch Spezialkurse etwa zu kirchlichem Wirtschaften belegen und auch Abschlüsse in Fächern machen, die in Deutschland als Lehrstuhl Teil der theologischen Fakultät sind, so etwa an der 1551 vom heiligen Ignatius von Loyola, dem Gründer des Jesuitenordens, gegründeten Päpstlichen Universität Gregoriana. Dort besteht die Möglichkeit, Kirchengeschichte zu studie-

ren, entweder mit einem bereits abgeschlossenen Theologiestudium oder einem vergleichbaren Abschluss. Man kann nach einem propädeutischen Jahr das Lizentiat und dann das Doktorat machen, dafür gibt es auch eine eigene Fakultät. Man könnte aber auch ein Bakkalaureat ohne theologische Vorbildung und anschließend einen höheren Abschluss machen, rein in diesem Fach. Durch die zahlreichen Studenten aus aller Welt ist dies möglich, während in Deutschland diese Fächer lediglich ein Fach des Theologiestudiums sind.

Grundsätzlich haben die päpstlichen Studieneinrichtungen, was die Architektur angeht, gegenüber vielen Universitäten nördlich der Alpen einiges voraus. Am Angelicum, also der Universität der Dominikaner, zu finden oberhalb der Foren in einem ehemaligen Kloster, hat man manchmal das Gefühl, man sei an einer nordamerikanischen Universität, dort kann man auch auf Englisch studieren, auch wenn das Gebäude aus dem 16. Jahrhundert ist und somit nur wenige Jahrzehnte nach der Entdeckung Amerikas errichtet wurde. Wiederum anders sind das Studium sowie die Stimmung bei den Benediktinern auf dem Aventin im Anselmianum, einem historistischen Bau des 19. Jahrhunderts. Dort befindet sich der Sitz des Abtprimas sowie auch ein Kolleg. Die Benediktiner leben und studieren dort im selben Haus. Kollegien gibt es in Rom zahlreiche, für verschiedene Orden und Sprachen, aber auch für Laien. Ein Leben dort bereichert das Studium gerade an päpstlichen Studieneinrichtungen sehr, ist aber kein Muss. Ein Muss ist aber die Erfahrung des römischen Studiums, nicht nur aufgrund der Capitolina, sondern aufgrund der Möglichkeiten. Es ist schwer zu sagen, welche Bedeutung die Stadt für einen Menschen haben kann, manche sagen, man sammelt keine Erfahrungen oder hat Erlebnisse, sondern der Geist wird durch die Stadt geweitet und weiterentwickelt.



Foto: privat

Der Autor: **Thomas Müller (Rup)**, cVOP und Referent für Glaube und Kirche, studierte Katholische Theologie unter anderem in Regensburg, Rom und München, Magister an der LMU; schreibt derzeit an einer Lizentiatsarbeit in Kirchengeschichte an der Gregoriana und geht außerdem einem Lizentiat am Päpstlichen Athenaeum Sant'Anselmo nach; auch Capitoline und Aenane, mehrere Chargen, darunter Fuxmajor bei der KDStV Aenania München.



Der Funke des Lebens

Autobiograph Dr. Rudolf Ziesler (Ost) beschreibt, was Widerstände und Dynamik aus ihm machten

- 1 Rudolfs Mutter Maria (Mühlbauer). Ihre Kindheit war von herben Verlusten geprägt: Mutter und Stiefmutter starben.
- 2 Das Hochzeitsbild der Eltern Johann und Maria. Die Ehe: arrangiert.
- 3 Rudolfs leiblicher Vater, von dem er im Alter von 20 Jahren erfuhr.
- 4 Im Alter von 16 Jahren wurde Rudolf Ziesler „Flakhelfer“ in Weltkrieg II.
- 5 In verschiedenen Schulen stellte sich Rudolf ganz geschickt an: er haderte allerdings etwas mit dem Latein, bis endlich ein guter Lehrer kam.
- 6 „Meine heilige Erstkommunion“. So steht es im Buch unter diesem Bild zu lesen.
- 7 Und dann eine ganz andere Zeit: „Mit dieser kleinen Isetta stand uns die Welt offen.“ Aufnahme aus Frankreich.
- 8 Fahrzeug, aber früher: 1938 vor dem Gasthaus der Familie in Ränkam.
- 9 Bald, in den 30er Jahren, baute die Familie mit einem Kramladen in Regensburg weiter an ihrer Existenz. Die Mutter war fleißig, wie immer.
- 10 Berge von Schnee vor dem Gasthaus in Ränkam, wie sie in den 30er Jahren dort und überhaupt häufig auftraten.





Fotos: privat

Mit zunehmenden technischen, finanziellen und Organisationsmöglichkeiten legen Cartellbrüder wie überhaupt zahlreiche ältere Menschen ihre eigenen Biographien vor. Das läuft unter dem verbreiteten Stichwort „Oral history“, ist aber eigentlich „written history“. Cbr Dr. Rudolf Ziesler (Ost) aus Ränkam in der Oberpfalz hat dies kürzlich getan, seine Autobiographie der Öffentlichkeit in die Hände zu legen. In dem Band „Ziehen, wenn der Funke springt“ – so der Titel – gibt es einen Zeitraum von bald 100 Jahren zu beschreiben, denn der Ostmärker wurde 1928 geboren, in dem Teil der Oberpfalz, der unweit von Cham nahe der tschechischen Grenze liegt. Der Untertitel zu dem Buch von 159 Seiten lautet: „Ein Jahrhundert zwischen Krieg, Familiengeheimnissen und mutigen Entscheidungen“. 2025 ist es erschienen, geschrieben nach zahlreichen Interviews mit Autorin Diana Binder. Eine von Zieslers Töchtern, Cornelia Griesbeck, Frau von Cbr Dr. Michael Griesbeck (Rup), bringt das Werk dankenswerterweise wiederholt ins Gespräch. Die Familie ist eine CVer-Familie; der Cartellverband spielte und spielt darin stets eine maßgebliche Rolle (siehe Interview rechts).

Große Teile des Buches handeln von den Erfahrungen des Krieges und vor allem im Krieg in jungen Jahren, die Cbr Ziesler machen musste. Von der Schulbank weg wurde er an der „Acht acht“ (Flak) ausgebildet und kam, zunächst im Raum Nürnberg, dann an der heranrückenden Ostfront der Wehrmacht zu vielen Einsätzen. All dies wird mit klaren und kurzen Sätzen beschrieben. Bis nach Oberschlesien also kam Rudolf Ziesler als Soldat. Bemerkenswert, dass diese Vorgänge auch photographisch dokumentiert wurden. Sie finden sich in zahlreichen Bildern über den Band verstreut wieder; so auch sieht man den jungen Rudolf Ziesler in der Flak-Stellung bei Nürnberg. Die Frage, wie mit dem Abschuss bzw. Tod von Feinden umzugehen sei, blieb niemandem erspart.

Dr. Ziesler ist durchaus Realist. Einerseits hängt das mit diesen seinen „jungen“ Kriegserfahrungen zusammen. Andererseits dürfte ihm die Herkunft aus dem bäuerlich-agrarischen Milieu der Vorkriegsoberpfalz viel Praktisches, praktischen Sinn, in die Wiege

gelegt haben. Zwei Punkte machen den besonderen Reiz für uns heutige Jüngere aus, die schlichten, konzisen, aber spannenden Ausführungen zu lesen: Erstens führt Autorin Binder vor Augen, auf welchen menschlichen Grundlagen unsere Bundesrepublik Deutschland, „West“ jahrzehntelang nach 1949, aber eben auch bis heute, aufruh. Die Lektüre ermöglicht einen Blick in die DNA unserer Staatswesens im Sinne auf(er)bauender Gemeinschaft aus Leuten, die nach dem Krieg überhaupt erst einmal zusehen mussten, zurecht zu kommen. Derart hat Cbr Dr. Ziesler mit Tatkraft und dem genannten Realismus mehrere Jahrzehnte des Nachkriegsdeutschland in wirtschaftlicher Hinsicht mitgeprägt: bei der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) sowie bei einer Bank, wo-

Immer dabei: ich

Am Telefon hat Cbr Dr. Ziesler (Ost) ACADEMIA ein kurzes Interview gegeben. Und das wurde besprochen:

Lieber Cbr Dr. Ziesler, wie ist Dein Verhältnis zu Deiner Verbindung, der KDStV Ostmark Nürnberg, und zum CV? Mir war und ist die Verbindung stets sehr wichtig. Auch habe ich viele Jahre lang, als ich in Geretsried war, am eigenen Stammtisch der Ostmark in München teilgenommen, gerne zusammen mit meiner Frau. Überhaupt: Wenn es Veranstaltungen gab, war ich möglichst immer dabei.

Und Deine Familie?
 Wir hatten somit viele Kontakte. Und wir haben immer gerne gefeiert. Die Kinder waren immer in den CV eingebunden. Schön auch, dass ich meine Autobiographie „Ziehen, wenn der Funke springt“ bei dem CV-Zirkel Benedictoburanum (Bad Tölz-Wolfratshausen und Weilheim-Schongau) vorstellen durfte. Auch das war eine sehr schöne Erfahrung. **AC**



bei er vom Rohstoffaustausch aus Norwegen, genauer aus Narvik, her zunächst ausgegangen war.

Und zweitens: An vielen typischen, jedenfalls nicht erstaunlichen, aber doch besonderen, weil persönlichen Einzelheiten, so etwa dem Hausbau in Geretsried, wo sich die Familie entwickelte und wurde, lässt sich das Puzzle, das Gewalttsein eines Lebens, gut ersehen und nachvollziehen – natürlich auch nicht zuletzt mit dem Blick auf das sukzessive, sozusagen tastende Werden der Formen des eigenen Lebens angesichts von Gefahren und angenommenen Gegner- bzw. Feindschaften. Dies lesend nachzuvollziehen, darin liegt ein möglicher tieferer Gewinn. Der Leser erahnt die Kraft – oder Gewalt? – der Geschichte, jedenfalls die innere Dynamik, die auch in theologischer Hinsicht Fragen aufwirft. Was ist Berufung, ohne dies als eine solche zu bezeichnen?

Besonders ist in ihren Auswirkungen in der damaligen Zeit die Tatsache, dass Cbr Ziesler der leibliche Sohn eines Priesters aus der Oberpfalz ist. Im Alter von 20 Jahren hat er diese Tatsache erfahren. Gewiss hat sie sein Leben, zusammen mit dem Umgang damit, auch geprägt. Aber vermutlich oder sogar wahrscheinlich die ländlich-katholische, selbstverständliche Herkunft Cbr Dr. Zieslers führten dazu, dass er dies Fakt akzeptierte. Unter welchen Umständen auch immer Rudolf den Weg ins Leben fand, ist unbekannt. Der Band ist kein Versuch, diese Herkunft „aufzuarbeiten“, sondern zeigt den Cartellbruder als sympathischen Menschen, der ein auch in dieser Hinsicht integriertes Leben aufzuweisen hat.

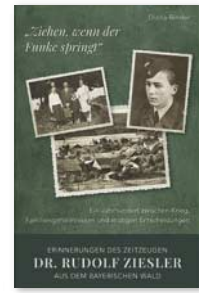
Die Mitgliedschaft bei der Ostmark Nürnberg war und ist ihm ebenso gelungene Selbstverständlichkeit. Das ist an den Bildern mit CV-Bezug im Buch deutlich zu sehen. Er trägt das Band bei der Hochzeit. Schon von der Reception in den frühen 1950er Jahren gibt es ein – hier veröffentlichtes – Bild. Und noch etwas: Die eingehenden Ausführungen geben eingangs ein Bild der Oberpfalz jener Jahre, insbesondere bei Cham: tief verschneite Winter, weite Schulwege zu Fuß, die ersten Automobile, Wahrnehmung und Umgang mit den Ansprüchen des Nationalsozialismus, der nicht von heute auf morgen, sondern schleichend, ja zunehmend „kam“, Fleiß bzw. Arbeitenmüssen, Ordensschwwestern einer katholischen Lehranstalt in Regensburg, die Rudolf Ziesler würdigt: „Es war eine katholische Lehranstalt, die ausschließlich von Kloster-schwestern geleitet wurde, und die Zeit dort prägte mich, und zwar in positivem Sinn, was ich erst später verstanden habe“ (S. 28).

- 1 An der „Acht acht“ (Rudolf re.), der wichtigsten deutschen Flak. Sieht sportlich aus, war aber brandgefährlich: Beim Angriff auf Schweinfurt konnte sich Freund Toni nicht mehr vor den Phosphorbomben retten.
- 2 Und dann natürlich der CV: Zu Studienbeginn 1954 wurde Rudolf Ziesler bei der KDSiV Ostmark Nürnberg recipiert (vorne in der Mitte).
- 3 Ganz links im Bild: gut aufgelegt unterwegs mit Bundesbrüdern.
- 4 Rudolf Ziesler (rechts) übernahm auch Verantwortung als Fuchsmajor.
- 5 Im März 1963 heiratete Rudolf (mit Band!) die schlesische Vertriebene Helga, die später zur katholischen Kirche konvertierte.
- 6 Die Eltern mit (von links): Raphael, Markus und Cornelia.
- 7 Das Heim. Original-Bildunterschrift: „Unser Haus in Geretsried.“
- 8 Per Beruf ging es zurück nach Ränkam. Das Bild zeigt „Ziesler“ heute.
- 9 Was soll man dazu noch schreiben? Original-Unterschrift: „Rudolf und Helga Ziesler 2024 in Ränkam.“ Nach vielen Leistungen im Leben.



Fotos: Privat

FEUERMACHEN ALS PHILOSOPHIE



Ziesler, Rudolf (Ost):
„Ziehen, wenn der Funke springt“,
 Bayerland Verlag
 2025, 159 Seiten, 19,90 Euro, ISBN 978-3-892-51559-3.

Irgendwo zwischen den Zeilen der biographischen Darstellungen nennt sich Ziesler „den kleinen Gastwirtsburschen aus Ränkam“ (S. 112). Das ist zutreffend und doch Understatement zugleich. Er stammt ja aus Landwirtschaft, Gastwirtschaft und Metzgerei zugleich, was im 500-Seelen-Dorf Ränkam einigermaßen zentral war. Gerade dass sich Ziesler derart beschreibt, ist ein Marker der Annahme eigener Herkunft, allerdings als Schlüssel zum Verständnis, dass Dr. Rudolf Ziesler (Ost) später die vorhandenen

Möglichkeiten nutzte, ja ergriff. Das tat er nicht nach dem fatalen „Das Beste draus machen, weil einem ja nichts anderes übrig bleibt“, sondern aufgrund eines feinen und buchstäblich zwischen den Zeilen immer wieder hervorscheinenden Optimismus. Vermutlich geht dieser auf seine Mutter zurück, die ihn in Haltung und Wesen deutlich geprägt zu haben scheint. Zumindest wird dies in den Texten mehrfach angedeutet: von ihm selbst. Auf den 100. Geburtstag in gut zwei Jahren darf sich die CV-Familie Ziesler/Griesbeck freuen. Bis dahin ist Cbr Dr. Ziesler alles Gute zu wünschen. Wer mehr über *das* Leben durch *sein* Leben erfahren möchte, kann ja einstweilen den Band „Ziehen, wenn der Funke springt“ lesen. Der Titel? Ein Zitat aus der Lebensphilosophie von Antonio Adverso: vom Feuermachen. **Prof. Dr. Veit Neumann (Alm)**

Unterstützung für Energie, Vitalität und Wohlbefinden

80elements
 Natürlich vital. Tag für Tag.



80elements ist ein flüssiges Mikronährstoffkonzentrat in hochwertiger Zusammensetzung für alle, die ihre Ernährung gezielt und unkompliziert ergänzen möchten. Die sorgfältig abgestimmte Rezeptur vereint über 80 natürliche Zutaten aus Obst, Gemüse, Kräutern und pflanzlichen Ölen.

So profitieren Sie von einer breiten Versorgung mit Vitaminen, Mineralstoffen, Spurenelementen und sekundären Pflanzenstoffen.



Entdecken Sie 80elements!

- ☎ 0781/ 960 537 4000
- ✉ info@80elements.de
- 🌐 www.80elements.de



Foto: IMAGO/Middle East Images

Über Leben

DBK-Sprecher Dr. Matthias Kopp (Cp) erschließt materialreich das Schicksal der Christen im Irak

DAS ERBE



Kopp, Matthias (Cp):
Iraks christliches Erbe. Vom Überleben im Zweistromland,
Verlag Herder,
Freiburg 2025, 872
Seiten, 78 Euro, ISBN
978-3-451-02437-5.



Mit einem umfassenden Band hat Dr. Matthias Kopp (Cp) auf das Schicksal der Christen in Mesopotamien aufmerksam gemacht. „Iraks christliches Erbe. Vom Überleben im Zweistromland“ ist der Titel der – mit allen Verzeichnissen – 872 Seiten umfassenden Arbeit. Sie ist die Dissertation, die Kopp an der „Vinzenz Pallotti University“ (bis 2021 Philosophisch-Theologische Hochschule Vallendar) als Doktorarbeit vorgelegt hat. Das Werk wurde zur Veröffentlichung nicht weiter überarbeitet. Dazugekommen ist das Vorwort von Papst Franziskus mit Datum vom 11. Oktober 2024, der schreibt: „Schließen möchte ich mit dem Ausdruck meiner tiefen Überzeugung, dass es nicht möglich ist, sich den Irak ohne Christen vorzustellen, denn sie tragen zusammen mit anderen Gläubigen stark zu der besonderen Identität des Landes bei, das seit den ersten Jahrhunderten ein Ort des Miteinanders, der Toleranz und der gegenseitigen Akzeptanz ist“ (S. 14). Da ist schon einmal zu sagen: Utinam! Möge es so sein! Das Buch ist bei Herder in Freiburg erschienen. Matthias Kopp ist seit 2009 Pressesprecher und Leiter der Pressestelle und Öffentlichkeitsarbeit der Deutschen Bischofskonferenz.

Gleich zu Beginn schreibt Dr. Matthias Kopp: „Die vorliegende Arbeit untersucht aus religionswissenschaftlicher Perspektive die Geschichte und interreligiösen Beziehungen des Christentums im Irak.“ Der, wie gesagt, „umfassende“ Charakter lässt sich unschwer an einem Eingangssatz wie dem folgenden erkennen: „Von den biblischen Ursprüngen bis zur Gegenwart des Jahres 2023 erstreckt sich die Analyse, die das christliche Erbe des Zweistrom-

EXISTENZ UND LEBEN VERLIEREN – FÜR UNS UNVORSTELLBAR

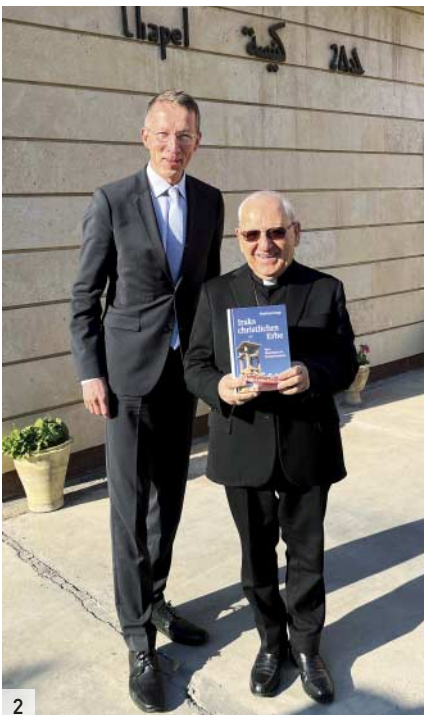
Links: Irakische Christinnen singen an Weihnachten 2025 in der Marienkirche von Zaxo in Kurdistan neben der Türkei.

Kurz nach Erscheinen der gedruckten Doktorarbeit übergab Matthias Kopp (Cp) sie Louis Raphaël I. Kardinal Sakkò in Bagdad.

Männerstimmen mischten sich an Weihnachten 2025 in Zaxo in den hymnischen Gesang.

1

Foto: privat



2

Foto: IMAGO/Middle East Images



3



Fotos: IMAGO/Anadolu Agency



lands in seiner wechselvollen wie auch bewegenden Geschichte festhalten möchte“ (S. 15). Der Anspruch ist also nicht gerade zu tief gehängt, (auch) wenn es weiter heißt: „Bei vorliegenden Abhandlungen fehlt eines: eine kontinuierliche und wissenschaftlich aufgearbeitete Sicht auf das Christentum. Diese Arbeit schließt die Lücke, indem die zweitausendjährige Geschichte der christlichen Kirchen im Irak als dauerhaftes Erbe geschrieben wird.“ Und die Grundthese nennt Matthias Kopp darauf wenige Absätze später als Frage: „Kann das irakische Christentum – heute – überleben?“ (S. 16). Das irakische Christentum müsse demnach überleben, wenn der Irak sein eigenes kulturelles Erbe nicht aufgeben will (S. 16). Papst Franziskus habe mit und während seiner Reise im März 2021 versucht, darauf Antworten zu geben. Und Kopp möchte nicht nur dies herausarbeiten, sondern er stellt die Frage, ob die Reise länger wirkt als sie gedauert hat. Gleichzeitig macht der Verfasser geltend, man solle auch den Irak als „Heiliges Land“ anse-

hen (S. 17). Franziskus hat hier an Gedanken von Paul VI. (1963-1978) angeknüpft, der gewarnt hatte, dass die Heiligen Stätten der Christen in Nahost zu „bloßen Museen“ werden können. Deshalb sollten die Christen vielmehr Präsenz dort zeigen und „die Orte, wo sie leben, mit geistlicher Kraft (zu) füllen“ (S. 17).

Kopp legt eine Gliederung in vier Teilen vor: die Geschichte – immerhin – vom Irak im Alten Testament bis zur Befreiung Israels durch Perserkönig Kyros; die „gesamte Christentumsgeschichte des Irak in zwei Jahrtausenden“; es folgt eine Untersuchung, Teil 2, der Konfessions- und Religionsgruppen im Irak (altorientalische Bekenntnisse..., orthodoxe und lateinische Traditionen, assyrische Kirche, die „Alte Apostolische Kirche des Ostens“...); woraufhin eine religionswissenschaftliche und politische Analyse des Irak im 20. und 21. Jahrhundert gegeben wird – bis zur aus jetziger Sicht langen Epoche unter Saddam Hussein (S. 18). Versteht sich,



Fotos: IMAGO/Future Image





Foto: IMAGO/Middle East Images

3

dass auch die mehreren Golfkriege eine maßgebliche Rolle spielen, genauso wie das „Terrorregime des ‚Islamischen Staates‘“. Im letzten großen Stück geht es um die Apostolische Reise von Papst Franziskus in den Irak vom 5. bis 8. März 2021. Umstände und Vorbereitungen sowie den Verlauf der einzelnen Tage nimmt Matthias Kopp in den Blick, „um so eine Gesamtsicht des Papstbesuchs zu ermöglichen“ (S. 19). Thematisiert finden sich dabei die Ansprachen des Franziskus zusamt ihrer Detailanalyse. Angestrebt wird eine zusammenfassende Gesamtsicht des Papstbesuchs. Dabei setzt Kopp auf eine „Methode der Kontextualität“ („um die Details der Reden darzustellen und in einen weiteren Zusammenhang zu setzen“ (S. 19)). Nicht zuletzt Fragen der „Demokratiefähigkeit“ des Landes schlagen hier ein. So erscheint es vor allem konsequent, wenn Matthias Kopp (Cp) vorweg von einem „historischen und religionswissenschaftlichen Kaleidoskop eines reichen Vermächtnisses in der ‚Wiege der Menschheit‘“ (S. 20) schreibt.

Auch zur angewandten Methode ist Einschlägiges zu erfahren: „Methodisch wird so gearbeitet, dass die historische Zeitleiste kontextualisiert wird in den jeweiligen Epochen und zwar mit dem vorhandenen Quellenmaterial, zeitgenössischen Zeugnissen sowie – in der Gegenwart – einer umfangreichen Analyse abrufbaren bzw. archivierten Materials der Medien“ (S. 20).

Vor einem „umfassenden Blick“ in die Ergebnisse der Studie ist an drei Punkten kritisch anzusetzen: zunächst an der persönlichen Nähe des Autors zum Thema, dann an der vorgestellten Methode sowie, abschließend, an der inneren Stringenz des Aufbaus der Arbeit mit Blick auf den erheblichen Umfang, die Fülle des gebotenen Textmaterials der Dissertation in sich. Persönliche Nähe kann, muss nicht ein Hindernis wissenschaftlicher Arbeit zumal in der Theologie sein. Matthias Kopp war in den vergangenen Jahrzehnten laut Eigenaussage im Gespräch mit



Fotos: IMAGO/Future Image

- 1 Weihnachtsgottesdienst am 24. Dezember 2025 in der chaldäischen Kirche Mar Eth-Alaha in Duhok zwischen Mossul und Zaxo.
 - 2 Christmette 2025 in der Mar-Shmoni-Kirche im irakischen Erbil.
 - 3 Karfreitagliturgie am vergangenen 3. April in der chaldäisch-katholischen Kirche St. Georg in Alqosh in der irakischen Provinz Duhok.
- Links: Dr. Matthias Kopp (Cp) 2023 bzw. 2024 während seiner Tätigkeit als Pressesprecher der Deutschen Bischofskonferenz (DBK).

- 1 Die ausgebrannte Kathedrale von Qarakosh nach dem Rückzug des „Islamischen Staates“ (IS).
- 2 Ebenfalls nach dem Rückzug des IS 2018 aus Qarakosh: in die Luft gesprengte Wohnhäuser von Christen.
- 3 Mit Bischof Georg Bätzing, dem damaligen Vorsitzenden der Bischofskonferenz, am 10. März 2025 zu Beginn der Frühjahrsvollversammlung.



1

Fotos: privat



2

ACADEMIA rund 20 Mal im Irak. In diesem Sinne lässt sich in seinem Zugang zum Thema die hohe Motivation ablesen. Der Blick des *faktisch praktischen* Theologen Kopp findet in zahlreiche überraschende Verästelungen der sich im Material verbergenden und sich dadurch abzeichnenden und zeigenden Wirklichkeit. Natürlich ist jeder buchstäblich und gleichzeitig im doppelten Sinne forschende Blick *Aufdeckung* und *Verdeckung* der Wirklichkeit, zumindest tendenziell. Allerdings lässt die Vielfalt der „aufgemachten“ (das ist theologisches Modedeutsch) Perspektiven und der Quellen eine drohende Überdeckung der Wirklichkeit des Forschungsgegenstandes durch die Forschungswirklichkeit selbst nicht als echte Gefahr ausmachen.

Zur Methode lässt sich bemerken, dass diese eindeutig hermeneutisch, und zwar konsequent hermeneutisch geführt ist. Das ist in gängiger Theologie üblich. Es lässt allerdings für künftige Beschäftigungen mit dem Thema genauso erhoffen, dass mit praktischem Anspruch auch Methoden der qualitativen empirischen Sozialforschung Einzug erhalten. Über das „Kontextualisieren der historischen Zeitleiste anhand des Quellenmaterials“ im hermeneutischen Ansatz des Verstehens hinaus geriet die Arbeit mithin noch wertvoller: in Richtung vertieften Erklärens. Damit ist nicht gesagt, Cbr Matthias Kopp wirke nicht erklärend. Jedoch tut faktischen praktisch-theologischen Arbeiten heute Sozialempirie erfahrungsgemäß gut. Wie es aussieht, hat Kopp bei vorliegender Arbeit bewusst von derlei abgesehen, aber auch unter Inkaufnahme einer eben vor allem verstehensmäßig orientierten Materialbearbeitung. Heißt: Auch eine *Grounded theory methodology* (GTM) nach Anselm Strauss & Juliet Corbin wäre hier am Platz; immerhin dankbar denkbar gewesen (mit konkreten Methoden wie Befragung, Experteninterview etc.). Allerdings wäre dann die Ausgangsfrage als Forschungsfrage deutlich präziser zu fassen gewesen. Oder bei einer anspruchsvollen, zu bearbeitenden Frage wie „Kann das irakische Christentum – heute – überleben?“ wäre dann tatsächlich entweder repräsentativ bei der Datenerhebung oder, womöglich angesichts der Materie noch besser, typologisch vorzugehen gewesen.

Wie dem auch sei: Aus dem gewählten methodischen Vorgehen, der anspruchsvollen Fragestellung sowie dem unverkennbaren persönlichen Angang ergibt sich eine erhebliche Materialfülle, der Cbr Matthias Kopp (Cp) durch die eingängig, ja konsequent durchgeführte und gehaltene Gliederung gut beikommt. Die Maschen des Netzes, die die somit stringente Struktur ausmachen, sind dabei noch eng genug, um sich nicht dem Verdacht einer quasi-encyklopädischen Arbeit oder einer von Ferne an Handbuchmäßiges erinnernden Arbeit auszusetzen. Immerhin hatte Verfasser zu Beginn das Fehlen einer zusammenhängenden Grundlagenarbeit zum Thema im Sinne einer Forschungslücke oder immerhin eines Forschungsdesiderats konstatiert.

Die Arbeit im bislang theologisch bzw. „religionswissenschaftlich“ unexplorierten Land („Feld“) ist readable; keine sozusagen im Trockenbau bearbeitete Materie. Und nicht zuletzt macht sich hier Cbr Kopp nun bereits jahrzehntelang währendes Tätigsein im und mit dem Bereich der medial-journalistischen Zunft bemerkbar. Schönste Wissenschaft ist nur halb so schöne Wissenschaft,

HISTORISCHE ZEITLEISTE KONTEXTUALISIERT



Foto: IMAGO/future image



oben: Dr. Matthias Kopp (Cp) während seines Vortrags über die Christen im Irak am 20. März bei den Heilig-Grab-Rittern unter Leitendem Komtur Prof. Dr. Michael Pawlik (GEL) im Priesterseminar Regensburg.

Rechts: Lichterprozession 2025 in Qarakosh.

Rechte Seite: Franziskus nahm am 7. März 2021 während seines Besuchs im Irak an einer Feier auf dem Kirchenplatz in Mossul teil. Die Gebiete wurden schwer vom IS heimgesucht.



Fotos: privat

wenn man bei ihrer Lektüre darüber einzuschlafen droht; was man vorliegenden Falls nun nicht behaupten kann. Wir haben nicht einfach mit Wissenschaftsprosa zu tun, vielmehr mit Scientia, die weiß, was sie sagen, phasenweise berichten möchte. Insofern ist die betrachtete wissenschaftliche Arbeit praktische Theologie, auch wenn sie, warum auch immer dies so ist, tatsächlich

fachlich bei Fundamentaltheologie und Religionswissenschaftlichem aufgehängt und konkret verortet ist (Vallendar!), wie im Gespräch mit dem Autor zu erfahren ist. Demnach hat Dr. Matthias Kopp ein komplexes Thema wenn auch auf vielen Seiten, auf alle Fälle gebändigt und mithin wissenschaftlich zugänglich gemacht. Wissenschaft, sie ist auch Reduktion und Readability.

Irak: vom Laizismus zum Islam als „Religion des Staates“

Nuntius auf Posten / Immer wieder ist von Anschlägen auf Kirchen zu lesen

Matthias Kopp (Cp) schreibt in der Arbeit: „Am 8. März 2004 unterzeichneten die 25 Mitglieder des Regierungsrates durch erheblichen Einfluss Paul Bremers eine Übergangsverfassung für den Irak (...) Die Verfassung erklärt den Islam zur ‚offiziellen Religion im Staat‘ und schreibt ihn damit als eine quasi Staatsreligion fest (...) die Garantie für Religionsfreiheit wird erst in Art. 7 gegeben, in dem es heißt: ‚Dieses Gesetz respektiert die islamische Identität der Mehrheit des irakischen Volkes und garantiert die vollen religiösen Rechte, Religionsfreiheit und Glaubensfreiheit aller Einwohner‘ (S. 318). Problem von Art. 7 sei die For-

mulierung, dass der Islam die offizielle Religion des Staates ist: „Damit tragen alle, die an dieser Verfassung mitgewirkt haben, die Verantwortung für das künftige Desaster religiöser Freiheit im Irak, weil eben das laizistische Staatssystem der 1980er und 1990er Jahre abgelöst wurde“, weiß Kopp (S. 319). Gleichzeitig heißt es in der Verfassung, dass Gesetze gegen den Islam nicht erlassen werden dürfen. Johannes Paul II. erklärte in seiner Osteransprache 2004: „Die Versuchung der Rache lasse dem Mut zur Vergebung den Vortritt (...) Wenn unsere Zukunft eine einzige ist, ist es die Aufgabe und Pflicht aller, sie mit geduldiger

und gewissenhafter Weitsicht zu gestalten.“ Geändert habe der Besuch von US-Präsident George W. Bush am 4. Juni 2004 beim Papst nichts. Es sei das große Verdienst des Nuntius Fernando Filoni, der seine Türen öffnete, um das Gespräch mit Politik und Gesellschaft zu ermöglichen. Kopp: „Es ist sein großes Verdienst, während des Krieges und auch in den dramatischen Monaten danach auf dem Posten geblieben zu sein und sich nicht in das sichere Amman, wo Filoni parallel als Nuntius wirkte, zurückgezogen zu haben“ (S. 323). Auf diversen Seiten ist wiederholt von Anschlägen auf Kirchen und Christen zu lesen (S.327f.) ven



Foto: IMAGO/UPI Photo

Was aber sind die Ergebnisse? Wir lesen als Fazit: „Ohne Frage, es geht um das Überleben einer zweitausendjährigen Kultur, die das Zweistromland geprägt hat und die Stürme der Zeit mit allen Höhen und Tiefen überstand. Das fundamentale Problem bleibt die extreme Abwanderung, nicht erst seit dem Terrorregime des ‚Islamischen Staates‘. Welche Bleibeperspektive haben Christen heute im Irak und welche Möglichkeiten werden geboten, christlichen Flüchtlingen Rückkehr- und Überlebens- sowie Aufstiegschancen im Irak zu geben? Das Christentum wird auch in Zukunft daran gemessen werden, ob es seine ihm eigene Identität behält, ja auch verteidigt und so sichtbares Ferment in der irakischen Gesellschaft bleibt und sich nicht auf ein Innenleben in Kirchenmauern und Pfarrhäusern reduzieren lässt. Gerade dazu hat Papst Franziskus mit seiner historischen Reise ermutigt, wenn gleich von dieser visionären Kraft des Besuchs in der Ortskirche viel, im Staat Irak jedoch nur noch wenig zu spüren ist“ (S. 770).

Mir scheint, ein Rückzug des Christlichen im Irak liegt weniger an einer historisch gewiss auch gegebenen konfessionellen Divergenz, i.e. Zerstrittenheit der Christen, oder an ihrer womöglich zu starken „Bereitschaft zum Rückzug“. Angesichts von Mord und Totschlag durch (radikal)muslimische Gruppen wird allerdings das, die bedrängenden muslimischen Verhältnisse, bei weitem das hauptsächliche Problem sein, selbst wenn auch Muslime unter dem „Islamischen Staat“ erheblich zu leiden hatten. Diese Zusammenhänge in ihrer Vielschichtigkeit bearbeitet und sichtbar gemacht zu haben, ist Matthias Kopp's (Cp) Verdienst. In ausgeglichener und moderater Weise tut er dies. Stellen wir uns vor, wir als Christen lebten in Verhältnissen, in

DAS CHRISTENTUM WIRD AUCH IN ZUKUNFT DARAN GEMESSEN WERDEN, OB ES SEINE IHM EIGENE IDENTITÄT BEHÄLT

denen wir wiederholt Existenz und Leben verlieren – für uns faktisch unvorstellbar. Der Exodus aus diesem Teil des „Heiligen Landes“ verwundert nicht. Er ist eine gewollte Tragödie.

Wer Cbr Matthias Kopp (Cp) bei einem seiner Vorträge über die Christen im Irak sprechen hört, ermisst: Es ist gut, dass es in der Kirche in Deutschland nun diesen Experten zum Thema gibt. Wir haben es mit guter Wissenschaftskommunikation zu tun. Es geht um eine Dissertation, um eine Doktorarbeit. Die tatsächlich umfassende Arbeit dürfte oder sollte wenigstens dazu ermutigen, in ihr behandelte Themen herauszunehmen und zu vertiefen. Die Christen, vor allem die Katholiken im Irak wird es doch freuen, dass ihre Lebensthemen nicht nur sympathisch, sondern wissenschaftlich begleitet werden, dass also der, der mag, methodisch gesichert über die bei aller Hoffnung schweren und schlimmen Verhältnisse der Christen dort bescheid weiß. Die Ausführungen sind vielfältig, nicht enzyklopädisch, readable, wenn auch sehr umfassend. Lektüre empfohlen.

Prof. Dr. Veit Neumann (Alm)

Risiko





Foto: IMAGO/Kristian Tuxen Ladegaard Berg

und Sicherheit

von Botschafter Prof. Dr. Pascal Hector (Sld)

Beruf Diplomatie: der Auswärtige Dienst als Lebensform

Immer wieder war ich überrascht, wie viele, in anderen Berufen durchaus arrivierte Gesprächspartner mir nach einem Glas Wein anvertraut haben, dass sie in ihrer Jugend durchaus mit dem Gedanken gespielt hatten, eine Karriere im Auswärtigen Dienst einzuschlagen. Falls auch Du gelegentlich solche Gedanken hegst, ist dieser Beitrag etwas für Dich. Und falls Du noch nie daran gedacht hast, erst recht. Ich selbst blicke jetzt, von meinem letzten Posten als Botschafter in Zagreb aus, zurück; in ein paar Jahren werde ich pensioniert, und ich kann von ganzem Herzen sagen: Meine Berufswahl habe ich nie bereut. Ich würde mich heute wieder genauso entscheiden, nur diesmal in noch besserer Kenntnis dessen, was mich erwartet.

Was ist das Faszinierende an diesem Beruf, das, was ihn so einzigartig macht? Nun, ich glaube im Kern ist es diese ganz besondere Mischung von Pflicht und persönlicher Freiheit, von Risiko und Sicherheit, vor allem aber von – auch gestaltender – Mitarbeit an großen politischen Projekten, wie z.B. der europäischen Verfassung, und dem Geschenk, immer wieder ein neues Land in seiner ganzen Tiefe und aus der Vogelperspektive seiner politischen Entscheidungsträger kennen zu lernen. Vielleicht klingt es ein wenig altmodisch, aber die Pflicht steht durchaus im Mittelpunkt: Schließlich vertritt der Diplomat – hier sind, wie immer in diesem Text, alle Geschlechter angesprochen, denn selbstverständlich fördert das Amt sie heutzutage alle gleichermaßen – sein Heimatland: Was er sagt, wird diesem zugerechnet. Niemals ist man ganz privat unterwegs, denn immer muss man damit rechnen, in der Öffentlichkeit erkannt zu werden, auch am

Foto: Pascal Hector



2

Strand und spät abends im Restaurant. Disziplin und Selbstkontrolle sind unverzichtbar. Andererseits ist – im Ausland – die Zentrale weit weg. Nur in den seltensten Fällen habe ich eine einengende Weisung erhalten. Hier gilt der Grundsatz des Vertrauens und der Auftragstaktik: Die erfahrenen Kollegen werden schon am besten wissen, wie ein Auftrag im Gastland optimal umgesetzt werden kann, „in dort angemessen erscheinender Weise“, wie die angestammte Formel lautet. Das gibt ein hohes Maß an Verantwortung, aber auch an persönlicher Freiheit und professioneller Befriedigung. (Fortsetzung auf Seite 24 ▶)

3

Foto: IMAGO/Kristian Tuxen Ladegaard Berg



1 Blick auf den Ban-Jelačić-Platz in Zagreb, wo Prof. Hector als deutscher Botschafter wirkt.

2 Stellvertretender Botschafter in Ankara: Besuch bei Hirtennomaden im Taurusgebirge mit Familie.

3 Pascal Hector (Sld) als Botschafter in Dänemark am 3. Januar 2024 mit Frau beim Neujahrsempfang des dänischen Königs im Schloss Christiansborg in Kopenhagen.

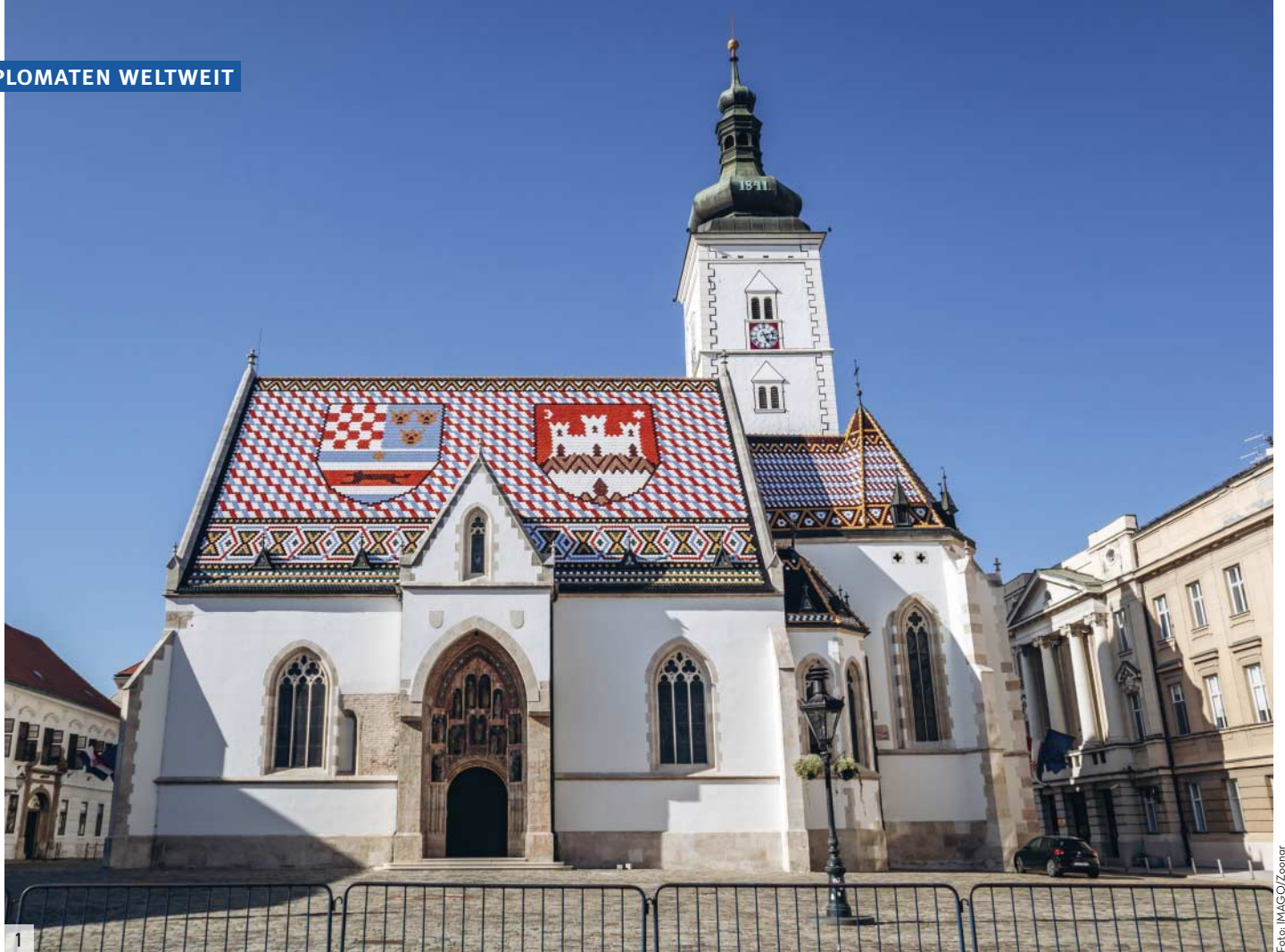


Foto: IMAGO/Zoomar



Foto: IMAGO/Imagobroker

Der immer mögliche Einsatz auf Krisenposten kann ein hohes persönliches Risiko bedeuten, wenngleich in den 75 Jahren des bundesrepublikanischen Dienstes glücklicherweise nur sehr wenige Kollegen infolge des Dienstes umgekommen sind. Andererseits ist der ständige Wechsel materiell ordentlich abgesichert und inhaltlich sowie persönlich äußerst reizvoll.

Über eines muss man sich allerdings im Klaren sein: Der Auswärtige Dienst ist

mehr als ein Beruf, er ist eine Lebensform! Es gibt keine wirkliche Unterscheidung zwischen Dienst und Privatleben, die dienstlichen Erfordernisse prägen die gesamte Lebensführung. Das fängt schon beim Ort an, an dem man jeweils drei oder vier Jahre seines Lebens verbringt, dem „Posten“. Natürlich hat man einen gewissen Einfluss; niemand wird gegen seinen erklärten Willen in ein bestimmtes Land versetzt. Das wäre ja auch höchst gefährlich, angesichts des potenziellen Scha-

dens, den ein unzufriedener Diplomat im Ausland anrichten könnte. Also wird man aufgefordert, eine Wunschliste abzugeben. Aber die Präferenzen konzentrieren sich eben oft auf bestimmte Orte und verschmähen andere. Daher passen die Wunschlisten und die Liste der offenen Posten nie eins zu eins zusammen. Dies ist der Ausgangspunkt für einen alle paar Jahre wiederkehrenden iterativen Prozess der Überzeugung, in dem die Personalabteilung ihr ganzes Arsenal zum Einsatz bringt, so dass am Ende jeder Posten mit genau einem Kopf besetzt ist. Man sollte also nicht damit rechnen, immer seinen Wunschposten zu bekommen; die Mischung macht es.

Diese Wahl der Lebensform betrifft die gesamte Familie, auch den Partner und die Kinder. Will man nicht viele Jahre voneinander getrennt leben, müssen diese mit umziehen. Natürlich gibt es nach wie vor die traditionelle Aufteilung, dass der Partner im Ausland am dienstlichen Auftrag mitwirkt. Das kann sehr erfüllend sein, wie mir meine Frau immer wieder bestätigt, und wird auch finanziell durch einen Beitrag zur eigenständigen Altersversorgung anerkannt. Aber es gibt heutzutage auch viele andere Modelle gemeinsamer Karrie-



3

Foto: IMAGO/Dreamstime

- 1 In der kroatischen Hauptstadt Zagreb am 15. August 2024: die Markuskirche, die Pfarrkirche des alten Zagreb, mit dem Markusplatz davor.
- 2 April 2016: Gläubige verehren die Reliquien des heiligen Leopold Mandić in der Kathedrale von Zagreb (einst: Agram).
- 3 Altösterreichischer Stil in Zagrebs Mitte.
- 4 Parlamentspräsident Gordan Jandrokovic und Botschafter Prof. Dr. Pascal Hector (Std) vor dem Parlamentarischen Gipfel der Drei-Meere-Initiative am 25. März in der Nationalbibliothek Zagreb.



4

Foto: IMAGO/Phoxell

reentwicklung: Berufstätigkeit vor Ort, wo immer das möglich ist, Berufe, die sich auch vom Ausland aus ausüben lassen, z.B. als Drehbuchautor oder Gutachter, bis hin zu parallelen Karrieren im Auswärtigen Dienst, sogar mit Jobsharing als Botschafter: Beide sind dann im Wechsel acht Monate Botschafter und acht Monate mitausreisender Partner. Das Amt lässt sich da wirklich viel einfallen! Auch auf die Kinder wird große Rücksicht genommen: Für deutsche oder internationale Schulen vor Ort wird das, oft erhebliche, Schulgeld übernommen. Aber in letzter Konsequenz bleibt es natürlich dabei: Alle drei bis vier Jahre wird umgezogen.

Wie die Karriere verläuft? Das ist individuell sehr unterschiedlich und hängt von vielen, auch sehr persönlichen Faktoren ab. Natürlich lassen sich politische Einflüsse nie ganz ausschließen, auch das Glück, zur rechten Zeit am rechten Ort zu sein, spielt eine Rolle. Insgesamt war es aber stets mein Eindruck, dass im Auswärtigen Dienst Eignung, Befähigung und Leistung, durchaus auch Rücksicht auf Neigungen, immer noch eine größere Rolle spielen als in anderen Teilen der öffentlichen Verwaltung. Vielleicht auch, weil mit der Möglichkeit des Einsatzes

im Ausland immer auch ein weniger scharfes Mittel zur Verfügung steht, wenn man jemanden aus politischen Gründen entfernen möchte.

Und wie wird man Diplomat? Es ist der im deutschen öffentlichen Dienst seltene Fall eines förmlichen Auswahlwettbewerbs. Es gibt einen festen Bewerbungstermin im Jahr, meist im Mai/Juni. In einer schriftlichen Runde werden aus allen Bewerbern – natürlich auch hier aller Geschlechter, siehe oben –, die die formellen Voraussetzungen erfüllen, etwa zwei- bis dreimal so viele ausgewählt wie Stellen im Vorbereitungsdienst der einjährigen

Attachézeit zu besetzen sind. Aus diesen wird dann in einem ausführlichen mündlichen Verfahren eine Rangliste gebildet, nach deren Reihenfolge die Stellen angeboten werden. Die (ersten) Nichtberücksichtigten sind Nachrücker. Natürlich ist die Konkurrenz groß, aber bei der Auswahl spielt auch die Motivation für den Beruf eine große Rolle. Niemand, der ernsthaft interessiert ist, sollte sich abschrecken lassen. Es lohnt sich auf jeden Fall, es zu versuchen!

Wenn Dich dieser Beitrag neugierig gemacht hat, dann schau doch mal rein: www.diplo.de/karriere.



Foto: IMAGO/ZUMA Press Wire

Der Autor: **Pascal Hector (Std)**, promovierter Jurist und Diplom-Volkswirt, ist deutscher Botschafter in Zagreb und Honorarprofessor am Europainstitut der Universität des Saarlandes. Er ist 1991 in den Auswärtigen Dienst eingetreten und war als junger Diplomat zweimal an der Ständigen Vertretung bei der EU in Brüssel eingesetzt. Später wurde er stellvertretender Botschafter in Ankara und Paris sowie Botschafter in Kopenhagen und Zagreb. Dazwischen war er im Auswärtigen Amt mit so unterschiedlichen Aufgaben betraut wie: Minderheitenfragen in Europa, Pressesprecher für Europafragen, Arbeiten am europäischen Verfassungsvertrag, der später der heute noch geltende Vertrag von Lissabon wurde, Verhandlungen über die mittelfristige Finanzierung der EU oder Leitung der Unterabteilung Völkerrecht. Cbr Prof. Hector trägt auch das Band der KAV Suevia Berlin.

Außergewöhnliches jeden Tag aufs Neue

von **Benedict Göbel (Cp)**

Im Sommer werden es nun sechs Jahre sein, seit ich meine Arbeit im Auswärtigen Dienst aufgenommen habe. Meine ersten prägenden Erfahrungen habe ich im Kontext des Konflikts zwischen Armenien und Aserbaidschan als Länderreferent in der Zentrale am Werderschen Markt in Berlin gesammelt. 2022 wechselte ich in das durch den Angriffskrieg gegen die Ukraine stark geforderte Ukraine-Referat, von wo aus ich 2023 einige Monate an die Deutsche Botschaft in Kyjiv abgeordnet wurde. Seit 2025 lebe ich mit meiner Familie in Baku, Aserbaidschan, wo ich als politischer Referent an der Botschaft arbeite.

Als ich in den diplomatischen Dienst eingetreten bin, war der Multilateralismus noch eine belastbare Arbeitsgrundlage, untermauert durch Allianzen, Institutionen und etablierte Gesprächsformaten. Diese Gewissheit ist in den vergangenen Jahren bekanntlich unter Druck geraten. Seit dem russischen Angriff auf die Ukraine stehen Grundprinzipien und Institutionen, die den Multilateralismus genährt haben, verstärkt zur Disposition. Außenpolitik ist an vielen Stellen weniger planbar, dafür unmittelbarer und politischer geworden. Entscheidungen entstehen vermehrt unter Zeitdruck und ohne klare Blaupause, wodurch ich die Rolle des Diplomaten in meinen Verwendungen auch als die eines Krisenmanagers wahrgenommen habe.

Grundsätzlich ist der Arbeitsalltag geprägt von unterschiedlichen Rollen. Neben dem

Klischee des Diplomaten als Wanderer zwischen Büffet und Weltpolitik gehört es auch dazu, praktisch mit anzupacken und pragmatisch einzuspringen, wo operative Lücken geschlossen werden müssen. Gerade in Krisenzeiten und im Ausland, insbesondere an kleinen Botschaften, ist die Vielfalt der Tätigkeiten groß. Sie reichen vom Verfassen diplomatischer Noten, formellen Demarchen im Außenministerium bis zur detailreichen Planung von Delegationsreisen oder dem Einstellen der Zapfanlage in der Residenz. Zwei Semester Fulxenzzeit „auf dem Haus“ (adH) bieten hier eine verlässliche Grundausbildung.

Doch in erster Linie ist Diplomatie für mich eine echte Familienangelegenheit. Der Dienst im Ausland bedeutet ständige Versetzung, Umzüge, Abschiede und Neuanfänge – nicht nur für einen selbst, sondern auch für jeden, der einen ins Ausland mit begleitet. In Baku lebe ich seit bald einem Jahr mit meiner Frau und meiner kleinen Tochter. Wir haben uns gut eingelebt und entdecken den Kaukasus täglich mit wachsender Neugier (Besucher herzlich willkommen). Wir haben Anschluss gefunden, nicht zuletzt in der herzlichen katholischen Gemeinde Baku. Der Alltag bleibt nicht frei von Herausforderungen, allen voran, wenn man sich bewusst wird, in welchem geostrategischen Spannungsfeld man aktuell lebt. Als Familie schweißt es uns zusammen und macht das Leben hier im positiven Sinne außergewöhnlich – jeden Tag aufs Neue. Ob ich die Laufbahn empfehlen kann? Unbedingt. ■



1



4

7



Fotos: privat



Fotos: privat

Der Autor: Legationsrat **Benedict Göbel (Cp)** ist seit 2020 im Auswärtigen Dienst der Bundesrepublik Deutschland tätig. 2022 schloss er die Attaché-Ausbildung an der Akademie Auswärtiger Dienst (Villa Borsig) in Berlin ab. Sein Studium der Politikwissenschaft schloss er 2013 mit einem Master der "Sciences-Po" Paris und des Otto-Suhr-Instituts der Freien Universität Berlin sowie 2015 mit einem Master des Europakollegs in Brügge ab. Recipiert wurde er 2010 bei der KAV Capitolina während seines Auslandsjahrs in Rom. Vor dem Auswärtigen Amt war er in der Europäischen Kommission in Brüssel und für eine deutsche politische Stiftung in Berlin tätig. Seit Sommer 2025 ist er mit Familie auf Posten an der Deutschen Botschaft Baku, Aserbaidschan.



2



3

Fotos: privat



5



6



8



9

- 1 Familie Göbel unterwegs in Aserbaidschan.
- 2 Einsatz in der Residenz des Botschafters in Baku.
- 3 Blumenniederlegung zum nationalen Trauertag: Erinnerung an die Niederschlagung der aserbaidschanischen Unabhängigkeitsbestrebungen durch sowjetische Truppen am 20. Januar 1990.
- 4 Mit dem damaligen deutschen Botschafter in der Ukraine, Martin Jäger, in der von Russland zerstörten orthodoxen Kathedrale in Odessa.
- 5 Die aserbaidschanische Hauptstadt Baku, die „Flame Towers“ im Hintergrund.
- 6 An der ewigen Flamme in Baku wird der Gefallenen für die Freiheit und Unabhängigkeit des Landes gedacht. Jährlich zum 20. Januar wird das gesamte diplomatische Corps zu einer Gedenkzeremonie eingeladen.
- 7 Vor der restaurierten Kathedrale von Shusha in Karabach.
- 8 Besuch im Milli Meclis, in der Nationalversammlung Aserbaidschans.
- 9 Schwere Zerstörungen, die Russland in Kyjiv anrichtet.



1



3



2



4



5

Prios: Handel, Investitionen, Sicherheit

Seit einem halben Jahr ist Vicente Albornoz (B-S) Botschafter von Ecuador in Deutschland

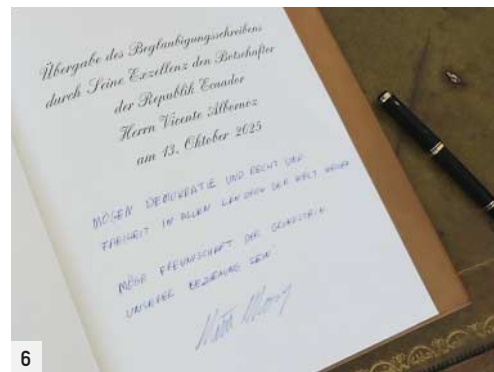
Vicente Albornoz (B-S) ist neuer Botschafter der Republik Ecuador in Deutschland. Am 13. Oktober 2025 überreichte der Wirtschaftswissenschaftler in Schloss Bellevue seine Akkreditierung an Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier. Rein topographisch war die Berufung zum Botschafter ein Abstieg für ihn. Aus Quito von einer Höhe von 2850 Metern kommend ging es nach Berlin hinab auf 47 Meter. Das kompensiert auch ein Büro im zehnten Stock nur geringfügig. Dort – mit Blick auf den Kurfürstendamm und das alte Café Kranzler – traf der neue Botschafter Cbr Christoph Herbort-von Loeper (B-S), Mitglied der ACADEMIA-Redaktion, zum Interview.

Lieber Vicente, dass Du nach 30 Jahren wieder als Botschafter Deines Heimatlandes nach Berlin zurückkommen würdest, hättest Du Dir sicher nicht träumen lassen. Wie kam es dazu?

Ich war am 9. Mai 2025 zum Tag von Europa bei einem Empfang in der Vertretung der EU in Quito, als ich auf jemanden aus dem Umfeld unseres Präsidenten Daniel Noboa traf und wir auf meine Beziehungen nach Deutschland zu sprechen kamen. Mein Gesprächspartner fragte



- 1 Gespräch mit der Europaabgeordneten Hildegard Bentele (CDU).
- 2 Confüxe im Gespräch. Zum Interview trafen sich Cbr Vicente Albornoz (B-S) und ACADEMIA-Redaktionsmitglied Christoph Herbolt-von Loeper (B-S) in der ecuadorianischen Botschaft in Berlin.
- 3-5 Am 13. Oktober 2025 überreichte Cbr Vicente Albornoz in Schloss Bellevue in Begleitung der Familie seine Akkreditierung an Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier.
- 6 Eintrag ins Gästebuch des Bundespräsidenten: „Mögen Demokratie und Recht und Freiheit in allen Ländern der Welt weilen. Möge Freundschaft der Grundstein unserer Beziehung sein!“
- 7 Im Bild mit Berlins Regierendem Bürgermeister Kai Wegner (CDU).



6

7

Foto: Fotos: privat

mich direkt, ob ich mir nicht vorstellen könne, diese Kontakte für die deutsch-ecuadorianischen Beziehungen einzubringen. Ich habe natürlich erst einmal meine Frau nach ihrer Meinung gefragt, und sie war von der Idee sofort begeistert. Einen Monat später forderte das Außenministerium meinen Lebenslauf an, und zwei Tage später wurde die Deutsche Botschaft gefragt, ob sie mit mir als Botschafter einverstanden sei. Das „Agrément“ kam einen Monat später; im August folgte die offizielle Ernennung, und im September ging es nach Deutschland.

Das ging ja sehr schnell. War denn der Botschafterposten in Deutschland vakant?

Ein Botschafterwechsel stand zumindest im Raum. Nach der Präsidentschaftswahl 2025 war es durchaus zu erwarten, dass die wichtigsten Botschafterposten neu besetzt werden könnten.

Du bist ja kein Berufsdiplomat, sondern Wirtschaftsprofessor. Wie hast Du Dich mit so einer kurzen Vorwarnzeit auf die neue Aufgabe vorbereitet?

Es gab wenig Vorbereitung. Einige der wichtigen Voraussetzungen hatte ich ja

zum Glück. Ich spreche die Landessprache und hatte viel Kontakt zum diplomatischen Corps in Ecuador. Ich kannte zum Beispiel alle deutschen Botschafter der vergangenen 20 Jahre, weil ich öfter Vorträge in der Deutschen Botschaft über die Wirtschaft Ecuadors gehalten habe. In Sachen Landeskunde gelte ich in Ecuador als „Deutschland-Experte“ und habe auch immer wieder Vorträge über Deutschland gehalten. Vielleicht hat bei meiner Berufung auch geholfen, dass ich beim ersten Gespräch in der EU-Vertretung erwähnte, als Student beim RCDS in Berlin mal bei einem Vortrag einen jungen Politiker namens Friedrich Merz (BvBo) getroffen zu haben.

Wie sehen Deine Aufgaben als Botschafter aus? Immerhin bist Du der oberste Vertreter Ecuadors in Deutschland.

Es gibt sehr viele wichtige administrative Aufgaben in den bilateralen Beziehungen, die über die Botschaften laufen und sehr korrekt gehandhabt werden müssen. Da bin ich sehr glücklich, hier ein Team von hochprofessionellen Berufsdiplomaten in der Botschaft zu haben. Die kennen sich in den komplizierten diplomatischen Prozeduren sehr gut aus, und

ich muss kein Experte für das „Wiener Übereinkommen über diplomatische Beziehungen“ sein. So kann ich mich weitgehend auf das konzentrieren, was ich am besten kann: die Kontaktpflege mit Deutschland.

Wie groß ist die Botschaft hier?

Wir sind drei Berufsdiplomaten aus Ecuador, sechs Ortskräfte und ich – also zehn Personen. Eine eher kleine Botschaft in Berlin und für Ecuador eine mittelgroße Vertretung. Dazu kommen noch General- und Honorarkonsule in Hamburg, Bremen, Frankfurt am Main, Stuttgart und München. Und dabei ist Hamburg ein besonders interessanter Fall, denn Hamburg hat längere diplomatische Beziehungen mit Ecuador als Deutschland.

Wie kam es dazu?

Hamburg war damals neben London der wichtigste Hafen für Kakao-Importe nach Europa. Deswegen gab es schon seit 1847 einen ecuadorianischen Generalkonsul in der damaligen Freien Stadt Hamburg im Deutschen Bund, nur 17 Jahre nach unserer Staatsgründung. Die diplomatischen Beziehungen mit dem Deutschen Reich

Konrad Adenauer Stiftung



1



2

als Ganzes wurden erst 40 Jahre später im Jahr 1887 aufgenommen. Und bis heute gibt es in Hamburg eine wichtige ecuadorianische Gemeinschaft und enge Beziehungen in unsere größte Hafenstadt Guayaquil.

Für wie viele Ecuadorianer in Deutschland seid Ihr denn zuständig?

Es sollen etwa 20.000 ecuadorianische Staatsangehörige in Deutschland leben. Davon haben aber etwa die Hälfte auch einen deutschen Pass. Ich bin allerdings auch noch für Tschechien, Litauen, Lettland und Estland zuständig.

Wie müssen wir uns Deine typischen Aufgaben als Botschafter im Alltag vorstellen?

Die meisten Kontaktpunkte bestehen natürlich zum Auswärtigen Amt, mit dem es eine sehr professionelle und gute Zusammenarbeit gibt. Dann folgt das BMZ, das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Ecuador gilt immer noch als Entwicklungsland; nicht das ärmste, aber dennoch. Wir bekommen vor allem technische Hilfe aus Deutschland. Keine großen Summen, aber wichtige Experten. Es gibt zum Beispiel ein Programm zur Regenwald-Erhaltung, bei dem uns deutsche Förster mit ihrer Expertise unterstützen. Weitere Kontakte gibt es mit Bundestagsabgeordneten und dem Land Berlin, bei den übrigen Bundesländern vor allem mit denen, wo es größere ecuadorianische Gemeinschaften gibt – also vor allem Hamburg, Bayern und Baden-Württemberg.



3



4

- 1 Besuch der Grünen Woche mit Ecuadors Landwirtschaftsminister Juan Carlos Vega.
- 2 Mit dem Generalsekretär der Konrad-Adenauer-Stiftung, Dr. Mark Speich.
- 3 „Quito-Connection“: Cbr Vicente Albornoz (rechts) mit zwei ehemaligen deutschen Botschaftern in Ecuador: Dr. Alexander Olbrich (Tsm). Botschafter von 2013 bis 2016 (links, siehe S. 32-36), und Dr. Philipp Schauer (Corps Hansea Bonn; 2019 bis 2024).
- 4 Eröffnung des Messestandes auf der „Fruit Logistica“ in Berlin.
- 5 „Ecuadorianisches Cartell“: Cbr Vicente Albornoz mit seinen Neffen und Cartellbrüdern Pedro Pinto (Sch), rechts, und Santiago Pinto (AlSt), links.

Fotos: privat



5

Und wie sieht es abseits der offiziellen Politik aus?

Als Vertreter der ecuadorianischen Regierung habe ich auch repräsentative Aufgaben und verfeinere kontinuierlich meine Fähigkeiten im Durchschneiden von Bändern zur Eröffnung von Messeständen, vor allem in den Bereichen Tourismus, Ernährung und Agrar. Ecuador ist der größte Bananen-Exporteur der Welt, und auch z.B. Mangos, Ananas und Drachenfrüchte kommen in nicht unbeträchtlichen Mengen nach Deutschland. Bremen ist ein wichtiger Hafen für den Bananenimport nach Mittel- und Osteuropa. Bei diesen Anlässen treffe ich viele Deutsche und Ecuadorianer, die zusammen Geschäfte machen, und ich habe dabei eigentlich immer das Gefühl, dass sich unsere beiden Länder sehr gut verstehen.

Kannst Du Dir das erklären?

(Grinst) Wahrscheinlich liegt das an unserem gemeinsamen Herrscher. Immerhin ist es erst 470 Jahre her, dass Karl V. bis 1556 Kaiser des Heiligen römischen Reichs und als Karl I. auch König von Spanien war, dessen Kolonie das Gebiet des heutigen Ecuadors damals einschloss.

Hat Dir Deine Regierung einen besonderen Auftrag mit auf den Weg gegeben?

Es gibt ein paar klare Prioritäten. Nummer eins sind Handel und Investitionen. Nummer zwei sind Sicherheitsfragen. So gibt es einen Verbindungsoffizier des Bundeskriminalamts in Quito und einen Gegenpart beim BKA in Wiesbaden. Eine Zusammenarbeit mit dem Zoll ist geplant. Priorität drei ist legale Migration. Ecuador hat viele Krankenschwestern, die nach Deutschland kommen könnten, sowie auch Physiotherapeuten und gelegentlich Ärzte. Gleichzeitig arbeite ich für die Abschaffung der Visumpflicht für Ecuadorianer in den Schengenraum. Ecuador unterliegt als eines der wenigen Länder Lateinamerikas noch einer Visumpflicht. Wenn wir das aufheben könnten, würden weitaus mehr ecuadorianische Touristen nach Europa kommen. Aber das ist sehr kompliziert, Ansprechpartner ist die Europäische Kommission und mitentscheiden muss das Europäische Parlament.

Wie sähe Dein persönliches Wunschbild von Ecuador in Deutschland aus?

Ecuador ist ein westliches Land, das sehr attraktiv für Besucher ist. Innerhalb weniger Stunden kannst Du von Quito, einer schönen Stadt im Kolonialstil, entweder in über 5000 Metern Höhe auf schneebedeckten Bergen sein, im Urwald oder an der Pazifikküste. Und mit einem Flugzeug erreicht man in zwei Stunden die Galápagosinseln. Große Vielfalt auf relativ kleinem Raum.

Das Bild in Deutschland war aber zuletzt oft von Kriminalität geprägt.

Ecuador ist zum Transitland für Drogen aus unseren Nachbarländern geworden. Deren Drogenexport über unsere Häfen in alle Welt hat die Sicherheitslage sehr verschlechtert, weil wir eine Reihe von Mafiaorganisationen aus Südost-Europa und Lateinamerika im Land haben. Wir können leider nichts gegen den Drogenanbau im Ausland unternehmen und müssen die Transportrouten und Geldflüsse unterbrechen, was sehr kompliziert ist. Das heißt aber nicht, dass das ganze Land unsicher ist. Die Probleme konzentrieren sich auf die Gebiete um die Häfen und einige logistische Knotenpunkte. Abseits davon haben wir Städte, die genau so sicher sind wie Berlin, und in unseren touristischen Gegenden ist es sehr sicher; da spricht nichts gegen einen Besuch.

Apropos Berlin. Wie hat sich Deiner Wahrnehmung nach Deutschland in den vergangenen Jahren verändert?

Berlin ist moderner, reicher und schöner geworden.

Ob Du mit dieser Meinung in Deutschland mehrheitsfähig bist?

Wenn ich mich an meine Studentenzeit erinnere, dann gab es damals das Hotel Adlon noch nicht, auch nicht die Amerikanische Botschaft oder den Hauptbahnhof. Der Potsdamer Platz war eine riesige Baustelle, aber das heutige Regierungsviertel ist schön und modern. Dennoch: Ich habe nicht gesagt, dass Berlin besonders schön ist, aber schöner ganz bestimmt!

Botschafter ist ein Posten auf Zeit. Hast Du schon eine Zukunftsperspektive?

Ich weiß es noch nicht. Es ist realistisch, dass ich bis 2029 in Deutschland bleiben könnte, auch wenn es quasi jederzeit zu Ende sein kann. Vielleicht gehe ich zurück an die Uni, aber mal sehen, was die Zeit bringt. Im Moment genießen wir es, dass die ganze Familie gemeinsam in Deutschland sein kann, denn meine Berufung war ja quasi eine Familienzusammenführung. Meine beiden älteren Töchter haben schon vorher in Deutschland studiert und so mussten ja nur meine Frau und die jüngste Tochter mit nach Deutschland kommen, was sie sehr gerne getan haben.

Gibt es sonst noch etwas, das Dir im ersten halben Jahr zurück in Deutschland besonders aufgefallen ist?

Ich bin damals in die Verbindung eingetreten, weil ich mich wohlgeföhlt habe. Unter vernünftigen, gemäßigten und geselligen Katholiken fühle ich mich wohl – und das sind für mich CVer. Ich hatte zwar mal davon gehört, dass Verbindungen auch für Netzwerke und Kontakte stehen, aber das war mir damals absolut unwichtig. Ich bin auf keinen Fall deswegen in den CV eingetreten. Aber jetzt sehe ich, wie viele Kontakte der CV mir bietet, und das ist absolut überraschend. ■



Foto: privat

Der Gesprächspartner: **Vicente Albornoz (B-S)**, Jahrgang 1969, kam nach dem Abitur an der Deutschen Schule in seiner Heimatstadt Quito und einem Abschluss in Wirtschaftswissenschaften an der Päpstlichen Katholischen Universität von Ecuador von 1994 bis 1998 für ein postgraduales Studium an der Freien Universität nach Berlin. Dort wurde er im Jahr 1995 bei der KDStV Borussia-Saxonia recipiert. Von 2000 bis 2003

war er Abgeordneter für die Christdemokraten im Nationalkongress Ecuadors und anschließend mehrere Jahre Generaldirektor eines ökonomischen Thinktanks. Vor seiner Berufung als Botschafter war er Dekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universidad de las Américas in Quito. Cbr Albornoz ist verheiratet und Vater dreier Töchter (siehe Bild 5, S. 28/29). Bild gleich hier: Cbr Vicente Albornoz mit Landesfahne und Porträt seines Präsidenten Daniel Noboa in der Botschaft Ecuadors.



1



2

Fotos: privat



3



4

Als ein Fax bejubelt wurde

1981 bis 2016: von Tokyo, Reykjavik, Berlin, Den Haag bis nach Tokyo und Quito

von Botschafter Dr. Alexander Olbrich (TSM)

Als Christoph Herbort-von Loeper (B-S) von der Redaktion der ACADEMIA mich vor einiger Zeit bat, einen Namensbeitrag für die nächste Ausgabe zum Thema „Diplomatie“ zu verfassen, war ich erst einmal skeptisch, ob dies überhaupt auf Interesse stoßen würde. Ich bin schließlich schon vor zehn Jahren pensioniert worden und kann nicht wirklich über aktuelle Entwicklungen im Auswärtigen Dienst berichten. Auf meine Rückfrage meinte er, da es mehrere Beiträge mit aktuellen Bezügen gebe, sei ein Beitrag zu Erfahrungen und Erinnerungen durchaus interessant; zumal ich als Chemiker nicht gerade einen typischen Studiengang für einen Diplomaten absolviert habe, der aber trotzdem zu einer zumin-

dest zeitweilig durchaus fachnahen Verwendung im Bereich der Kernenergie und der Chemiewaffenkonvention geführt hat.

Mein Eintritt in das Auswärtige Amt

Ich habe tatsächlich ab 1969 mit Begeisterung Chemie an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) studiert und habe das Studium 1979 mit der Promotion zum Dr.rer.nat. in Biochemie abgeschlossen. Anschließend ging ich zusammen mit meiner isländischen Frau Rebekka Magnúsdóttir zu einem Postdoc-Aufenthalt an die Universität Kyoto in Japan, finanziert von einem Stipendium der Japan Society for the Promotion of Science (JSPS)

und der Alexander-von-Humboldt-Stiftung. Für ca. 1981 hatten wir geplant, nach Deutschland zurückzugehen, aber leider war mein Doktorvater Prof. Feodor Lynen, Nobelpreisträger im Jahr 1964, wenige Tage vor unserer Abreise plötzlich gestorben. Ich hatte in Deutschland also keinen Arbeitskreis mehr, zu dem ich nach unserer Japanzeit hätte zurückgehen können.

In dieser misslichen Situation schrieb mir Prof. Hartmann vom Institut für Biochemie der LMU, er habe erfahren, dass das Auswärtige Amt (AA) naturwissenschaftliche Bewerber mit Kenntnissen der japanischen oder einer anderen ostasiatischen Sprache suche. Das erwies sich dann zwar nicht als völlig korrekt, aber jedenfalls bewarb ich

mich daraufhin beim AA und fing an, für die schwierige Aufnahmeprüfung in den höheren Dienst zu „büffeln“. Es ging um die Fächer Geschichte und Politik, Völkerrecht, Volkswirtschaft, Englisch und Französisch sowie Allgemeinwissen. Zumindest von Völkerrecht und Volkswirtschaft hatte ich damals keine Ahnung, meine Mutter schickte mir die empfohlenen Bücher nach Japan nach. Im Institut Français in Kyoto, das zum Glück unmittelbar neben meinem Biochemie-Institut lag, las ich so oft ich konnte „Le Monde“. Und schließlich wurde ich zum schriftlichen Auswahlverfahren an die Botschaft Tokyo eingeladen, das ich zum Glück bestand. Es folgte die Einladung in die damalige Bundeshauptstadt Bonn zu einem einwöchigen strengen Auswahlverfahren, mit mündlichen und schriftlichen Prüfungen, diplomatischen sogenannten Missions auf Englisch und Französisch, Rollenspielen unter Beobachtung von Psychologen usw. Der damalige Leiter der Zentralabteilung des AA sagte mir zum Abschied die wenig aufmunternden Worte, nun könne ich ja „zu meinen rohen Fischen zurückgehen“.

Ich hatte eigentlich keine Hoffnung auf einen Erfolg und habe mich parallel noch bei verschiedenen Chemiefirmen beworben. Wenige Tage nach meiner Rückkehr nach Kyoto lag aber schon die Zusage des AA zum Beginn des Vorbereitungsdienstes in meinem Postfach. Am 1. April 1981 fing ich in einer Gruppe von 49 ebenfalls Glücklichen in der Ausbildungsstätte des AA in Bonn-Ippendorf an, als „36. Crew“ des Auswärtigen Amts. Übrigens waren meine „Crewkollegen“ längst nicht alle Juristen, Volkswirtschaftler oder Linguisten, sondern es gab auch einen Physiker, einen Mathematiker, zwei Psychologen und sogar einen Arzt. Als Chemiker war ich also alles andere als „exotisch“.

Posten und Herausforderungen

Nach zwei Jahren theoretischer und praktischer Ausbildung als Attaché (Beamter auf Widerruf) - praktisch damals schon unter Berücksichtigung meines naturwissenschaftlichen Hintergrundes im Wissenschafts- und Umweltreferat - wurde

1 Akkreditierung als deutscher Botschafter in Ecuador 2013.

2 Dr. Alexander Olbrich (TsM) bei einem Empfang der Präsidentin von Island; die Frau Dr. Olbrichs ist Isländerin.

3 Cbr Dr. Olbrich und Frau beim damaligen Bundespräsidenten Horst Köhler.

4 Nochmals ein Bild aus Island, diesmal mit der Präsidentin des Landes im Bild.

5 In Sendai sind am 15. März 2011 vom Tsunami beschädigte Fahrzeuge zu sehen, in den Küstengebieten Nordostjapans richtete das Erdbeben der Stärke 9,0 große Schäden an. Cbr Dr. Olbrich eilte herbei.



1 Bilder lassen das Ausmaß der Schäden durch Erdbeben und Tsunami im März 2011 erahnen; nochmals Aufnahme aus dem japanischen Sendai.

2 Mitarbeiter der japanischen Polizei suchen nach Beben und Tsunami nach vermissten Menschen bei Sendai.



Foto: IMAGO/istock&people

ich als Legationssekretär (Beamter auf Probe) nach Tokyo versetzt, für uns ein bekanntes und willkommenes Terrain. Ich war dort für Presse und Öffentlichkeitsarbeit zuständig und lernte dadurch recht gut Japanisch. Unser Sohn Gunnar wurde in Tokyo geboren. Danach folgten, jetzt bereits als Beamter auf Lebenszeit, dreieinhalb Jahre Bonn in dem für Hochschulzusammenarbeit, den DAAD und die Alexander-von-Humboldt-Stiftung zuständigen Referat der Kulturabteilung, zweieinhalb Jahre Athen als Wirtschaftsreferent und viereinhalb Jahre Reykjavik als Ständiger Vertreter des Botschafters, in der isländischen Heimat meiner Frau.

Es kam mir sehr zugute, dass ich mich außer für Naturwissenschaften auch immer für lebende Sprachen interessiert hatte, viel gereist war und im AA in rascher Folge fünf zusätzliche Sprachprüfungen absolvieren konnte, neben den Pflichtsprachen Englisch und Französisch waren das Isländisch, Schwedisch, Japanisch, Spanisch und nach dem Athener Posten noch Neugriechisch. Das AA versuchte dankenswerterweise bei jeder Versetzung, einen Posten für uns im entsprechenden Sprachraum zu finden. Allerdings ist alle fünf Jahre eine Wiederholungsprüfung zu absolvieren.



2

Neben der familiären Situation - insbesondere Schulsituation der Kinder, auf die das Auswärtige Amt bei den Versetzungsentscheidungen besondere Rücksicht nimmt – sind Sprachkenntnisse wohl das sicherste Mittel, unliebsame Versetzungen auf Härteposten zu vermeiden: Mit Japanisch- oder Chinesischkenntnissen wird man wahrscheinlich nicht so schnell nach Afghanistan oder Somalia versetzt. Nach Island folgten drei Posten, bei denen das AA meinen naturwissenschaftlichen Hintergrund nutzte. Zunächst stellvertretender Leiter des Referats für friedliche Nutzung der Kernenergie in Bonn und ab 1999 bis 2001 als Wochenendpendler zwischen Bonn und Berlin, dem neuen Standort des AA. Genau in diesem Referat gab es eine kalte Dusche durch die Bundestagswahlen 1998 und den Wechsel von einer kernenergiefreundlichen Regierung (schwarz-gelb) zum Gegenteil (rot-grün). In diesem Referat waren wir ja alle Kernenergie-Befürworter, sonst wären wir nicht gerade in dieses Referat gekommen. Nun sollten wir plötzlich das Gegenteil vertreten. Diese Zeit war schon sehr kontrovers; ich erspare mir Einzelheiten.

Weniger kontrovers waren die beiden nächsten Posten: 2001 bis 2005 in Den Haag als deutscher Botschafter bei der Organisation für das Verbot Chemischer Waffen (OPCW), und 2005 bis 2009 Leiter des Chemiewaffen- und Biowaffenreferats in der Berliner Zentrale. Diese Waffen sind geächtet; alte Bestände wurden unter Aufsicht vernichtet – wir halfen den damals noch freundlicheren Russen sehr bei der Vernichtung ihrer großen Bestände - und durch kurzfristig angemeldete Industrieinspektionen muss Sorge getragen werden, dass nicht irgendwo neue Chemiewaffen heimlich hergestellt werden. Als Land mit großer chemischer Industrie war Deutschland ein häufiges Zielland für diese Inspektionen.

Meine AA-Karriere endete 2009 bis 2016 mit zwei wunderbaren Posten: vier Jahre als Generalkonsul in Osaka in meinem Lieblingsland Japan, und drei Jahre als Botschafter in Quito/Ecuador. Japan war für uns völlig problemlos; wir haben dort zahlreiche Freunde gewonnen, mit denen wir auch heute noch engen Kontakt haben. Das katastrophale Seebeben in Nordostjapan 2011, bei dem 20000 Menschen ums Leben kamen, die Küstenregion über Hun-

derte Kilometer zerstört wurde und auch das KKW Fukushima havarierte, haben wir nur von Ferne im Heimaturlaub in Island erlebt. Ich brach den Urlaub natürlich sofort ab und kehrte nach Japan zurück.

Unser letzter Posten Ecuador ist landschaftlich sicher eines der schönsten Länder der Welt. Es gibt alle Vegetationszonen: von subarktischen Verhältnissen in den Anden, die bis 6300 Meter aufragen, hinunter zum Amazonastiefland und auf der anderen Seite zur tropischen Küste, und die einzigartigen Galápagos-Inseln gehören auch noch dazu. Leider gab es damals in Ecuador eine linksbolivarische Regierung, für die Russland, Belarus, Kuba, Nicaragua

und Venezuela das Maß der Dinge waren, und die USA (sogar unter Obama!) die Oberteufel und wir zusammen mit den Briten die Unterteufel. Julian Assange von Wikileaks saß ja damals bereits jahrelang im Botschaftsasyll in der ecuadorianischen Botschaft in London, und in Quito hatten wir zusammen mit den Briten die gleichen Büroräume, eine Schließung unserer beiden Botschaften durch die Regierung lag ständig in der Luft .

Respice finem

Der damalige Präsident ist jetzt im Exil in Belgien (seine Frau ist Belgierin), und der damalige Vizepräsident sitzt wegen Kor-



1 Cbr Dr. Alexander Olbrich und Frau mit der japanischen Botschafterin.
 2 Olbrichs mit zwei ecuadorianischen Sicherheitsleuten an der deutschen Botschaft.
 3 Das Ehepaar Olbrich bei einer Geisha-Party in Japan.

Foto: IMAGO/Kyodo News



Foto: IMAGO/Penthermedia

Damals verfügten Botschaften und Auslandskorrespondenten Herrschaftswissen über ihr Gastland, das niemand in der Heimat haben konnte. Heute verbreiten sich Nachrichten in Echtzeit um die Welt, und es ist gut möglich, dass man in Deutschland von irgendeinem Ereignis im Gastland schneller Kenntnis erhält als der Botschafter vor Ort. Dadurch hat sich auch die Arbeit an einer Auslandsvertretung grundlegend geändert. Die vielfältige und anspruchsvolle Arbeit als Diplomat in unterschiedlichsten Ländern hätte ich niemals so gut bewältigen können, wenn mir meine liebe Frau Rebekka nicht über die ganzen Jahrzehnte treu und tatkräftig zur Seite gestanden hätte. Nur als Beispiele seien die Organisation von Nationaltagsempfängen mit mehreren Hundert Teilnehmern oder die ständige Suche nach einer für unsere Zwecke geeigneten Mietwohnung oder eines Hauses mit Dutzenden von fremdsprachigen Maklern genannt – nur auf dem letzten Posten wartete eine geräumige Botschafterresidenz auf uns, die wir nicht selbst suchen mussten.



Foto: IMAGO/Adictive Stock

ruption im Gefängnis. Zum Glück haben sich die politischen Verhältnisse geändert, und unser guter Freund Cbr Vicente Albornoz (B-S) (siehe S. 28-31) ist seit September 2025 ecuadorianischer Botschafter in Berlin. Am Ende unserer Ecuadorzeit gab es noch einen riesigen Ausbruch des Vulkans Cotopaxi in der Nähe der Hauptstadt sowie ein katastrophales Erdbeben in der Küstenregion mit 600 Toten. Wir hatten auch in der ganzen Zeit ab und zu Überfälle und Morde zu beklagen, uns selber ist allerdings zum Glück nie etwas passiert.

2016 wurde ich pensioniert, und wir beschlossen, uns in Berlin niederzulassen, wobei wir uns noch eine Wohnung bzw. ein Haus suchen mussten, was über ein Jahr in Anspruch genommen hat. Wir hätten auch nach Island oder zurück nach Bayern gehen können. Den Ausschlag hat aber gegeben, dass unser langjähriger Arbeitgeber Auswärtiges Amt hier in Berlin sitzt und mit ihm sehr viele ehemalige Kollegen, dazu alle Botschaften und Kulturinstitute aller Länder, in denen wir je auf Posten waren. Dadurch sind wir inzwischen in Berlin recht gut sozialisiert. Insbesondere haben wir viel mit Japan und Island zu tun, dank Cbr Botschafter Vicente Albornoz (B-S) auch wieder mit Ecuador. Ich bin seit vielen Jahren im Vorstand der Deutsch-Japanischen Gesellschaft Berlin, was zwar etwas Arbeit, aber auch sehr viel Freude bereitet.

1 Als Dr. Alexander Olbrich (TsM) Botschafter in Ecuador war, brach auch noch der Vulkan Cotopaxi dort aus.

2 Der immense Cotopaxi in einer Aufnahme aus dem Jahr 2025.

Die Welt und auch das Auswärtige Amt haben seit 1981 eine unglaubliche Entwicklung genommen. Wenn man damals in ein fremdes Land versetzt war, sagen wir Japan, war man dort fest für wenigstens zwei Jahre ohne viel Kontakt nach Deutschland, ohne Möglichkeit, zwischendurch zurückzufahren, es sei denn in einem Notfall. Besuche waren selten, Telefongespräche teuer, Handys gab es nicht und Internet schon gar nicht. Ein Faxgerät wurde als wunderbare technische Neuerung bejubelt. In Kyoto gab es damals so wenige Ausländer, dass die Kinder hinter uns herliefen und „Gaijin, gaijin“ („Ausländer, Ausländer“) schrien. Um ein anständiges Brot kaufen zu können, mussten wir aus Kyoto 80 Kilometer bis nach Kobe fahren. Heutzutage bekommt man fast überall alles.



Foto: privat

Der Autor: **Dr. Alexander Olbrich (TsM)** wurde 1972 bei Tuiskonia München recipiert. Alle weiteren maßgeblichen Informationen zu seinem Leben finden sich im Beitrag nebenstehend.

Innovative Kombinationstherapie: Hoffnung bei fortgeschrittenem Prostatakrebs

von Martin Boeckh, Wissenschaftsredakteur

Während Frühstadien beim Prostatakrebs heute gut behandelbar sind, stellt die fortgeschrittene Erkrankung mit Metastasen die Ärzte vor große Herausforderungen. Eine neue Kombinationstherapie könnte Patienten helfen, eine gefürchtete Komplikation zu verhindern: die Infiltration des Tumors in die Harnblase.

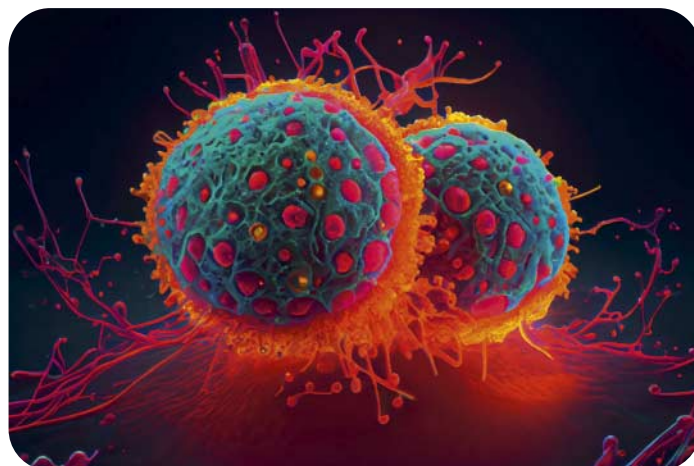
„Das größte Problem bei einem fortgeschrittenen Prostatakarzinom ist nicht immer die Metastasierung selbst, sondern die lokale Ausbreitung“, erklärt der Urologe Dr. Thomas Dill, Geschäftsführer der Klinik für Prostata-Therapie in Heidelberg. Zusammen mit Dr. Martin Löhr leitet er eine international renommierte Spezialklinik zu Behandlung von Prostata-Erkrankungen.

„Wenn der Tumor in die Harnblase einwächst, führt das zu dramatischen Komplikationen: unstillbare Blutungen, kompletter Harnverhalt, chronische Schmerzen – die Lebensqualität des Patienten bricht regelrecht zusammen“, so Thomas Dill. Eine Infiltration in die Blasenwand ist keine Seltenheit: Bei etwa jedem dritten Patienten mit fortgeschrittenem Prostatakrebs kommt dazu. Bisher gab es dagegen kaum eine wirksame Strategie.

Standard bei metastasiertem Prostatakrebs (PCa) ist die Hormonbehandlung, die dem Tumor das für sein Wachstum notwendige Testosteron entzieht. „Diese Therapie ist unverzichtbar und rettet Leben“, betont Martin Löhr. „Aber sie hat einen entscheidenden Nachteil: Bis die volle Wirkung eintritt, vergehen Wochen, manchmal Monate. In dieser Zeit kann ein aggressiver Tumor irreversibel in die Blase einwachsen.“ Hier setzt das Behandlungskonzept an, das an der Heidelberger Spezialklinik entwickelt wurde: eine Kombination aus Laser und Ultraschall.

Die Greenlightlaser-Therapie wird in Heidelberg seit vielen Jahren in der Behandlung der gutartigen Prostata-Vergrößerung sehr erfolgreich eingesetzt. Kaum eine Klinik in Deutschland kann auf so hohe Behandlungszahlen verweisen wie die Klinik für Prostata-Therapie.

Einen ebenso großen Erfahrungsschatz nutzen die Urologen beim Einsatz von hochintensiv-fokussiertem Ultraschall bei der Prostatakrebs-Behandlung. Bekannt ist das Verfahren unter der Kurzbezeichnung HIFU nach dem Sonablate 500-Prinzip. Das eigentlich Neue an der Behandlung von fortgeschrittenem, metastasierendem PCa ist die Kombination aus beiden Verfahren, dem Greenlightlaser und dem HIFU-Prinzip mittels Ultraschall.



© Shutterstock

Viele Tumore lassen sich im Fortgeschrittenen Stadium nur noch eingeschränkt behandeln. Um die Infiltration des Tumors in die Harnblase zu verhindern, bietet sich als Ergänzung zur notwendigen Hormonbehandlung eine Kombinationstherapie aus Laser und Ultraschall an.

Im ersten Schritt wird Tumorgewebe, das in die Harnblase hineinwächst und die Harnröhre einengt, mit dem grünen Hochleistungslaser gezielt verdampft. „Das ist wie ein Tunnel, den wir durch den Tumor bohren“, erklärt Thomas Dill. „Der Patient kann sofort wieder normal Wasserlassen – ein enormer Gewinn an Lebensqualität.“

Die Greenlight-Technologie hat gegenüber klassischen Verfahren entscheidende Vorteile: Sie blutet kaum, kann auch bei Patienten mit Blutverdünnern sicher eingesetzt werden und erfordert meist nur einen kurzen Krankenhausaufenthalt. Im zweiten Schritt kommt die HIFU-Behandlung ins Spiel. Dabei werden Schallwellen so gebündelt, dass sie im Tumorgewebe eine Temperatur von über 80 Grad Celsius erzeugen – die Krebszellen sterben ab.

„Das Entscheidende ist die präzise Fokussierung“, sagt Martin Löhr. „Wir behandeln nicht die gesamte Prostata, sondern gezielt den Tumorherd, der die Blasenwand bedroht – dort, wo die Not am größten ist. Deshalb sprechen wir von einer halbseitigen oder fokalen HIFU-Behandlung.“ Diese gezielte Vorgehensweise habe mehrere Vorteile: Die Behandlung sei schonender, die Nebenwirkungen seien geringer, und gesundes Gewebe werde maximal geschont.

Die Kombinationstherapie ersetzt aber keine Hormonbehandlung. Laser und Ultraschall sind nur eine Ergänzung, keine Alternative. Damit lässt sich die kritische Zeit, bis die Systemtherapie ihre volle Wirkung entfaltet, überbrücken, und schwerwiegende lokale Komplikationen werden verhindert. Das Ganze ist ein multimodaler Ansatz: Während die Hormontherapie den Krebs im gesamten Körper bekämpft, kontrollieren Laser und HIFU den Tumor dort, wo er akut gefährlich wird – an der Blasenwand.

Klinik für Prostata-Therapie im :medZ GmbH
Bergheimer Straße 56a • D-69115 Heidelberg
Telefon +49 (0) 6221 65085-0 • Telefax +49 (0) 6221 65085-11
info@prostata-therapie.de • www.prostata-therapie.de



Fähig zum Mehrwert für Menschen

von Botschafter Dr. Gerhard Jandl (Kb)

Internationale Organisationen und die multilaterale Diplomatie am Beispiel der OECD

Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) mit ihrer Doppelfunktion als wirtschaftliches Forschungsinstitut bzw. nationalökonomischer Thinktank einerseits und Internationale Organisation andererseits ist ein eher atypisches Beispiel für die multilaterale Diplomatie. Doch gerade das macht den Reiz ihrer näheren Betrachtung aus.

Wie bei jeder Internationalen Organisation (IO) haben die Vertreter der Mitgliedstaaten eine Doppelrolle: Zum einen repräsentieren sie ihre Länder gegenüber der Organisation als solcher, sie verhandeln also mit ihren Amtsträgern, schließen formelle Abkommen und informelle Vereinbarungen, sind die Kontaktstelle für alle möglichen Fragen und Anliegen, berichten ihren Hauptstädten über die relevanten Entwicklungen etc. Zum andern sind die

Diplomaten der Mitgliedstaaten aber auch sozusagen selber Teil der betreffenden IO: Jede IO besteht ja aus ihren Mitgliedsländern, die Willensbildung der IO erfolgt kollektiv durch diese. In den kollegialen Organen der IO, nämlich den Versammlungen der Mitgliedstaaten, vertreten die Diplomaten also ihre Regierungen und wirken als Mit-Organwalter an der Willensbildung und der Beschlussfassung der IO mit. Sie vertreten ihre Hauptstädte so-

mit nicht nur gegenüber der betreffenden IO, sondern auch in der IO.

Strenge Anforderungen

Insgesamt bestehen hunderte IO. Man kann zwischen „globalen“ (also weltweiten) und „regionalen“ IO unterscheiden, und zwischen „universellen“ IO (bei denen jedes interessierte Land Mitglied werden kann, ohne besondere Anforderungen erfüllen zu müssen) und „speziellen“ (bei denen eine Mitgliedschaft nur unter bestimmten Voraussetzungen möglich ist).¹ Die Vereinten Nationen (UNO) sind die bekannteste globale und universelle IO, die NATO ein Beispiel einer regionalen und speziellen. Die in Paris ansässige OECD mit ihren Mitgliedern aus Europa, Amerika, Asien und Ozeanien ist global, aufgrund der strengen Beitrittskriterien aber nicht universell, sondern speziell: Mitglieder müssen demokratisch, rechtsstaatlich und marktwirtschaftlich verfasst sein, ein gewisses Niveau in der Wirtschaftskraft erreicht haben – die Bezeichnung „rich countries' club“ war zwar wenig freundlich gemeint, aber größtenteils zutreffend. Mitglieder müssen überdies den Rechtsbestand und die Standards der OECD übernehmen, müssen sich der regelmäßigen gegenseitigen Kontrolle und kritischen Beurteilung ihrer Wirtschaftslage in allen Aspekten unterwerfen (sogenannte peer reviews). Beitrittsprozesse dauern demnach mehrere Jahre, selbst im Falle von EU-Mitgliedern, die an sich schon einen sehr hohen Fortschritts- und Integrationsgrad aufweisen; bei Nicht-EU-Staaten oft noch weit länger.

Die Vertreter der Mitgliedstaaten bei den meisten IO kommen traditionell aus den diplomatischen Diensten ihrer Außenministerien. Bei der OECD ist das jedoch nur teilweise der Fall: Gut die Hälfte der Botschafter der 38 Mitgliedsländer stammt aus den Finanzministerien, aus der Wirtschaft, der Politik oder der akademischen Welt. Dies ist dem Hervorgehen der OECD aus der Vorgänger-Organisation OEEC geschuldet, die sich (ab 1948) der Koordinierung unter den Marshallplan-Empfängerländern widmete. Auch nach der Umgründung in die OECD 1961 wurde diese grundsätzliche

Ausrichtung beibehalten. Der Mix der so unterschiedlichen Delegierten bringt einen befruchtenden Austausch zwischen verschiedenen „Unternehmenskulturen“ mit sich – aber umgekehrt auch so manche „Herausforderung“, weil man sich auf die oft andersartige Denk- und Arbeitsweise einiger Kollegen erst einstellen muss... Es macht einen Unterschied, ob man jahrzehntelang im – über alle Länder hinweg – doch recht einheitlichen diplomatischen Auslandsverwendungsdienst gearbeitet hat, ob man an der Universität gelehrt und geforscht hat, ob man sich ein halbes Berufsleben lang mit betriebswirtschaftlichen Fragen befasst oder um die Staatsfinanzen gekümmert hat oder Berufspolitiker war.

Im Falle Österreichs unterstand die OECD-Vertretung seit Anbeginn dem Bundeskanzleramt und wurde mit Missionsleitern aus diesem Haus beschickt. Erst vor wenigen Jahren übernahm das Außenministerium die OECD-Zuständigkeit und beendete damit die Anomalie, dass die OECD-Vertretung in Paris als einzige der ca. 100 diplomatischen Auslandsvertretungen zu einem anderen Ministerium ressortierte. Die Vertretung Deutschlands untersteht dem Auswärtigen Amt, erhält aber – das ist hier die Besonderheit – ihre Weisungen im Einvernehmen mit dem AA direkt vom Bundeswirtschaftsministerium.

Die Zusammensetzung der Mitarbeiter der Vertretungen der meisten Mitgliedsländer,

← Links: 19. März, Pressekonferenz im Außenministerium Wien zum OECD-Wirtschaftsbericht zu Österreich.

Unten: das OECD-Forum für kritische Mineralien am 28. April in Istanbul.

inklusive Deutschlands und Österreichs, bei der OECD spiegelt ähnliches wider: Die Mehrzahl ist nicht von den auswärtigen Diensten entsandt, sondern von Fachressorts, typischerweise den Finanz-, Wirtschafts-, Landwirtschafts-, Verkehrs-, Arbeits- oder Umweltministerien.

Wirtschaft umfassend verstanden

Der ökonomische Bereich wird nämlich von der OECD sehr umfassend verstanden, er beinhaltet alles, was im weitesten Sinne mit der Wirtschaft zu tun hat, inklusive z.B. Energie, Verkehr, Landwirtschaft, staatliche Governance, öffentliche Verwaltung, Bildung/PISA, Gesundheit, Soziales, Umweltschutz, Entwicklungspolitik u.v.a.m. Die OECD bringt sich – mit Erfolg – schwerpunktmäßig bei den jeweils aktuellen Herausforderungen ein. Die Auswirkungen der Covid-Pandemie; der Klimawandel, die Energiewende und die „grüne“ Transformation der Wirtschaft; die rasante Digitalisierung samt Künstlicher Intelligenz; Handelsfragen und die Sicherung der Lieferketten; die Verbesserung von Produktivität und Wettbewerb; Gender- und Gleichbehandlungsfragen und deren



¹ Die Terminologie ist in der Völkerrechtsliteratur nicht ganz einheitlich. Ich folge hier den Professoren Heribert Franz Köck (Nc) und Peter Fischer (Baj), die in Österreich vor knapp 50 Jahren das erste spezifische Lehrbuch zum Recht der IO verfasst und Generationen von Juristen geprägt haben.



Foto: IMAGO/Europa Press

1



Foto: IMAGO/Europa Press

2



Foto: IMAGO/Anadolu Agency

3

Auswirkungen auf Wirtschaft und Gesellschaft mögen hier als Beispiele dienen.

Die OECD setzt in all diesen Bereichen Standards, die in der Praxis unumgebar sind und kraft der internationalen wirtschaftlichen Verflechtung weit über die OECD-Grenzen hinaus eingehalten werden. Auch der regelmäßige Input der OECD für G7- und G20-Treffen wirkt in diese Richtung.

Zu all diesen Zwecken stellt die OECD seriös erhobene und verlässliche Daten, hochqualifizierte Analysen und Politikempfehlungen etc. zur Verfügung, die für die Fachressorts aller Mitgliedstaaten höchst relevant für die Politikgestaltung sind und stark in die Gesetzgebung, Vollziehung und Maßnahmensetzung einfließen. Der halbjährliche Economic Outlook

mit Prognosen zur Weltwirtschaftsentwicklung ist das allenthalben bekannte „Flaggschiff“ unter den zahlreichen OECD-Publikationen. Die evidenz- und analysebasierten, im Konsenswege angenommenen Empfehlungen der OECD („soft law“) sind um ein Vielfaches praxisrelevanter als jene anderer IO in deren jeweiligem Bereich. Durch Berichtsverpflichtungen sind die Mitgliedstaaten angehalten, über Umsetzung oder Nichtumsetzung von OECD-Empfehlungen Rechenschaft zu legen. Dies gilt umso mehr für die völkerrechtlich verbindlichen OECD-Konventionen.

Hinzu kommen die regelmäßigen Überprüfungen und Ranking-Untersuchungen, die oft große Aufmerksamkeit in den Medien erhalten und damit – z.T. erheblichen – Druck auf die Regierungen zur Verbesserung der Performance erzeugen. Das gilt insbesondere für den Economic Survey, in dem jedes einzelne Mitgliedsland alle zwei Jahre einem detaillierten Screening seiner Performance in allen Aspekten der Wirtschaftsentwicklung sowie zusätzlich einer besonders aktuellen Frage in einem Spezialkapitel unterworfen wird. Österreich und Deutschland beispielsweise hatten beide beim letzten Mal die Klimaziele zum Inhalt ihrer Spezialkapitel, und diesmal die Themen Produktivität und Wachstum bzw. Bevölkerungsalterung.

Solche Berichte und die mediale Berichterstattung darüber schaffen also beträchtliche Reformanreize für die Mitgliedstaaten, sich permanent zukunftsfit zu halten. Die OECD trägt damit wesentlich zur Steigerung der allgemeinen Wohlfahrt in den Mitglied- und auch den Partnerstaaten bei. Das Motto der OECD lautet folgerichtig: „Better policies for better lives“.

Like-mindedness in Gefahr?

Derzeit hat die OECD 38 Mitgliedstaaten. Der ursprüngliche Kreis der europäischen Marshallplan-Empfänger plus USA und Kanada wurde im Lauf der Zeit um weitere „westlich“ orientierte Staaten erweitert: aus dem asiatisch-pazifischen Raum Japan, Südkorea, Australien, Neuseeland; Israel; vier Staaten aus Lateinamerika; nach der Wende etliche einstens kommunistische aus Mittel- und Osteuropa. Aktuell laufen die Beitrittsprozesse u.a. der drei EU-Länder Kroatien, Bulgarien und Rumänien sowie außereuropäischer Wirt-

schaftsgroßmächte wie Brasilien, Argentinien, Indonesien oder Thailand – von denen einige aber auch in der erweiterten BRICS-Gruppe (Brasilien, Russland, Indien, China, Südafrika) mitarbeiten. Sogar machen sich einige Beobachter Sorge, ob die vielbeschworene Like-mindedness der OECD auch in Zukunft aufrechterhalten werden kann, ob man wirklich damit rechnen darf, dass sich alle diese Kandidaten dauerhaft an der „westlichen“ Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung orientieren. Andere geben zu bedenken, dass die Like-mindedness aktuell eher durch die USA herausgefordert sein könnte. Seit dem Amtsantritt der Administration Trump II fordern die US-Delegierten, die OECD möge sich wieder auf ihr „Kerngeschäft“ Wirtschaftswachstum, Produktivität, Beschäftigung, Innovation, Markt, Wettbewerb, Energiesicherheit konzentrieren und alles beiseite lassen, was hier nicht dazuzähle. Nicht mehr unter das „Kerngeschäft“ fallen für die USA nun Entwicklungszusammenarbeit, Klimawandel, Umweltschutz, Nachhaltigkeit, Soziales und Gender- und Gleichstellungsthemen. Mehrere Empfehlungen, Schlusserklärungen, Berichte konnten nicht verabschiedet werden, weil die USA den dafür notwendigen Konsens nicht mitbringen. Das prominenteste Dokument davon war die an sich fertig ausgearbeitete neue OECD-Entwicklungsstrategie.

Weder die OECD noch irgendeine ihrer Agenturen, Teilorganisationen oder Programme war auf der Liste der 66 IO und Foren, bezüglich derer Präsident Trump im Jänner 2026 den Austritt angeordnet hat. Er hat aber hinzugefügt, dass der „review“ der US-Mitwirkung in IO nicht abgeschlossen sei und weitere Austritte folgen könnten.

Zwar hat seither nichts auf einen Austritt hingedeutet, dennoch könnte das letzte Wort im Verhältnis zwischen der OECD und ihrem größten und einflussreichsten Mitglied USA vielleicht noch nicht gesprochen sein. Die einen raten dazu, mit Vehemenz auf die Aufrechterhaltung des gesamten Aktivitätsspektrums der OECD, inklusive und insbesondere zu Klimapolitik, Umweltschutz, Gender, Entwicklungszusammenarbeit zu bestehen. Die anderen halten es für unzweckmäßig, Washington durch ein zu heftiges Insistieren auf die – wie sie manche US-Medien bezeichnen² – „geächteten“ Themen zu provozieren. Die dritten versuchen die US-Delegierten zu über-

zeugen, dass Umwelt, Klimawandel, Gendergerechtigkeit etc. große Auswirkungen auf das Wirtschaftsgefüge als solches haben und damit ohnehin zu den Kernthemen zu zählen seien. Vielfach wird gewürdigt, dass der OECD-Apparat in seinen Berichten weiterhin öffentlich auf die nachteiligen Auswirkungen von Zöllen auf Handel, Wachstum und Wohlstand (bzw. auf die vorteilhaften Effekte des Wegfalls von Zöllen) hinweist, wie er dies jüngst in den Economic Outlooks vom Dezember 2025 und März 2026 tat.

Auch das Verhältnis zu China könnte sich künftig ändern. Letzteres gilt der OECD (bislang) als „Schlüsselpartner“ und als „co-operation partner, economic competitor and systemic rival“ gleichzeitig.³ Nun hat Washington seine Erwartung hinsichtlich eines zurückhaltenderen Umgangs mit Peking deutlich gemacht. Inwieweit sich die Gewichtungen also verschieben werden, wird zu sehen sein.

Apropos Partner: An spezifischen Aspekten der OECD-Arbeit nehmen über verschiedene Kooperationsformate, Arbeitsgruppen, Agenturen und Teilorganisationen weit über 100 Nichtmitglieder teil, die einen intensiv und umfassend, die anderen sporadisch und eingeschränkt. Das weitere Verhältnis zum „Globalen Süden“ wird wohl davon bestimmt werden, ob es gelingt, die Entwicklungsarbeit in signifikantem Umfang fortzuführen, oder ob sie wegen den USA bis zur Bedeutungslosigkeit reduziert werden muss. Die Kooperationen mit Russland und Weißrussland wurden nach dem Überfall Moskaus auf die Ukraine im Februar 2022 sofort komplett beendet und stattdessen ein umfangreiches Unterstützungsprogramm für die Ukraine hochgefahren. Sie hat nunmehr den Status eines „prospektiven OECD-Mitglieds“.

Politische versus technische Rolle

Diese Entwicklungen führten dazu, dass die OECD – bis dahin in erster Linie als ökonomisch-technische Organisation wahrgenommen – ab Februar 2022 eine deutlich politischere Rolle einnahm. Nicht alle haben das anfangs goutiert, auch einige Botschafter nicht, die sich als klassische Wirtschaftsdiplomaten verstanden. Doch mit dem Andauern der russischen Aggression sind die skeptischen Stimmen bald verstummt. Nach dem Hamas-Terroran-

1 OECD präsentiert Wirtschaftsbericht Spaniens am 26. November in Madrid, rechts: OECD-Generalsekretär Mathias Cormann.

2 Die Union für den Mittelmeerraum und die OECD präsentieren den Bericht zur euro-mediterranen regionalen Integration in Barcelona: UfM-Generalsekretär Nasser Kamel und OECD-Generalsekretär Cormann (li.) am 12. September 2025.

3 Beim OECD-Forum für kritische Mineralien in Istanbul.

4 Kooperation mit der OECD: Félix Bolaños bei der 10. OECD-Weltrunde zur Gleichberechtigung in der Justiz.



Foto: IMAGO/Europa Press

4

schlag vom Oktober 2023 und dem folgenden israelischen Militäreinsatz in Gaza ist die OECD allerdings wieder zu ihrer „technischen“ Rolle zurückgekehrt. Politische Stellungnahmen der Organisation oder ihres Generalsekretärs gab es dazu – anders im Fall Russland/Ukraine – nicht. Ebenso wenig zum aktuellen Iran-Konflikt. Nota bene sind sowohl Israel als auch die Türkei OECD-Mitglieder. Und die noch vor wenigen Jahren (wenngleich vereinzelt) gemachten Vorschläge, die OECD solle sich zu einer „wirtschaftlichen NATO“ entwickeln, werden heute kaum mehr diskutiert.

Die aktuelle geopolitische Lage hat zu einer – wie viele Beobachter überzeugt sind – tiefgehenden und nachhaltigen Krise des Multilateralismus geführt. Ob es der internationalen Gemeinschaft gelingt, sie zu überwinden und wieder zu gemeinsamen Lösungsansätzen für die vielfältigen Probleme zurückzufinden, bzw. ob die in-

ternationale Gemeinschaft dazu überhaupt willens ist, wird sich erst in Jahren herauskristalisieren. Auch über die Rolle von IO und damit der multilateralen Diplomatie ist das letzte Wort noch nicht gesprochen. Es wird also von den strategischen Entscheidungen einiger (weniger) Machthaber abhängen, ob die Welt mittel- und langfristig auf Konfrontations- oder auf Kooperationskurs geht. Das wiederum wird dafür ausschlaggebend sein, ob die IO generell – egal, ob eher „politische“ oder „technische“ Organisationen – jenen Mehrwert zugunsten der Menschen auch einbringen können, zu dem sie von ihrer Konzeption und Kompetenz her jedenfalls befähigt wären. ■

² Bsp. *New York Times* vom 7. März 2025 oder *NPR* vom 30. September 2025 oder *PEN America* vom 22. Dezember 2025.

³ „Key Messages on the Strategic Framework for OECD co-operation with China, *Business at OECD*, Mai 2021, S. 2.



Foto: privat

Der Autor: **Dr. Gerhard Jandl (Kb)**, 1962 in Wien geboren, Jurist (Wien) und Volkswirt (Graz) sowie Theologe (Straßburg), gehört seit 1986 dem österreichischen diplomatischen Dienst an. Nach zahlreichen bilateralen und multilateralen Verwendungen im In- und Ausland ist er als österreichischer Botschafter bei der OECD in Paris tätig; Urmitglied des Kürnberg Wien (ÖCV), Bandinhaber der Aenania München und der Robert Schuman Argentorata Straßburg im EKV.

15 Kilometer

Was alles passieren muss,



Fotos: privat

Patrick Tengler (Se) betrachtet Vorräte an Bändern im Bandlager. Ist alles da, kann es losgehen. Weitere Beiträge zum Thema der Couleurartikel sind für kommende Ausgaben vorgesehen.



Patrick Tengler (Se) stellt in der Nachfolge von Clemens Bitter vor allem Zipfe her. Mit ACADEMIA sprach er über Trends und Hintergründe. Die Fragen stellte Dr. Veit Neumann (Alm).

Lieber Cartellbruder Tengler, wo stehen die Couleur-Artikel heute? Gibt es Trends?

Natürlich gibt es immer wieder kleine Trends, kleine Schmähs, die man hat, also kleine Späße, die man findet, weil irgendetwas gerade „modern“ ist. Man denke an den Ballerbarsch, das Trinkgefäß, das etwas 0,75 Liter fasst und die Form eines gewundenen Fisches hat. Aber das Grundsystem Zipf bleibt gleich.

Wie läuft bei Dir die Herstellung? Bist Du alleine oder hast Du Unterstützung?

Wenn man den Arbeitsaufwand ansieht, wird klar, dass es unmöglich ist, das Ganze alleine zu bewältigen. Hinter der Anfertigung

eines Zipf steckt ein erheblicher Arbeitsaufwand. Die Silberzipfe sind aus echtem Silber. Jeder Zipf geht von der Grundmaterialmenge, dem Silberblech, bis zum fertigen Zipf durch die Hände von bis zu fünf Personen: Da ist mein Goldschmied, jemand, der die Bänder sucht und zuschneidet, schließlich baut jemand den Zipf zusammen. Das heißt, für jeden Zipf braucht man de facto bis zu fünf Personen.

Gibt es besondere Sprüche, die man anbringen lässt?

Quer durch die Bank: Deutsch, Latein, Griechisch, auch Chinesisch. Was man sich eben so alles einfallen lässt, da sind der Kreativität wenig Grenzen gesetzt.

Wie kannst Du ein chinesisches Zeichen anbringen?

Zuerst ist die Frage: Will man es handgraviert oder maschinell graviert? Handgravur ist flexibler, kann auch individueller ausse-

Band

damit ein Zipf entsteht



hen, ist aber entsprechend teurer. Die Maschinengravur rennt mit einem gewissen Schriftprogramm mit. Zu den chinesischen oder sonstigen besonderen Schriftzeichen: Sie sind relativ aufwendig, weil man ein spezielles Gravierprogramm braucht, das diese Schriften abdeckt. Das ist im europäischen Raum nicht üblich. Das heißt, ich muss mich einer chinesischen Software bedienen.

Wen bedienst Du? Vor allem CVer und ÖCVer oder alle Couleurstudenten oder darüber hinaus?

Gute Frage. Grundsätzlich komme ich aus dem katholischen Bereich. Deswegen bediene ich größtenteils katholische Studenten. Aber mit der Zeit kommen andere dazu. Auch für ihre Bestellungen und Wünsche stehe ich zur Verfügung. Bestellungen, die ich moralisch nicht vertreten kann, werden abgelehnt.

Hast Du ein Atelier daheim? Hast Du eine kleine Fabrik oder laufen die Aufträge hauptsächlich per Post hin und her?

Prinzipiell habe ich eine kleine Werkstatt, in der eine Stickmaschine, eine Graviermaschine und unter anderem das Bänderlager sind. Hier konzentrieren wir uns auf die Fertigstellung.

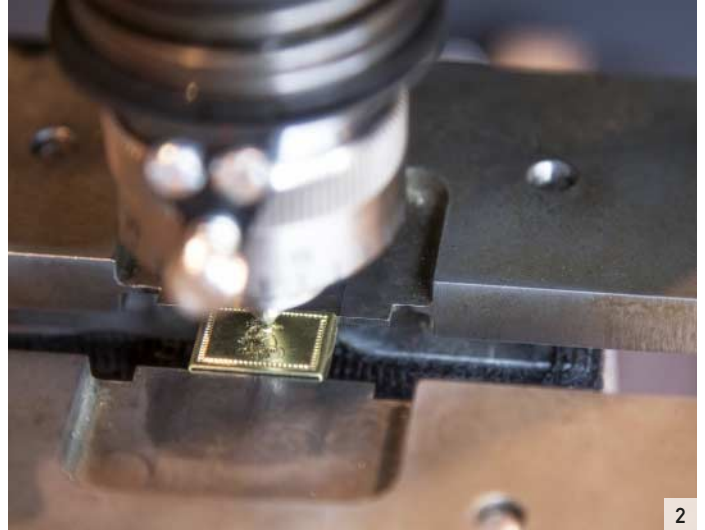
Woher nimmst Du das Silber?

Das Silber wird in Großmengen eingekauft und durch verschiedene maschinelle Verfahren verarbeitet. Es sind Silberblöcke, die zu Silberblech gemacht werden. Das Blech kaufe ich in vorgefertigter Form zu, um es zu verarbeiten.

Wie bist Du überhaupt zu diesem ganzen Bereich gekommen?

Es war reiner Zufall. Ein Gespräch mit meinen Leibburschen auf der Bude unserer Severina Linz hat mich veranlasst, spontan bei dem damals scheidenden Clemens Bitter, der das Geschäft bis dahin hatte, anzufragen, ob er einen Nachfolger hat. So hat eins zum anderen geführt. *(Fortsetzung Seite 44 ▶)*

- 1 Der Zipf wird zusammengebaut.
- 2 All das sind gravierende Vorgänge. Vor allem müssen die Wünsche gut kommuniziert werden, damit nichts schiefgeht.
- 3 Produktion eines Bandknopfs.
- 4 Und „schon“ ist das Wappen da.
- 5 Auch die Schieber bedürfen gesteigerter Aufmerksamkeit.



2



3



1

Fotos: privat

Du bist Oberösterreicher?

Ja. Ich bin geboren und aufgewachsen in Linz, war dann für das Studium drei Jahre lang in Graz und bin wieder nach Linz gekommen.

Welche ist Deine Urverbindung?

Meine Urverbindung ist die KÖStV Amelungia Linz im MKV, also im Mittel-Schüler-Kartellverband.

Wie ist das Produktionsvolumen?

Genaue Angaben kann ich hier leider nicht machen, weil wir lieber genau und sorgfältig arbeiten als dass wir mitzählen, wie viele Zipfe wir fertigen. Wir haben Aufträge für Stiftungsfeste und besondere Veranstaltungen, diese variieren gerne zwischen 20 und 100 Stück.

Hast Du Beispiele für besondere Anfragen?

Jemand möchte einen Bierzipf aus Echtgold haben. Das ist natürlich erheblich teurer. Ein Gramm Silber kostet ungefähr 2,40 Euro.

Das Gramm Gold kostet rund 150 Euro. Also das ist schon umsetzbar, ist aber mit entsprechenden Kosten verbunden. Das ist vorher zu bedenken. Um weitere Stichworte zu nennen: Familienzipfe, Zipfe mit eingefassten Porzellanbildern, Chargenzipfe, Jägerzipfe, Bergmannszipfe.

Alles nicht so einfach?

Die Leute wollen ihre Zipfe gelegentlich wirklich sehr rasch haben, am besten schon „gestern“. Die Produktionszeit für einen Zipf ist bis zu fünf Tage, das ist der normale Produktionsdurchlauf. Wenn es sein soll und irgendwie möglich ist, ziehe ich einen Zipf vor und versuche umzudisponieren, wenn der deutliche Wunsch dazu vorhanden ist. Aber das ist auch nicht immer gut, denn dann warten andere Besteller womöglich länger. Als Unternehmer bist Du immer gezwungen zu liefern. Viele Kunden sehen nicht ein, dass hier ein „riesen“ Zeitaufwand besteht, bis ein Zipf versandt werden kann.

Warum ist das eigentlich so, dass kurzfristig bestellt wird?

Da kommt man mal kurzfristig auf die Idee: „In Kürze sehe ich einen guten Freund wieder, wir müssen unbedingt noch Zipf tauschen. Das habe ich vergessen. Lass uns schnell einen Zipf



VON NAHEZU ALLEN EUROPÄISCHEN VERBINDUNGEN IRGENDWANN EINMAL BESTELLUNGEN BEARBEITET

stellt wurde, gehen die Bestellungen nun unterschiedliche Wege, bei Zipfen: ab ins Bandlager und zum Gravieren; bei Schlägerkörben in die Schmiede, bei Stickereien in den Stickraum. Im Bandlager befinden sich ca. 15 Kilometer Band, im Stickraum ca. 30 Kilometer Faden. Grundsätzlich führen wir für fast jede Verbindung die Farben im Bandlager, wenn die Verbindung wiederholt bei uns bestellt. Natürlich gibt es Ausnahmen von Verbindungen, die seit „Ewigkeit“ nicht bestellt haben. Aber wir sind dafür ausgelegt, dass wir die Verbindung vollumfänglich beliefern können, wenn sie zu uns kommt und bestellt.

Aus welchen Ländern erhältst Du Bestellungen?

Aus Österreich, Deutschland, manchmal auch aus der Schweiz. Rom ist natürlich auch dabei, über Capitolina. Wir haben ebenfalls Bestellungen aus Estland, Belgien, Tschechien und Tokyo. Wir sind im Grunde genommen weltweit „unterwegs“.

Lieber Cartellbruder, was wäre Dein sehnlichster Wunsch?

Mein sehnlichster Wunsch in diesem Bereich ist es, Couleur-Artikel noch günstiger, mit gleicher Qualität anbieten zu können, was mir leider nicht möglich ist. Es geht sich mit dem Preis nicht mehr aus: Die Materialkosten und der Aufwand und das gesamtwirtschaftliche Umfeld machen es immer schwerer, von den Lohnkosten und Lohnnebenkosten noch gar nicht zu sprechen. Insgesamt aber möchte ich sagen, dass ich wirklich gerne in diesem Bereich tätig bin. Die vielen Faktoren, von denen ich die maßgeblichen schon genannt habe, machen es aber in Zukunft wohl nicht einfacher. Dennoch: Ich stehe gerne für Aufträge zur Verfügung. ■



Fotos: privat

bestellen.“ Natürlich freue ich mich darüber. Ich versuche jedenfalls, alles möglich zu machen.

Mit welchem Vorlauf soll sich ein Cartellbruder bei Dir melden, wenn er einen Zipf haben möchte?

Ab dem Zeitpunkt der Bestellung zwei bis drei Wochen bis zum Erhalt, und das inklusive Versand. In Ausnahmefällen reicht eine Woche. Künftig werden wir kurzfristige Anfragen mit einem Expresszuschlag versehen.

Hast Du von allen Verbindungen die Farben bei Dir?

In den vergangenen 35 Jahren wurden hier von nahezu allen europäischen Verbindungen irgendwann einmal Bestellungen bearbeitet. Sie sind in einer Gesamtkartei abgelegt. Dazu gibt es entsprechende Vorräte.

Wie läuft ein Vorgang konkret ab?

Je nachdem, was bestellt wird, ist der Weg anfänglich ähnlich. Die Bestellung wird ausgedruckt, die Verbindungskartei geöffnet und die zugehörigen Informationen entnommen. Je nachdem, was be-



Foto: privat

Der Gesprächspartner: **Patrick Tengler (Se)**, geboren im Jahr 2000 in Linz, rezipiert 2015 bei Amelungia Linz im MKV, dort acht Chargen abgeleistet, seit 2022 philistriert. Im ÖCV seit 2021, Studium der Rechtswissenschaften, Heeresdienst als Sanitäter von 2019 bis 2020. Beruflich als Hochzeitsfotograf tätig gewesen, dann Wechsel zum Mediabuyer bei einer Social Media-Agentur.



Fotos: privat

Vernetzung mit Spaß

90 Teilnehmer beim Drei-Verbände-Fuchsenwochenende in Innsbruck

Innsbruck. Kürzlich getroffen haben sich erneut Cartellbrüder, Farbenschwestern und -brüder – oder ganz einfach Couleuriker – zum Drei-Verbände-Fuchsenwochenende (3VF) von CV, ÖCV und SchwStV. Das Treffen, zu dem diesmal der ÖCV-Vorort nach Innsbruck geladen hat, fand Mitte April statt.

Das 3VF hatte in den vergangenen Jahren unter mangelnden Teilnehmerzahlen und Kontroversen gelitten, die die Zukunft der Veranstaltung fraglich machten. Daraufhin machten die Vorortspräsidenten David Piepenberg (Cp), André Stecher v/o Pole (Le) und der Zentralpräsident Elias Leitner v/o Eid (StV) die Planung

zur „Chefsache“, um die Veranstaltung wieder in die „Erfolgsspur“ zu führen. Knapp 90 Füchse und Fuchsmajores aus den drei Ländern (jeweils 30 Teilnehmer pro Verband) erlebten drei Tage voller spannender Vorträge, intensiver Gespräche und unvergesslicher Programmpunkte.

Den Auftakt bildeten am Freitagabend ein unterhaltsames „Pubquiz“ und eine anschließende Bummeltour zu den Buden der Innsbrucker CV-Verbindungen. Der Samstag startete mit zwei Vorträgen und ging am Nachmittag in Stadtführungen und den Besuch der heiligen Messe über. Den Höhepunkt am Abend bildete die von



Am Freitagabend fand das unterhaltsame gemeinsame „Pubquiz“, eine gesellige Wissensveranstaltung, statt. Rechts: Am Samstagnachmittag sah man sich im Rahmen der Führung durch Innsbruck auch in der Hofburg der Habsburger um; mit Plüschfux. Großes Bild ganz oben: die drei VOPs aus der Vogelperspektive.

drei Füchsen geschlagene Fuchsenkneipe. Neben inhaltlichem Input stand aber vor allem eines im Mittelpunkt: das gegenseitige Kennenlernen, Vernetzen und der gemeinsame Spaß. Aus ersten Gesprächen sind in kürzester Zeit echte Freundschaften entstanden. Das macht den Geist des 3VF aus.

Ein großes Dankeschön an alle Teilnehmer, Vortragenden und Organisatoren, insbesondere der Leopoldina Innsbruck für die Gastfreundschaft, und der CV-Akademie für die finanzielle Unterstützung. Das 3VF wird von den Vororten bzw. Zentralkomitees organisiert und findet in der Regel am Wochenende nach Ostern und meistens im Turnus zwischen den drei Verbänden statt. Das nächste 3VF wird dann voraussichtlich wieder in der Schweiz stattfinden.

David Piepenberg (Cp)



Samstagabend Fuchsenkneipe. von li.: Vindelicia, Leopoldina (ÖCV) und StV.

Wille zum Miteinander bei manchen Eigenprägungen

Thema beim Drei-Verbände-Gespräch zwischen CV, KV und UV war geplantes Abkommen

Fotos: privat



Am Samstagabend fand bei Aenania München die Vororts-Ringkneipe statt. Mitte: von li.: Sebastian Goresch (Ae), Heinz Christmann (Ae), Pit Rasqué (Hr), Manfred Speck (HR-G), VOP David Piepenberg (Cp), Claus-Michael Lommer (R-BI), Alexander Kropp (B-S) und Heiner Emrich (Nv). Rechts: Sacharbeit bei Aenania.

München. Kürzlich fand in München das Drei-Verbände-Gespräch zwischen den Verbandsleitungen des Cartellverbands (CV), des Kartellverbands (KV) und des Unitas-Verbands (UV) statt. Die Veranstaltung bot den drei katholischen Studentenverbänden Gelegenheit, bestehende Kooperationsansätze zu vertiefen und neue gemeinsame Perspektiven zu entwickeln.

Den Auftakt bildete am Freitagabend ein Begrüßungsabend bei der KStV Ottonia München (KV), der den Delegierten einen ersten informellen Rahmen für Gespräche und Vernetzung bot. Am Samstag wurde das eigentliche Drei-Verbände-Gespräch bei der KDStV Aenania München abgehalten. Rund 15 Vertreter der drei Verbände sowie der AGV und der KAD nahmen an den Beratungen teil.

Im Mittelpunkt stand der Entwurf des Münchner Verbändeabkommens. Er wurde von den drei Vorortspräsidenten David Piepenberg (Cp), Nikolaus Schmid (KV) und Max Brückner (UV) federführend erarbeitet. Diskutiert wurden strukturelle Regelungen zur gegenseitigen Aufnahme aktiver und philistrierter Mitglieder so-

wie zur Zusammenarbeit bei Neugründungen, aber auch gemeinsame Initiativen in Hochschule, Gesellschaft und Kirche. Da das Abkommen der Zustimmung aller drei Verbandsversammlungen bedarf, wurde vereinbart, die Entwurfsfassung in den Verbänden bekannt zu machen, um eine breitere Diskussion zu ermöglichen.

Den Abschluss des Wochenendes bildete die Vororts-Ringkneipe am Samstagabend, zu der sich rund 80 Teilnehmer einfanden. Die Veranstaltung unterstrich den verbindenden Charakter des Treffens und bot Raum für den persönlichen Austausch über Verbandsgrenzen hinweg. Das Drei-Verbände-Gespräch zeigte, dass CV, KV und UV trotz ihrer je eigenen Prägung einen gemeinsamen Willen zur Zusammenarbeit tragen. Darin wird ein wichtiges Zeichen für die Zukunft des katholischen Verbandswesens gesehen.

Die Entwurfsfassung des Münchner Verbändeabkommens sowie ergänzende Erläuterungen sind auf der Webseite des Cartellverbandes im internen Bereich unter Downloads zu finden. Auf der Cartellversammlung in Rom ist eine offene Diskussion zu dem Thema geplant.

David Piepenberg (Cp)

RECEPTIONEN 2025

Die Daten gehen auf die Meldungen der Gesamtverzeichnis-Berichterstatte (GVB) zurück, die bis 13. April 2026 vorlagen. 409 Männer wurden recipiert. Von den Verbindungen AlSt, Ang, ArH, B-Th, BuM, BvBl, BvBo, Cg, ChT, ChV, CM, Cp, E-Rh, FcC, Fl, Fre, Fs, NdP, Nor, Nv, PG, RFN, R-GK, Rh-N, R-M, Rpf, R-S, Sb, Sd, S-S, S-Ss, Sx, Tt, Vg, Wld, WIW gab es keine Receptionsmeldungen. Erfasst ist die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2025

KDStV Adolphiana

08.03.2025 Sturm Fritz, masch.bau

KDStV Aenania

17.10.2025 Wohllaib Noah Ricardo, bwl
17.10.2025 Bräuning Robert, elekt.
17.10.2025 Gulde Filip, elekt.&inf.
17.10.2025 Jaros Lukas Philipp, gesch.
17.10.2025 Neeb Florian Peter, immob.wirts.
17.10.2025 Höhn Justin, Ing.
17.10.2025 Dierksmeier, mats jur.
03.06.2025 Klaaßen Aaron Ulrich, kath.theol.
17.10.2025 Maisondieu Henri, Mana.
17.10.2025 Erdt Benedikt, masch.wes.
05.11.2025 Pöcher Christoph, wirt.ing.
17.10.2025 Klaus Max-Emanuel, wirt.ing.
06.05.2025 Seidl Michael

KDStV Agilofia

18.10.2025 Rieger Christoph, agribus.
18.10.2025 Schmailzl Florian, agribus.
18.10.2025 Brust Einar, forst
18.10.2025 Septavaux Jean, ing.wis.
14.10.2025 Riedl Benedikt, landwirt.
14.10.2025 Weinzierl Korbinian, landwirt.
18.10.2025 Schmid Benedikt, landwirt.
14.10.2025 Hoegner Eduard, landwirt.

KDStV Alania, Bonn

06.10.2025 Saal Adrian, chem.
06.10.2025 Caralicea Oliver Alexander, forensik
21.07.2025 Gottscheber Florian, math.
06.10.2025 Perpolli Francesco, slawistik
17.01.2025 Ricker Niklas William, vwl
13.09.2025 Karanikolas Alexander, wirt.psychol.
06.12.2025 Klann Felix, (VG)

KDStV Alcomionia

07.02.2025 Wittler Alexander, psychol.&psychoth.

KDStV Alemannia zu Greifswald und Münster (Greifswald)

01.01.2025 Reyes Rocha Joshua, bwl
16.05.2025 Schlemm Louis, bwl
08.04.2025 Op de Bekke Jan, phys.
01.01.2025 Ventker David-Maurice

KDStV Algovia

13.12.2025 Garbelmann Frank Michael Betr.wirt
18.10.2025 Stürmer Philipp, ing.wes.
03.05.2025 Wenisch Ludwig, kunst &kultugesch.
03.05.2025 Sutanto Andrew Benedict, wirt.Inf.
13.12.2025 Schaepen Nicki
25.01.2025 Klassen Eric

AV Alsatia

15.06.2025 Ditschun Tilmann, bwl
15.06.2025 Krause Jannik, bwl
15.10.2025 Gollasch Timon, bwl

KDStV Arminia, Freiburg

04.12.2025 Rego Jacian, inf.
04.12.2025 Büse Julius, micros.eng.
22.04.2025 Montesson Nathan Staatswis. (VG)
04.12.2025 Dai Prá Joao Pedro, um.wis.

KDStV Ascania

07.10.2025 Trimborn Jakob, agrarwis.
07.02.2025 Stockschröder Antonius, phys.
07.02.2025 Schneider Lennard

KDStV Asgard (Düsseldorf)

10.10.2025 Schnieder Julius, bwl
10.10.2025 Esser Jan, med.
10.10.2025 Pandur Filip, sport

KDStV Aureo-Danubia

03.05.2025 Kolb Marvin, bwl
17.05.2025 Thoma Florian, bwl (VG)
01.10.2025 Helmold Carl Bennan, design

KDStV Badenia (Straßburg)

13.07.2025 Kröller Leopold, bwl
28.03.2025 Maas Dominik, verw.wirt
28.11.2025 Stäbler Thorben, wirt.wis.

KDStV Baltia (Danzig)

22.11.2025 Westermann Jan, holztechnik
22.11.2025 Marques Luiz Felipe Rubin, masch.bau
22.11.2025 Theissen Stehen, masch.bau
22.11.2025 Daum Felix, wirt.ing.
22.11.2025 Haberland Trejos Karsten, wirt.ing.
22.11.2025 von de Finn Julius, wirt.ing.
22.11.2025 Tschumak Luca, wirt.ing.

KDStV Bergland (Freiberg, Sachsen)

07.11.2025 Kerk Linus, masch.bau
07.11.2025 Lawrenz Kai, masch.bau
07.11.2025 König Silas, luft-&raum.techn
25.01.2025 Bohne Jens
25.01.2025 Lima Delgado Evora Kylian

KDStV Bodensee

07.06.2025 Derschka Harald, phil. (VG)
25.10.2025 Hamann Johannes, techn.
25.10.2025 Karpensky Dada Esteban, wirt.wis.
06.12.2025 Stojić Sascha (VG)
25.10.2025 Le Markus

KDStV Borusso-Saxonia

15.10.2025 Pick William, nachh.wirt.
19.11.2025 Nahas Kevin, planung
15.10.2025 Klein Patrick Konstantin, jur.
17.06.2025 Kowalczyk Maciej Miroslaw, wirt.ing.
13.05.2025 Keil Johannes

KDStV Borusso-Westfalia

11.04.2025 Bariev Denis, math.
16.12.2025 Kozlovs Martins Marks, math.
11.04.2025 Frimpong Abraham Owusu

KDStV Burgundia (Leipzig)

15.10.2025 Niehörster Jakob Emmanuel, gesch.
15.10.2025 Wiese Hendrik, wirt.psychol.
22.10.2025 Hörnschemeyer Marwin Janis, linguistik
15.10.2025 Qirici Michele, math.&inf.
15.10.2025 Wechsel Julian Maximilian, med.
16.02.2025 Mitas Joshua, mus.eccl.

AV Chersucia, Münster

13.10.2025 van der Linde Carsten, bauing
13.10.2025 Ulbrich Justus, bwl
04.11.2025 Gutseit Eduardo, chem.
13.10.2025 Kemmerling Lars, kath.theol.
04.11.2025 Lippik David Leland, lebensm.chem.
18.01.2025 Sierla Manuel, med.
04.11.2025 Otto Carl, wirt.inf.

KDStV Churpfalz

17.05.2025 Klein Maximilian Rudolf, bwl
15.02.2025 Ladenburger Georg, med.
06.09.2025 Montino Rocha Matheus, musik
06.09.2025 Bauer Maximilian, vwl
06.09.2025 Siemes Noah

KDStV Chursachsen

23.10.2025 Zhang Zhengxiang, economics
13.12.2025 Joppich Jonas, masch.bau
01.11.2025 Hanke Jonas, jur.
11.11.2025 Stephan Philip, wirt.ing.

KDStV Churtrier

03.11.2025 Forster Tim, bwl
24.06.2025 Dern Benjamin, bwl
01.12.2025 Gils Simon, jur.
13.10.2025 Minkenberg David, jur.
24.06.2025 Molitor Leonard Jacob, jur.
06.01.2025 Fascher Florian, theol.
24.06.2025 Zengerle Marius, versotech.
06.01.2025 Sawas David

KDStV Elbmark (Tetschen-Liebwerd)

22.02.2025 Seabra Diego fo, bwl
23.08.2025 Rüscher Michael, geo (VG)
23.08.2025 Brocke Andreas, kath.theol. (VG)
15.11.2025 Korth Niklas, lehrant
22.02.2025 Ibe Carl-Aurel Lucas, masch.bau
12.04.2025 Rösner Dominik Bastian, politikwis.
22.02.2025 Heesen Torben, politikwis.
24.02.2025 Lewis Johannes Georg, wirt.päd.
14.11.2025 Dr. Vunic Marcus, (VG)
23.08.2025 Korte Urs

KDStV Ferdinandea (Prag, Bamberg)

18.10.2025 Rubner Benedikt Emanuel, gesch.
18.10.2025 Kiefer Manuel, vwl
18.10.2025 Howind Rodriguez Julian, chem.
03.11.2025 Sniezek Noah, jur.

KDStV Franconia

17.10.2025 Ludwig Lennart, gesells.wis.
05.12.2025 Boden Matthias, masch.bau
17.10.2025 Schmidt Johann Gustav, masch.bau
30.05.2025 Osburg Tobias, masch.bau
30.05.2025 Löbber Elias, phys.
17.10.2025 Rieder Benedikt, wirt.ing.
17.10.2025 Steinigk Vera Félix Antonio Roman, wirt.ing.

KDStV Franco-Raetia

15.02.2025 Andres Benedict Christian, jur.

KDStV Germania

07.01.2025 Schauer Jonas, kirchenmusik
05.07.2025 Brähler David, theol. (VG)

AV Glückauf-Salia

06.12.2025 Nkontchoupe Foue Borris Gael, masch.bau

KDStV Gothia, Erlangen

01.02.2025 Hammerschmidt Pascal, soz.arbeit
08.02.2025 Jall Lukas

KDStV Gothia, Würzburg

02.10.2025 Kotthoff Jonathan, jur.
02.10.2025 Trankalis Bernhard, jur.
22.02.2025 Kleebach Philipp, jur.
02.10.2025 Pape Julius Maximilian, med.
04.10.2025 Tebbe Jan Ole, med.
04.10.2025 Geissler Jakob Gereon, wirt.wis.
07.02.2025 Schuster Julian, zahnmed.
02.10.2025 Heise Hannes

KDStV Greiffenstein (Breslau)

07.02.2025 Vorreiter Arthur Peter Maria, jur. (VG)
24.01.2025 Höhler Leonhard, theol.

AV Guestfalia

12.12.2025 Kraus Alexander, eco.
18.10.2025 Eisenkopf Constantin, eco.&bus.admin.
18.10.2025 Bitterlich Philipp, eco.&bus.admin.
12.12.2025 Fink Thomas, med.
18.10.2025 Ladenburger Franz, pharm.

KDStV Guestfalo-Silesia

11.04.2025 Brune Ben, kath.theol.

AV Hansea (Berlin)

18.01.2025 Hahn Paul, jur.
02.07.2025 Leclair Marcel, jur.
05.04.2025 Walter Tim, soz.arbeit
18.01.2025 Hecker Jan

KDStV Hasso-Nassovia

18.10.2025 Mastrototaro Gabriele, musik
26.10.2025 Hohmann Luca, theol.

VKDSt Hasso-Rhenania, Gießen

13.12.2025 Brunne Jannik, masch.bau
18.10.2025 Choi Hyunseo, theater
18.10.2025 Quevedo Diego Puga

VKDSt Hasso-Rhenania, Mainz

15.11.2025 Gora Rafael, bauing
15.11.2025 Stork Julius Wilhelm, jur.
15.11.2025 Auth Joshua Andris, mus.&jur.

KDStV Hercynia

13.10.2025 Kneipp Maximilian, inf.
13.10.2025 Lennart Paul, jur.
13.10.2025 Peters Tillmann, jur.
13.10.2025 Stein Salih Georg, jur.

KDStV Hohenstaufen

15.10.2025 Alpering Louis, bio.
25.10.2025 Babin Jan, inf.
25.10.2025 Leberfing Nico, lehrant
26.04.2025 Jäschke Konstantin Nikolaos, pharm.
15.10.2025 Schuch Tom, physioth.
15.10.2025 Gonsner Hannes, wirt.wis

KDStV Kaiserpfalz

17.10.2025 Fernandes Maxim, ing.wes.
17.10.2025 Sack Jonas, ing.wes.
17.01.2025 Pelzer Magnus, wirt.ing.
17.10.2025 Lakotta Rafael, wirt.ing.
17.01.2025 Vogt Carl Benjamin
17.10.2025 Kistner Benedikt

KDStV Langobardia (München)

29.10.2025 Kabella Tim Max, bwl
17.10.2025 Moch Marvin, jur.
26.10.2025 Ovali Julius Theodor, jur.
17.10.2025 Kania Nikolai, jur.&wirt.
17.10.2025 Krawczyk Gregor-Paul, sport
25.06.2025 Schenkel Luca, wirt.&entw.

KAV Lovania

14.10.2025 Opdedrynck Willem, accountancy
23.09.2025 Arntz Freerk H., gesch.
22.04.2025 Van Houdt Bas, jur.
14.10.2025 Vanbroeckhoven Bram, kinesiotherapie
25.09.2025 Froehlich Charles F., politik

KDStV Makaria (Berlin)

18.10.2025 Pérez Ramírez Gonzalo, elekt.&inf.
01.02.2025 Bieker Matthias, elekt.&inf.
18.10.2025 Marous Christoph Carl Joseph, luft-&raum.techn
01.02.2025 Martin Leonard, wirt.ing.

KDStV Marchia (Breslau)

18.10.2025 Stracke Vincent Valentin, bio.
08.11.2025 Englert Fekix, inf.
18.10.2025 Weihe Sebastian Johannes, wirt.ing.
18.10.2025 Kegel Justus

KDStV Markomania

14.04.2025 Ardila Nicolas, bio.
05.12.2025 Flessler Felix Alexander, jur.
15.09.2025 Jankovich-Bésán Gyula, jur.
20.10.2025 Weber Philipp, jur.

06.05.2025 George Godwin, luft-&raumf.inf.
 20.10.2025 Schork Nico, rer. pol.
 20.10.2025 Stabenow Konstantin, rer. pol.
 30.10.2025 Klör Paul Vincent, rer. soc.

KDStV Merowingia

06.12.2025 Hashimov Farhad, techn.
 21.12.2025 Zell Mathias Daniel

KDStV Moenania

18.10.2025 Ząbek Michał Aerospace
 18.10.2025 Somogyi Miklós, bwl
 18.10.2025 Gräf Aaron, elekt.&inf.
 18.10.2025 Höhener Jan-Sebastian, inf.
 18.10.2025 Kinn Alex, psychol.
 18.10.2025 Pérez Juan Carlos, wirt.inf.

KDStV Moeno-Franconia

13.09.2025 Korte Leonard, psychol.

KDStV Nassovia

21.10.2025 Duarte Parrales Mauricio Antonio, bauing
 17.10.2025 Wasserzier Samuel, masch.bau
 22.04.2025 Schmidt Tillmann, masch.bau (VG)
 17.10.2025 Vargas Garcia Fabricio Ernesto, mechatronik
 17.10.2025 Soomre Sten Erik, motion pictures
 17.10.2025 Sanjojo Benedictus Ernest

KDStV Nibelungia (Brünn)

07.06.2025 Wenzel Oliver, archit.
 29.11.2025 Bandeira de Melo Belluco Gabriel, bio.
 29.11.2025 Papp Márkó, ing.wis.&mech.
 29.11.2025 Siemiacki Daniel, mechatronik
 29.11.2025 Schander Maximilian, phys.
 29.11.2025 Sagrera Herrera Nicolás Alejandro, wirt.ing.
 29.11.2025 Hoiers Toms

KDStV Niedersachsen

22.11.2025 Aquirre Luis Javier, archit.
 01.11.2025 Eischoa Fadi, baulng
 18.01.2025 Mazzari Mateo, elekt.
 26.04.2025 Sangwa Angelo Magnifique, elekt.
 01.11.2025 Birouti Habib, lebensm.chem.
 18.01.2025 Kieke Maximilian, masch.bau
 18.01.2025 Valdiviezo Miguel, masch.bau
 12.07.2025 Ariza Sacarras Andres Mauricio, med.
 26.04.2025 Agavlera Eduardo Andres, med.
 22.11.2025 Aminzadeh Zari Sebastian, sozialwis.
 03.12.2025 Lietzke Miguel, um.ing.
 01.11.2025 Nono Franck Borts, wirt.inf.

KDStV Nordmark (Rostock, Karlsruhe)

14.10.2025 Elbert Leonard Espen, math.
 12.01.2025 Brunnbauer Florian
 24.01.2025 Krause Fabian

KDStV Normannia

26.04.2025 Stache Jacob, elekt.&inf.
 31.10.2025 Franke Niko, inf.
 05.07.2025 Mehler Clemens, sport

KDStV Oeno-Danubia

08.02.2025 Ganz David

KDStV Ostmark

25.04.2025 Mai Tizian, bauing
 25.04.2025 Graßer Maximilian, wirt.wis.

KDStV Palatia, Marburg

10.11.2025 Besche Matthias, med.
 10.11.2025 Nolden Maximilian, med.
 25.10.2025 Conradi Henric, med.
 25.10.2025 Schmidt Karl Leonhard, jur.
 27.05.2025 Josten Marvin Odin, jur.
 25.10.2025 Kersten Laurin Maurice, wirt.recht

KDStV Palatina

01.01.2025 Hollenbach Dirk (VG)

KTStV Pontana

30.06.2025 Ssebugenyi Ronald, inf.
 07.01.2025 Kolberg Joseph, kirchenmusik
 26.04.2025 Dengler Peter, med.

KDStV Radaspona (Regensburg)

11.07.2025 Rank Philipp, bus.admin.
 14.06.2025 Kindermann Alexander, design
 14.06.2025 Stadler Hugo, nachr.techn.
 14.06.2025 Gruber Thomas, phys.techn.
 14.06.2025 Gruber Maximilian

KDStV Rappoltstein (Straßburg)

14.06.2025 Fiedler Marten, lehramt
 12.07.2025 Serwe Joseph Antonius

KDStV Rheinland

17.10.2025 Bombik Sebastian, comp.
 11.04.2025 Netzer Ben, religionsleh.
 11.04.2025 Bruckner Daniel Georg, wirt.psychol.
 07.02.2025 Schönfeld Leon, kath.theol.

AV Rheinstein

28.04.2025 Kromer Colin, lehramt
 14.06.2025 Giza Szymon, vwl
 19.07.2025 Heldt Alexander, vwl
 25.10.2025 Dellosso Leonardo Antonio, vwl

VKDSt Rhenania

11.10.2025 Freckmann Marvin, bwl
 26.04.2025 Gwosc Jonas, bwl
 11.10.2025 Stark Lukas Claus, med.
 07.06.2025 Kohl Christoph, zahnmed.

KDStV Rheno-Baltia

25.01.2025 Haselhoff Michael, inf.
 25.01.2025 Reiter Carsten, sport

KDStV Rheno-Franconia

18.01.2025 Langer Felix, inf.
 25.04.2025 Grosch David, masch.wes.

FAV Rheno-Guestfalia (Hann. Münden)

20.10.2025 Hindahl David, forst
 26.06.2025 Poehl Louis, forst
 28.10.2025 Berlin Henrik, forst
 20.10.2025 Lipka Frederik, forst

CV-Verb. Rheno-Palatia (Breslau)

08.08.2025 Dr. Wadle Peter (VG)

KDStV Ripuarria, Aachen

17.10.2025 Teloh Louis, bauing
 17.10.2025 Henrich Thorben, bwl
 17.10.2025 García Juan Pablo, elekt.
 17.10.2025 Schwartz Iago Ciochetta, wirt.ing.

KDStV Ripuarria, Bonn

17.10.2025 Schreiner Karl, jur.
 11.04.2025 Santel Gianluca, jur.
 17.10.2025 Ott Tobias, jur.
 17.10.2025 Wieters Severin, jur.
 30.06.2025 Wiewel Johannes, jur.
 30.06.2025 Lierz Jan, theol.

KDStV Ripuarria, Freiburg

10.04.2025 Speck Maximilian, wirt.wis.
 28.10.2025 Ernst Ferdinand

KDStV Rupertia

27.10.2025 Graef Sebastian, angl. (VG)
 24.11.2025 Laar Villarrol Ludwig Maximilian Gavilan, bus.&mana.
 24.10.2025 Luginger Michael, bwl
 25.04.2025 Duku Clement William, kath.theol.
 03.10.2025 Götting Pius Gustav, masch.bau

KDStV Saarland (Saarbrücken)

18.10.2025 Di Bendetto Daniele, eng.&sozialk.
 18.10.2025 Schärf Maximilian, gesch.
 18.10.2025 Weizmann Damian Walter, wirt.ing.
 18.10.2025 Rehak Mihael, jur.

KDStV Saxo-Thuringia (Dresden, Aachen)

07.10.2025 Steverding Ben, bus.&mana.

KDStV Schwarzwald

07.02.2025 Hausmann Marius, verft.techn.

KDStV Seraphina

16.09.2025 Kemper Alexander, bionik.&photon.
 14.06.2025 Benker Jannik, inf.
 22.11.2025 Lohmann Eckhard Marcus Walter Albert, ing. (VG)
 22.11.2025 Wessel Peter, jur. (VG)
 22.11.2025 Hupfeld Niklas Hermann Eric, kommun. (VG)

AV Silesia (Halle, Bonn)

04.10.2025 Ojiako Brondon, bwl
 19.06.2025 Schröder Hendrik, geo
 26.08.2025 Steilmann Eric, gesch.
 30.07.2025 Birk Peter Wilhelm, gesch.
 22.11.2025 Hopf Sebastian, med.

AV Sparrenberg

01.10.2025 Padebry Jonas David, jur.

KDStV Stauffia

04.11.2025 Schäfer Nico, geo
 03.04.2025 Kilian Kevin, pharm.&
 13.10.2025 Espinoza Lobo Mateo Alejandro, vwl
 13.09.2025 Körner Paul
 13.09.2025 Bruns Andreas
 13.09.2025 Santiago Lazo de la Vega

AV Suebo-Danubia

29.11.2025 Kutenkeuler Hieronymus Simon, med.
 25.10.2025 Rau Christian, wirt.ing.

KAV Suevia

01.10.2025 Mitri Nicolas, bwl
 01.10.2025 De Freitas Caldeira Tiago, inf.
 16.10.2025 Gehrman Lasse, med.
 14.10.2025 Melnikov Maxim, politikwis.
 01.07.2025 Fritz Johannes, jur.
 15.05.2025 Flegel Martin, sozialwis.
 06.10.2025 Maaßen Sean, vet.med.

KDStV Teuto-Rhenania

18.10.2025 Lilje Benedikt Daniel, bwl
 18.10.2025 Kamgang Noubissie Dan Ephraim, inf.
 18.10.2025 Sielenou Piepmbibou Teddy Bryan, inf.
 18.10.2025 Kalinichenko Dmytro, inf.
 18.10.2025 Langer Stefan Harald, jur.
 18.10.2025 Kortenkamp Christian Wieland, landwirt.
 18.10.2025 Ademes Bishal Leo, molekl.mikrobio.
 18.10.2025 Kemegni Kemegni Georges Junior, techn.

KStV Thuringia, Coburg

26.04.2025 Will Kevin, masch.bauing.

KDStV Thuringia, Würzburg

31.05.2025 Alibrahim Bashar Philip, fin.wirt
 29.04.2025 Stevanovic Eric, med.
 18.01.2025 Regh Benedikt, museologie

KDStV Trifels

15.11.2025 Lucena González Héctor Octavio, bwl
 15.11.2025 Flammann David Emmanuel, masch.wes.

25.10.2025 Christ Valentin Friedrich, masch.wes.
 25.10.2025 Pochettino Benedikt Roberto Markus, masch.wes.
 24.10.2025 Gabaldo Alessandro, politikwis.
 11.01.2025 Ermecke Mike, staats-&sozialwis.

AV Tuisconia (Königsberg, Bonn)

14.06.2025 Singh-Randhawa Lukas, wirt.ing.
 11.10.2025 Brandl Simons Leonard Julian, verw.wirt

KDStV Tuisconia

17.10.2025 Antonio Dietrich Trigueiros Eduardo, forst
 17.10.2025 Tepe Anton, inf.
 17.10.2025 Möhrle Jules, jur.
 17.10.2025 Rak Martin, med.
 15.10.2025 Aguirre Armijos José Antonio, wirt.wis.
 12.07.2025 Niedermeier Michael (VG)
 22.04.2025 Zolc Jozef

KDStV Vandalia (Prag)

24.10.2025 Stein Felix, ing.wis.
 24.10.2025 Wolny Fabian, ing.wis.
 24.10.2025 Mastalerz Marcin, masch.wes.
 20.10.2025 Steinhausen Nestor, wirt.inf.
 24.10.2025 Biliczlin Szabolcs, wirt.inf.
 24.10.2025 Ghosh Gaurav, wirt.ing.
 24.10.2025 Weingart Johann, baulng
 24.10.2025 Dawod Behra, inf.

KDStV Vindelicia

18.10.2025 Merkens Jonas Nikolas, jur.
 21.11.2025 Rucha Benedikt, masch.bau
 19.07.2025 Schäßler Manuel Constantin, phil.
 21.11.2025 Keussen Haja, phys.
 18.10.2025 Kokalj Alex, rer. oec.
 18.10.2025 Schwed Jakob, rer. oe.c.
 18.10.2025 Hentsch Jonas, rer. pol.
 18.10.2025 Kreuz Benjamin Alexander

KTV Visurgis

25.07.2025 Tuszynski Marco, elekt.
 25.07.2025 Ejje Omar, math.
 25.07.2025 Janssen Fynn, med.techn.
 24.10.2025 Michewski Gil Manuel, jur.
 24.10.2025 Werner Arne, studienrat

AV Widukind

18.10.2025 Strüwing Nico, rer. iur
 18.01.2025 Wekenborg Nils, techn.
 05.12.2025 Einhaus Henrik
 05.12.2025 Kohnen Ulrich Valdarno

KDStV Winfridia (Breslau)

06.12.2025 Leidinger Jerimias, bwl
 28.01.2025 Klose Adrian, bwl
 28.01.2025 Gertken Christoph Benedikt, Pharm
 08.10.2025 Micheely Johannes, jur.
 06.12.2025 Dr. Peters Philip Christopher (VG)

KDStV Wiking

24.10.2025 Coignard Siegfried, med.
 11.07.2025 Arndt Johannes, vwl
 12.04.2025 Schacker Jan

AV Zollern

20.12.2025 Stegemann Friedrich, bwl
 22.11.2025 Klix Kilian Evgenij, bwl
 25.01.2025 Laber Josef, bwl
 22.11.2025 Wiese Max, ing.wes.
 22.11.2025 Riedel Fritz, med.
 25.01.2025 Vollmer Julius, wirt.inf.
 20.12.2025 Schücking Henrik, wirt.inf.



Foto: privat

Jörg Plümper (Hr) beim Pontificalgottesdienst zu seiner Amtseinführung mit dem katholischen Militärbischof Cbr Dr. Franz-Josef Overbeck (Ndm).

Jörg Plümper (Hr) an der Spitze des Militärdekanats München

Cartellbrüder leiten drei der insgesamt vier Einrichtungen der Bundeswehr

München. Cbr Jörg Plümper (Hr) ist neuer Leiter des Katholischen Militärdekanats München. Die Amtseinführung fand im vergangenen März mit einem Pontificalgottesdienst in der Münchner St.-Michael-Kirche durch Militärbischof Cbr Dr. Franz-Josef Overbeck (Ndm) statt.

Cbr Plümper stammt aus dem Erzbistum Paderborn und wurde 2003 zum Priester geweiht. Seit 2012 ist er in der Militärseel-

sorge tätig. Er wirkte lange Jahre als Militärpfarrer in Augustdorf und Bad Reichenhall und war zuletzt in Calw eingesetzt.

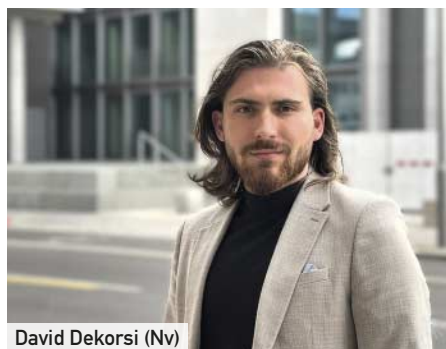
Die Katholische Militärseelsorge ist unterhalb des Katholischen Militärbischofsamts auf Bundesebene in vier Militärdekanate aufgeteilt; das Militärdekanat München ist dabei für die Bundesländer Bayern und Baden-Württemberg zuständig. Mit der Amtseinführung von Cbr

Plümper werden nun drei der vier katholischen Militärdekanate von Cartellbrüdern geleitet: Dem Militärdekanat Berlin steht Cbr Bernd Franz Schaller (AlgA) vor, dem Militärdekanat Köln Cbr Msgr. Rainer Schnettker (Baj).

Ein Interview mit Cbr Plümper zur katholischen Militärseelsorge in der Bundeswehr findet sich in ACADEMIA 6/2024.

Christoph Herbolt-von Loeper (B-S)

Ex-VOP David Dekorsi (Nv) jetzt BKU-Geschäftsführer



David Dekorsi (Nv)

Foto: BKU

Köln. David Dekorsi verfüge über eine breite Erfahrung „an den Schnittstellen“ von Medien, Verbandsarbeit und Politik, ließ der Bund Katholischer Unternehmer (BKU) wissen. Von 2022 bis 2023 war er Präsident des Vororts. Zuletzt verantwortete er als Director Publishing die Weiterentwicklung des Medienhauses „Table.Media“, und davor leitete Cbr Dekorsi die Public Affairs des Bundesverbandes der Freien Berufe. BKU-Vorsitzender Martin Nebeling sagte:

„Mit David Dekorsi gewinnen wir einen Geschäftsführer, der Medienkompetenz, politische Erfahrung und ein starkes christliches Netzwerk verbindet.“ Dekorsi unterstreicht die Bedeutung unternehmerischer Verantwortung: „Der BKU ist wichtiger Brückenbauer zwischen Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Gemeinsam mit Vorstand und Mitgliedern möchte ich die Stimme des Verbandes weiter stärken.“

AC

Warum ich CVer geworden bin

Bühne der Lebendigkeit

von Dr. Ignacio García Lascurain Bernstorff (Cp)

Während ich dieser Frage langsam im Kopf nachgehe, schlürfe ich an meinem Weinglas an einem italienischen Restaurant im historischen Pariser Quartier Latin. Damit sind bereits mehrere Felder und Dispositionen dieser Frage angesprochen.

Als Ur-Capitoline pausiere ich die lokale Küche - die ich selbstverständlich hochschätze -, indem ich eine Pizza bianca mit sizilianischem Wein nehme. Sodann schaue ich auf der einen Seite auf eine Kirchenfassade und auf der anderen auf die Reste der mittelalterlichen Kollegien - soweit sie freigelegt wurden -, an denen die Universitätsgeschichte im lateinischen Westen trotz der älteren Wiederentdeckung des Römischen Rechts in Bologna ihren Anlauf nahm. Das Konzept des Studenten - inklusive

der immanenten Solidarität zwischen Lehrenden und Lernenden - und die Organisation landsmannschaftlicher Verbände wurden hier wesentlich entwickelt, was auch so unterschiedliche Gestalten wie der spätere Innozenz III. und Jean Calvin, Thomas von Aquin und Ignatius von Loyola erlebten. Gerade Letzterer erlebte auch die lebenslange Bindungskraft gelebter Freundschaft im Glauben, die in Form seiner als Gelübde von gleichgesinnten katholischen Kommilitonen gegründeten Gemeinschaft Gestalt annahm (an der Kapelle des Martyriums des hiesigen Gründungsbischofs auf der anderen Flussseite).

Welche Gründe bewegten mich, CVer zu werden - freilich am Ende des ersten Studiums (gleich nach der Promotion in Geschichte) und am Anfang des zweiten Studiums (in katholischer Theologie)? Erstmals, weil ich im Cartellverband (über die Cartellbrüder, die ich in meinen Jahren am Campo Santo Teutonico kennengelernt habe) eine erlebte Freundschaft beobachtete - was ich in einer späteren Phase in Regensburg ausgesprochen intensiv bestätigen konnte und kann. Sodann aufgrund des Glaubens, weil ich gemerkt habe, wie ernst hier (gerade auch in Momenten der unernsten



Dr. Ignacio García Lascurain Bernstorff (Cp)

Fröhlichkeit) die lebensverändernde Freundschaft mit dem Herrn erlebt wird, was ich später auch in Amberg wieder sehen konnte. Sodann bin ich auch aufgrund der Wissenschaft CVer geworden, denn den letzten Anstoß gab tatsächlich damals ein verehrter akademischer Lehrer, der auch Bundesbruder Capitoline ist. Wenn ich meinen Studenten Semester für Semester als Lehrender begegne, denke ich oft darüber nach. Als jemand, der in Mexiko in einem besonders germanophilen Familienmilieu aufgewachsen ist, war die deutsche Kulturturnation in den verschiedenen Lebensstationen - unter anderem an so unterschiedlichen Orten wie Comaltitlán und Los Angeles, Freiburg im Breisgau und Potsdam - stets ein Leitmotiv.

Natürlich klingt das Besagte nach einer Deklination der Prinzipien; dennoch stellt es für mich eine stetige Aktualisierung meiner Zugehörigkeit zum CV dar. Wenn man irgendjemanden - sagen wir mal einen Privatdozenten - irgendwo (sagen wir mal auf einer Tagung in einer einstigen an einem Fluss gelegenen Residenzstadt) kennenlernt und nach einigen Sätzen auf das berühmte cartellbrüderliche Du kommt, werden diese vier Grundsätze präsent. Inmitten einer Lebenswirklichkeit, die in Deutschland jedenfalls anders als in anderen westlichen Gesellschaften noch sehr von einem klassischen Entchristlichungsprozess geprägt ist, ist es ein Trost, den Glauben mit den Bundesbrüdern buchstäblich zu zelebrieren; gemeinsam zu beten, zu diskutieren, zu feiern und zu fasten, entsprechend den Zeiten des Kirchenjahres. Die Kirchen von Regensburg und von Rom sind so unzählige Male zur Bühne der Lebendigkeit jenes Glaubens geworden, der uns zum Lichte führt und den wir auch so durch unser Leben (hoffentlich) allen Menschen verkünden können. Allem voran aus diesem Grund freue ich mich über meine an einer römischen Ottobrata gefallene Entscheidung, den Fuxenkurs zu besuchen. Dann nahm die weitere Geschichte ihren Lauf...



ABC der Wirtschaft

von **Stefan Hölscher (Sb)**

Time oder timing

Wann sollte man mit dem Investieren beginnen?

Die, die sich dazu entschlossen haben, zu investieren, fragen sich: „Wann ist der richtige Zeitpunkt?“ Besonders, wenn bereits hohe Summen auf Tagesgeldkonten liegen und darauf warten, „zur Arbeit geschickt zu werden“. Der optimale Zeitpunkt scheint immer der zu sein, wenn die Märkte am Tiefpunkt angekommen sind. Den Tiefstkurs oder auch Höchstkurs beim Verkauf regelmäßig zu erwischen, ist schlichtweg nicht realistisch.

Die Schwierigkeit, den richtigen Zeitpunkt zu finden

Es bedeutet nicht, dass man das Ziel aufgeben sollte, gute Renditen zu erzielen. Aber die Realität zeigt, dass es extrem schwer ist, genau zu wissen, wann der Markt Extrempunkte erreicht. Wenn die Märkte in einem Abwärtstrend stecken und die Krise droht, ist es psychologisch kaum auszuhalten, in diesen Momenten zu investieren. Viele fragen sich, ob man bei den Höchstkursen nicht besser Gewinne mitnehmen sollte. Aber wer kann schon sicher sagen, wann der Höchstpunkt wirklich erreicht ist?

Die Wahrheit ist, dass es sehr selten gelingt, zum perfekten Zeitpunkt zu handeln. Studien belegen, dass die meisten Anleger nicht die tatsächliche Rendite eines Fonds oder ETFs erreichen, sondern im Schnitt ein bis zwei Prozent weniger pro Jahr verdienen, weil sie erfolglos versuchen, den Markt zu „timen“.

Was können wir daraus lernen?

Die wichtigste Lektion ist, dass es sinnvoller ist, den Betrag, der investiert werden soll, sofort zu investieren, sobald er verfügbar ist. Warten auf den „perfekten Zeitpunkt“ führt oft zu verpassten Chancen. Ich kenne Menschen, die jahrelang nicht investiert haben, weil sie auf den richtigen Moment warteten. In der Zeit haben andere ihr Kapital bedeutend ver-

mehrt. Statt auf den optimalen Zeitpunkt zu warten, sollte man einfach handeln.

Wie kann ich meine Ängste überwinden?

Es gibt auch die Möglichkeit, das Geld nicht auf einmal zu investieren, sondern es auf mehrere Zeitpunkte zu verteilen. Man könnte die Einzahlung über drei bis zwölf Monate hinweg planen, um das Risiko zu streuen und nicht zum Höchstkurs zu kaufen. Doch auch hier gilt: In den meisten Fällen wird man mit dieser Strategie schlechter abschneiden als mit einer sofortigen Investition. Die Märkte steigen langfristig gesehen und verteuern daher statistisch gesehen die Folgeraten.

Der beste Ansatz: regelmäßig investieren

STATT AUF DEN
OPTIMALEN ZEITPUNKT
ZU WARTEN, SOLLTE
MAN EINFACH HANDELN

Statt auf den perfekten Zeitpunkt zu warten, sollte man monatlich einen festen Betrag investieren – sei es aus dem Gehalt oder dem Kindergeld. So wird das Investieren fast unmerklich Teil des Alltags. Kleine Beträge wachsen im

Laufe der Jahre und bieten gleichzeitig eine Streuung des Risikos. Diese Methode hat den Vorteil, dass man langfristig vom Wachstum des Marktes profitieren kann, ohne sich ständig Sorgen um die aktuellen Marktentwicklungen machen zu müssen.

Fazit: „Time in the market beats timing the market“

Es gibt viele Wege, um erfolgreich zu investieren. Aber einer der einfachsten und sichersten Ansätze ist, einfach zu beginnen und dabei eine langfristige Perspektive zu behalten. Die Märkte werden schwanken, aber über Jahre hinweg bieten sie in der Regel ein solides Wachstum. Wer wartet, wird am Ende eher verlieren, als wenn er einfach handelt. (Siehe dazu auch „Verbum peto“ auf S. 56). ■



Bischof Dr. Heiner Wilmer

Zum DBK-Vorsitz nun auch Bischof von Münster

Münster. Der Cartellverband hat Bischof Heiner Wilmer zur Ernennung zum Bischof von Münster am 26. März herzlich gratuliert. Mit der Berufung übernimmt er die Leitung eines der größten und traditionsreichsten Bistümer Deutschlands. Bereits am 24. Februar war Wilmer zum Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz gewählt worden (wir berichteten). Während der Cartellversammlung 2025 in Hannover hatte Wilmer durch und während seiner Teilnahme an mehreren Veranstaltungen seine Sympathie für den CV ausgesprochen. Cartellbrüder in Münster zeigten sich mit Blick auf Wilmer sehr erfreut. Er war in den ersten Jahren seines Lebens mit Plattdeutsch aufgewachsen. Während seiner Vorstellung als Bischof von Münster gab er davon einige Kostproben.

Bischof Heiner Wilmer gehört dem Orden der Herz-Jesu-Priester (Dehonianer, SCJ) an. Er stehe für eine Kirche, die sich den Herausforderungen der Gegenwart stellt, ohne ihre geistlichen und theologischen Grundlagen aus dem Blick zu verlieren. Nach seinem Eintritt in die Ordensgemeinschaft studierte er Theologie und Philosophie und wirkte in verschiedenen Aufgaben in der Seelsorge, in der Ordensleitung sowie in der theologischen Bildung. Von 2015 bis 2018 war er Generaloberer seines Ordens in Rom und trug weltweite Verantwortung. Dann ernannte ihn Papst Franziskus zum Bischof von Hildesheim. **ven**

**Schöne 1-Zimmerwohnung
in Dresden-Mitte zu verkaufen.
Tel. 09341 3900**

WICHTIGE CV-TERMINE

2026

Juni 2026

Donnerstag, 4. - Sonntag,	7.	140. Cartellversammlung, Rom (Fronleichnam)
Freitag, 12. - Sonntag,	14.	10. Jubelstiftungsfest Seraphina Kommers: Samstag
Freitag, 12. - Sonntag,	14.	124. Stiftungsfest Frisia Kommers: Samstag
Samstag, 13. - Sonntag,	14.	ABSAGE: CV-Wallfahrt Kevelaer
Freitag, 19. - Sonntag,	21.	175. Stiftungsfest Aenania Kommers: Freitag
Donnerstag, 25. - Sonntag,	28.	125. Stiftungsfest Zollern Kommers: Samstag
Freitag, 26. - Sonntag,	28.	150 Jahre CVZ Confluentia + Stiftungsfeste Ctr, NdP und Nordgau Wien (ÖCV) Kommers: Samstag

Juli 2026

Dienstag, 28.		Libori-Kommers, Paderborn, Schützenplatz 1, 33103 Paderborn, 20.00 Uhr
---------------	--	--

August 2026

Montag, 3. - Sonntag,	9.	Salzburger Hochschulwochen
Freitag, 28. - Montag,	31.	Zentralfest des SchwStv, Brig

Oktober 2026

Samstag, 10.		62. Regionaltag Nord, Hamburg, Wk (ab 11 Uhr)
Samstag, 10.		62. Regionaltag West, Aachen Marchia (ab 14 Uhr)
Samstag, 17.		62. Regionaltag Südost, Erlangen GEI (ab 11 Uhr), Kneipe am Abend
Samstag, 24.		62. Regionaltag Süd, Stuttgart Carolingia (ab 13 Uhr)
Samstag, 24.		Collegium Catholicum, Jena
Dienstag, 27. - Sonntag,	1.11.	CV-Wallfahrt nach Assisi

November 2026

Dienstag, 10.		CV-Empfang Stuttgart
---------------	--	----------------------

Dezember 2026

Samstag, 19.		Kommers zum 127. Thomastag, Nürnberg
--------------	--	--------------------------------------

2027

Januar 2027

Mittwoch, 6.		139. Dreikönigskommers, Aulendorf
Freitag, 29.		Gaudeamus-Ball, München

Februar 2027

Freitag, 12. - Sonntag,	14.	Geistliches Wochenende Kloster Bad Wimpfen
-------------------------	-----	---

Mai 2027

Donnerstag, 27. - Sonntag,	30.	141. Cartellversammlung, München (Fronleichnam)
----------------------------	-----	--

Mover and Shaker

Lüneburger Ex-Oberstadtdirektor und Alt-Philistersenior Sugambriae Dr. Reiner Faulhaber (B-S) verstorben

Lüneburg. Als sich Reiner Faulhaber im Dezember 1957 zur Reception bei Borusso-Saxonia in Berlin vorstellte, wies er darauf hin: „Ich bin nicht der Sohn des Kardinals“. Sein Namensvetter war jahrzehntelanger, legendärer Erzbischof von München und Freising und nur wenige Jahre zuvor verstorben, so dass jeder in der Corona seinen Witz verstand. Es war diese Mischung aus schlesischem Humor und ausgleichender Art, aus Kameradschaft und Zugewandtheit, die dem Juristen von der Freien Universität schnell Anerkennung und Belieb-

heit im Kreis der immer noch stark technisch geprägten Verbindung brachte, wie sein Consemester Martin Korda (B-S) sich erinnert. Und trotz seiner Nicht-Verwandtschaft mit dem prominenten Kleriker wurde „Kardinal“ Reiner Faulhabers Biername.

Gleichwohl war Reiner Faulhabers Zeit in Berlin relativ kurz, da er bald ab dem Wintersemester 1958/59 sein Studium in Göttingen fortsetzte. Dort fand er bei Sugambria seine zweite Korporationsheimat; schon im Sommersemester 1959 wurde er

Consenior der Bandverbindung. Dies tat er auch trotz einer durchaus beachtlichen beruflichen Karriere und weiteren ehrenamtlichen Engagements. Zunächst trat Reiner Faulhaber nach seinem Examen ins Bonner Bundesinnenministerium ein, wurde unter anderem Sprecher des Ministers Ernst Benda. Nach dem Ende der von Kurt Georg Kiesinger (KV) geführten schwarz-gelben Bundesregierung zog es ihn zurück nach Lüneburg, das ihm 1945 als zehnjährigem oberschlesischen Heimatvertriebenen zur neuen Heimat ge-

Cbr Reiner Faulhaber (B-S) im Jahr 1988 mit dem damaligen Ministerpräsidenten von Niedersachsen, Ernst Albrecht (2. von links), und dem Dirigenten und Komponisten Leonard Bernstein (3. von links) anlässlich des Schleswig-Holstein-Musik-Festivals.



Foto: privat



Foto: hvl

Cbr Reiner Faulhaber (B-S), aufgenommen 1999.



P. Rupert Mayer (Tt) vor 150 Jahren geboren

München. Vor 150 Jahren wurde Rupert Mayer (Tt) geboren. Der spätere Jesuit kam am 23. Januar 1876 in Stuttgart auf die Welt. Er starb kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs am 1. November 1945 in München. Der Präses der Marianischen Männerkongregation war Mitglied der KDStV Teutonia Fribourg, der KDStV Aenania München und der AV Guestfalia Tübingen. Schon in den 1920er Jahren hatte er die von den Nationalsozialisten ausgehende Gefahr erkannt. 1933 trat er entschieden für die Rechte der Kirche und für die Religionsfreiheit ein. Öffentlich erklärte er, dass ein Katholik nicht Nationalsozialist sein könne. Da er auch in seinen Predigten das Regime anprangerte, wurde



über ihn nach seinen Predigten gegen die Verleumdungskampagne der Nationalsozialisten im Rahmen der „Sittlichkeitsprozesse“ im April 1937 ein Redeverbot verhängt. Als er es nicht befolgte, wurde er am 5. Juni verhaftet. Im Juli verurteilte ihn ein Sondergericht wegen „Kanzelmissbrauchs“. Wegen der Entrüstung des Kardinals und weiter Teile der Münchner Bevölkerung wurde er freigelassen. Vor dem Sondergericht erklärte er: „Trotz des gegen mich verhängten Redeverbotes werde ich weiterhin predigen, selbst dann, wenn die staatlichen Behörden meine Kanzelreden als strafbare Handlungen und als Kanzelmissbrauch bewerten sollten.“

AC

Foto: Thomas Mirisch (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:St._Martin_Leutkirch_-_Bild_Rupert_Mayer_(cropped).JPG)

Vandalia trauert um früheren Philistersenior

worden war. 1974 wurde Reiner Faulhaber zum Kreisdirektor des Landkreises Lüneburg gewählt.

Anders als in vielen Korporiertenbiographien, in denen das Engagement in der Verbindung zu Zeiten von Familiengründung und beruflicher Karriere in den Hintergrund tritt, meisterte Reiner Faulhaber dies parallel. Ebenfalls im Jahr 1974 befand sich Sugambria noch in den Nachwehen der 68er Studentenbewegung in keinem guten Zustand. Reiner Faulhaber



Chr Reiner Faulhaber (B-S), aufgenommen 2017.

wurde mitten im Berufsleben stehend zum Philistersenior gewählt. Neun Jahre bekleidete er dieses Amt, meisterte das 75. und 80. Stiftungsfest, selbst als ihn in den Vorbereitungen zum ersten Jubiläum ein großer Deichbruch am gerade fertiggestellten Elbe-Seitenkanal als Kreisdirektor außerordentlich forderte und er den Katastrophenfall ausrufen musste. Als er die Leitung der Verbindung 1983 abgab, befand sich diese in einem vitalen Zustand mit einer 57 Bundesbrüder zählenden florierenden Aktivitas.

Von 1984 bis zu seinem Ruhestand 1996 war Reiner Faulhaber Oberstadtdirektor von Lüneburg und damit hauptamtlicher Chef der Stadtverwaltung, während das Amt des Oberbürgermeisters nach der da-

München. Klaus-Peter, genannt Peter, ist unlängst in München verstorben. Er wurde am 9. März 1943 in Berlin geboren. Nach dem Krieg floh die Familie nach Bamberg. Dort machte er an einem musischen Gymnasium Abitur. Anschließend war er als Zeitsoldat zwei Jahre bei der Bundeswehr. Danach begann er an der Pädagogischen Hochschule in München sein Studium und wurde am 16. November 1965 bei der KdStV Vandalia Prag zu München recipiert. Im WS 1966/67 war er XXX und im SS 1966 stand er an der Spitze der Vandalia als Senior. Er hatte drei Leibfuchse.

Nach dem Studium war er an diversen Standorten als Lehrer und Konrektor tätig. Die letzten zehn Berufsjahre hatte er die Funktion des Rektors einer Schule in München. Von 2010 bis 2018 hatte er das Amt der Philisterseniors inne. Er war wirklich auf jeder Veranstaltung der Vandalia anwesend. Dafür erhielt Peter am 113. Stiftungsfest 2018 das Ehrenband „Vandalias Dank“, das er mit Stolz trug.

Der Verstorbene hatte auch vielfältige andere Interessen, nämlich: CSU und Burgenverein. Daneben war er jahrelang Kreisheimatpfleger von Bad Tölz und Wolfratshausen. Solange er konnte, nahm Peter an Veranstaltungen der Vandalia teil. Danach musste der Verfasser dieser Zeilen ihm bis zum Schluss immer über das Verbindungsleben berichten. Der Autor hatte die traurige Ehre und Pflicht, die Trauerrede zu halten sowie seine Mütze und das Band ihm in das kühle Grab mitzugeben. Da er immer der Aktivitas zugetan war, hätte es ihn gefreut zu wissen, dass sehr viele Aktive ihn auf seinem letzten Weg begleitet haben. Er ruhe in Frieden.

Dr. Thomas Strieder (AlGA)

mals geltenden Norddeutschen Ratsverfassung ein Ehrenamt war. Bei der ersten Wahl eines hauptamtlichen Oberbürgermeisters unterlag Reiner Faulhaber 1996 als CDU-Kandidat seinem Kontrahenten aus der SPD. Auch im Ruhestand blieb Reiner Faulhaber aktiv und legte im Jahr 2002 seine Promotionsschrift im Umweltrecht an der Leuphana-Universität vor, in der er sich mit Verantwortlichkeiten und Haftung beim Umgang mit Bauschutt befasste. Sein Steckenpferd war die Kultur. Er verknüpfte Lüneburg mit dem Schleswig-Holstein-Musikfestival, holte Persönlichkeiten wie den Dirigenten Leonard Bernstein (*linkes Bild auf Seite 54*) oder den Geigenvirtuosen Yehudi Menuhin in die Hansestadt und war engagierter Förderer

des Lüneburger Theaters. So lange es seine Gesundheit zuließ, besuchte Reiner Faulhaber seine Verbindungen regelmäßig. Die letzten Jahre seines Lebens waren durch eine zunehmende Demenz geprägt. Unlängst ist Reiner Faulhaber friedlich im Kreis der Familie eingeschlafen. Die Stadt Lüneburg richtete ihm eine große Trauerfeier in der Johanniskirche aus, an der seine Urverbindung mit dem Philisterconsenior und sein Bandverbindung mit einer Chargenabordnung teilnahm. Als letztes Zeichen des Lebensbundes gaben sie ihm bei der Beisetzung auf dem Lüneburger Zentralfriedhof Bänder und Mütze mit ins Grab.

Christoph Herbot-von Loeper (B-S),
Dr. Christian Zachlod (Sb)



Rolf van Rienen
Couleurartikelversand

Postfach 101626 • 45416 Mülheim an der Ruhr
Tel.: (0208) 31252 • www.couleur.de E-Mail: info@couleur.de

Unser Angebot umfasst über 70 Zipfelmodelle, Bandknöpfe, Bandschieber, Bandspreizer, Zipfelhalter, Sicherungsketten für Zipfelhalter, Bandenden, Bandschieber, Zipfelauflösungen/-restaurationen, Couleurbänder (Meterware und auch fertig konfektioniert), Ehrenbänder, 100-Semester-Bänder, Gravurplättchen, Krawattenklemmer in Verbindungsfarben, Kammersbücher, CV-Liederbücher, CDs mit Studentenliedern, Gästebücher, Bücher über das Korporationsstudententum, Farbnadeln, CV-Nadeln, Brieföffner, Flaschenöffner, Manschettenknöpfe, Couleurringe, Schleifen, Anhänger, Kettchen, Sektzipfelbroschen, Schlägerbroschen, Ohrstecker, Couleur-Schlüsselanhänger, ausgefallene Schlüsselanhänger, Mützen, Stickereien, Landesvaterstickereien, Tönchen, Cerevise, Fahnen, Aufkleber, Tischwimpel, Pekeschen, Handschuhe, Schärpen, Paradeschläger, Stiefelschäfte, u.v.a.m.

Klumpenrisiko und mehr

Zu dem Beitrag „ETFs oder aktiv gemanagte Fonds: Was ist die bessere Wahl?“ von Cbr Stefan Hölscher (Sb) in ACADEMIA 2/2026, S. 36 erreichten uns zwei interessante Zuschriften. Wir haben Autor Stefan Hölscher (Sb) gebeten, darauf jeweils zu antworten, was wir auch so veröffentlichen:

Lieber Cartellbruder Hölscher,
Deiner Warnung vor dem Klumpenrisiko des MSCI-World-ETF stimme ich voll zu. Meiner Meinung nach hättest Du aber darauf hinweisen sollen, dass es ETFs für MSCI World Equal Weighted gibt, bei denen die Unternehmen gleichgewichtet sind, wie sie beispielsweise VanEck, Invesco, iShares und BNP anbieten. Für

OB KI IN ZUKUNFT HELFE KANN, MUSS SICH WEISEN

Anleger, die selbst anders gewichten wollen, gibt es derartige gleichgewichtete ETFs auch speziell für Europa oder die USA.

Noch eine Bemerkung zu aktiv gemanagten Fonds: Es gibt eine ganze Reihe Untersuchungen, die nachweisen, dass es kaum einem Manager gelingt, den Index langfristig nach Ab-

zug der (teilweise nicht unerheblichen) Kosten zu schlagen. Ob KI da in Zukunft helfen kann, wie es Pictet gerade probiert, muss sich weisen. Mit cartellbrüderlichen Grüßen, **Klaus-Werner Meer (Sch)**

Lieber Cartellbruder Meer,
vielen Dank für Deine Anmerkung in „Verbum peto“. Lass mich darauf bitte kurz antworten: Es gibt tatsächlich gleichgewichtete ETFs. Aus Platzgründen (ACADEMIA macht ja diese Vorgabe) habe ich mich auf die meistverkauften beschränkt – das sind typischerweise die, die den Index möglichst genau nachbilden. Man sollte sich sowohl bei ETFs als auch bei aktiv gemanagten Fonds gut auskennen und wissen, was im Portfolio steckt.

Es lässt sich nicht leugnen, dass viele aktive Fonds Schwierigkeiten haben, den Index auf lange Sicht zu übertreffen. Dabei ist es jedoch wichtig, bei entsprechenden Studien die betrachteten Zeiträume sowie die jeweiligen ETFs und Fondsanteilsklassen zu berücksichtigen. Insbesondere ist der Vergleich zwischen klassischen Aktienfonds

und ETFs oft nicht ganz fair, da Aktienfonds in der Regel eine Bestandsprovision einberechnen, die die Beratungskosten für den Anleger abdeckt. Bei ETFs hingegen fallen Beratungskosten zusätzlich an. Dennoch gibt es in jeder Anlagekategorie auch Aktienfonds, die in den meisten Marktphasen eine Outperformance gegenüber ihrem Benchmark-Index erzielen können. Mit cartellbrüderlichen Grüßen,

Stefan Hölscher (Sb)

Liebes Redaktionsteam der ACADEMIA!
Herzlichen Dank für die kurzweilige aktuelle Ausgabe unserer Verbandszeitschrift, die mir gut gefallen hatte. Ich reiche gerne ein „Verbum Peto“ ein zum Artikel „ETFs oder aktiv gemanagte Fonds: Was ist die bessere Wahl?“ von Cbr Stefan Hölscher (Sb):

Zunächst ist es aus meiner Sicht sehr erfreulich, wenn in ACADEMIA neben vielen interessanten Themen auch die Bereiche Kapitalanlage und Altersvorsorge angesprochen werden. Gerade für junge Akademiker sollte das Prinzip Scientia aus reinem Eigennutz auch das Thema Vermögensaufbau jenseits der gesetzlichen Rentenversicherung umfassen. Ich stimme Cbr Hölscher auch ausdrücklich zu, dass das wichtigste Prinzip jeder Kapitalanlage die Diversifikation ist: zum einen die Diversifikation über Anlageklassen hinweg, zum anderen Diversifikation innerhalb der Anlageklassen. Daher sind ETFs ein guter, einfacher und kostengünstiger Baustein der Kapitalanlage.

Aus meiner Erfahrung muss ich jedoch feststellen, dass im Universum der aktiv gemanagten Fonds nach Abzug der Kosten von ca. 1 bis 2 Prozent für Privatanleger nur ein Bruchteil der Fonds besser abschneidet als die entsprechenden ETFs. Die Auswahl erfolgreicher aktiver Fonds ist ex post natürlich sehr einfach, ex ante jedoch eine äußerst schwierige Aufgabe mit Risiken, weshalb passive ETFs eine gute Alternative sind.

In jedem Fall ist es hilfreich, wenn sich Akademiker aktiv mit der Frage befassen: Was ist das Ziel meiner Kapitalanlage? Und wie kann ich dieses effektiv und effizient umsetzen? Vielleicht kann

WICHTIGSTES PRINZIP JEDER KAPITALANLAGE IST DIE DIVERSIFIKATION

Impressum

Herausgeber:

Cartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen (CV)

Redaktionsleitung:

Prof. Dr. theol. habil. Veit Neumann (Alm),
redaktion@cartellverband.de
Thomas Gutmann (BuL), Düsseldorf, Stellvertreter

Redaktion:

Christoph Dorner (GEI), Schöneck
Hans Jürgen Fuchs (Fd), Leverkusen
Armin M. Hofbauer (Rup), Donaustauf
Christoph Herbart-von Loeper (B-S), Berlin
Dr. Norbert Matern (Tsk), München
Norbert A. Sklorz (Asg), Köln
Richard Weiskorn (Ae), Aachen

Redaktionsschluss:

Ausgabe 4/2026: 12. Juni 2026
Ausgabe 5/2026: 14. August 2026

Web-Adresse:

www.cartellverband.de

Vertrieb:

CV-Sekretariat, Linzer Straße 82, 53604 Bad Honnef
Telefon 0 2224 9 60 020, Fax 0 2224 9 60 0220
Für die mit vollem Namen gekennzeichneten Beiträge ist der jeweilige Verfasser verantwortlich; sie stellen nicht ohne weiteres die Meinung der Redaktion dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder und Datenträger kann keine Gewähr übernommen werden. Nachdruck und Vervielfältigung jeder Art sind nur mit Genehmigung der Redaktionsleitung zulässig.

Anzeigenberatung und -verkauf:

elbbüro, Stefanie Hoffmann
Telefon 040 33 48 57 11, Fax 040 33 48 57 14.
sh@elbbuero.com

Anzeigenschluss:

Ausgabe 4/2026 23. Juni 2026
Ausgabe 5/2026 1. September 2026

Erscheinungsweise:

Einmal in zwei Monaten.
Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

ACADEMIA 3/2026 - 119. Jahrgang

B 2788

Einzelheft zur Nachbestellung Inland: EUR 4,50
Einzelheft zur Nachbestellung Ausland: EUR 5,00
(Preise inklusive Versand)

Layout | Bildbearbeitung:

SGW - Studio für Grafik und Werbung,
Bergstraße 33 a, 82152 Krailling, Telefon 0 89 85 66 20 50,
info@s-g-w.de, www.s-g-w.de


Bildnachweis:

IMAGO, CV und privat wie angegeben

Herstellung:

MÖLLER PRO MEDIA GmbH,
Zeppelinstraße 6, 16356 Ahrensfelde OT Blumberg,
Telefon 0 30 41 90 90, Fax 0 30 41 90 92 99
www.moeller-mediengruppe.de

Verbreitete Auflage:

23519 Exemplare, IVW 1/2026 

Wir bitten um freundliche Beachtung folgender Beilagen:
Renovabis | RSD ReiseService Deutschland

ACADEMIA auch in Zukunft hier den Cartellbrüdern wertvolle und objektive Anstöße geben! Beste Grüße, **Christian Wenninger (AlGA)**

Lieber Cartellbruder Wenninger, vielen Dank für Deinen Kommentar im „Verbum peto“. Lass mich dazu bitte kurz schreiben: ETFs sind tatsächlich gut geeignet, eine solide Diversifikation zu gewährleisten. Wichtig ist jedoch, genau zu wissen, welche ETFs man in sein Portfolio aufnimmt und welche Werte sie beinhalten. Mit entsprechender Vorbildung ist das gut zu handhaben. In meiner Erfahrung als Finanzberater habe ich jedoch auch häufig Portfolios gesehen, bei denen trotz mehrerer ETFs die Diversifikation nicht ausreichend war.

Es stimmt, dass aktiv gemanagte Fonds aufgrund ihrer höheren Kostenstruktur oft Schwierigkeiten haben, den Index zu schlagen. Dennoch gibt es in jeder Kategorie Fonds, die dies langfristig schaffen. Je spezieller der Markt, desto leichter ist es. Ein S&P 500 Index beispielsweise ist schwerer zu schlagen als ein Index für Frontier-Markets oder Small-Cap Aktien.

Und natürlich ist das Ziel der Anlage neben der eigenen Risikobereitschaft und dem Zeithorizont immer der entscheidende Faktor für eine Kapitalanlage. Mit cartellbrüderlichen Grüßen, **Stefan Hölscher (Sb)**

Gott schütze Rheinland-Pfalz

Liebe Cartellbrüder, der Beitrag über Gordon Schnieder (Asg) ist wohl mit heißer Nadel gestrickt, denn er enthält einen Fehler: Wilhelm war kein Ministerpräsident, und schon gar nicht von der SPD! Wilhelm war Minister im Kabinett Vogel. Er verfocht aber eine Ämtertrennung und trat 1988 folgerichtig gegen Bernhard Vogel in einer Abstimmung um den Landesvorsitz der CDU Rheinland-Pfalz an und gewann. Vogel trat als Ministerpräsident zurück (Zitat aus Abschiedsrede „Gott schütze Rheinland-Pfalz“). Sein Nachfolger wurde Carl-Ludwig Wagner. In der nächsten Landtagswahl verlor die CDU. Mit Scharping übernahm die SPD die Regierung bis Gordon Schnieder jetzt gewann. Mit cartellbrüderlichem Gruß, **Dr. Alois Becker (Si)**

Lieber Cartellbruder Dr. Becker, herzlich danke ich Dir für Dein Schreiben. Aus dem Satz „Nach Wilhelm (...) Schweitzer war das kein Selbstläufer“ muss nicht gelesen werden, dass behauptet würde, Wilhelm sei ein Ministerpräsident gewesen. Trotzdem kann es zutreffen, dass gilt „Nach Wilhelm (...) war das kein Selbstläufer.“ Insofern ist der Satz nicht unzutreffend und schon gar nicht falsch. Allerdings danke ich Dir für Deinen Hinweis auf C.-L. Wagner. Gerne würde ich Deine Nachricht als Verbum peto veröffentlichen. Herzliche cartellbrüderliche Grüße, **Veit Neumann (Alm)**

Wie es zur Europaflagge kam

Zu dem Beitrag „Mariens Sterne im Bild“ in ACADEMIA 1/2026, S. 3:

Liebe Cartell- und Bundesbrüder, sehr geehrte Damen und Herren, der Beitrag „Mariens Sterne im Bild“ führt aus, dass der Europarat am 9. Dezember 1955 die kreisförmig angeordneten zwölf Sterne

Intensivkurse zum
LATINUM + GRAECUM
während der Semesterferien und semesterbegleitend

- * für Anfänger und Fortgeschrittene
- * soziale Unkostenbeiträge
- * Zimmer in Studentenwohnheimen
- * Lernmittelfreiheit
- * kleine Arbeitsgruppen
- * erfahrene Dozenten

HEIDELBERGER PÄDAGOGIUM
 gemeinnütziges Bildungsinstitut GmbH
 69120 Heidelberg, Schröderstr. 22a, Tel.: 06221 - 45 68-0
www.heidelberger-paedagogium.de
 Info: Stud. Dir. i.R. A. Weigel, Tfs! Fd!

auf blauem Grund zum völkerrechtlich verbindlichen europäischen Symbol erklärt habe. Die Idee habe der belgische Jude Paul Lévy vom Europarat gehabt, nachdem er bei einem Rundgang in das Straßburger Münster eingetreten sei und dort den Sternenkranz der Madonna gesehen habe. Daraufhin hatte er den Vorschlag für die Europaflagge gemacht.

GEHEIME OFFENBARUNG DES JOHANNES (12,1) INSPIRIERT

Nach meiner Recherche fiel aber die Annahme der Europaflagge durch das Ministerkomitee des Europarats auf den 8. Dezember 1955, das Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria, Kurzbezeichnung heute üblicherweise: Maria Empfängnis oder Unbefleckte Empfängnis. Sollte das Zufall gewesen sein?

Paul M. G. Lévy (1910-2002) spielte als damaliger Direktor des Informations- und Pressedienstes des Europarates zwar eine zentrale Rolle bei der Entstehung und Auswahl der Flagge, war aber nicht selbst der Ideengeber, als den er sich gerne ausgibt. Vergleiche dazu ein entsprechendes Video im Internet, in dem er die Idee und Urheberschaft für sich reklamiert und die marianische bzw. biblische Deutung wortreich umgeht.

Die Idee stammt vielmehr von Arsène Heitz (1908-1989), der als Graphiker beim Europarat arbeitete. Als gläubiger Katholik hat er zu dem von ihm offiziell eingereichten Vorschlag ausgeführt, dass er sich von der Geheimen Offenbarung des Johannes 12,1 (zwölf Sterne als Attribut der apokalyptischen Frau) inspirieren ließ. Paul Lévy verfeinerte lediglich diesen Entwurf nach einem abstim-menden Briefwechsel mit Robert Schumann. Der belgische Journalist Paul M. G. Lévy konvertierte im Juli 1940 zum katholischen Glauben. Nach seiner Rückkehr in das von Deutschland besetzte Belgien während des Zweiten Weltkrieges trat er zum Katholizismus über.
Michael Witzel (Rap)

Von Grenzen der Bildungsrepublik



Rüttgers, Jürgen (Rap): Transformationen. Wie sich Deutschland ändern muss, um die Zukunft erfolgreich zu meistern, Freiburg 2023, 253 Seiten, 20 Euro, ISBN 978-3-451-39646-5.

Jürgen Rüttgers wird am 26. Juni 75 Jahre alt sein. Unlängst hat er, passend zu einem Generalbassthema seiner politischen Tätigkeit, den Band „Transformationen“ vorgelegt. Dabei erleben wir so etwas oder vielmehr so jemanden wie den gereiften Jürgen Rüttgers (Rap).

Selbstredend, dass sein interessanter politischer Weg hier mitschwingt. Von einem Vermächtnis zu sprechen, was den Band angeht, wäre wohl des Guten zu viel. Auch würde das gar nicht zum zukunftssträchtigen Thema passen wollen, mit dem sich Cbr Rüttgers immer wieder positioniert hat. Rückblende: „Zukunftsminister“ der Bundesrepublik war er einst, unter Helmut Kohl (1994-1998). Für eine besondere Volte in der Politik der Bundesrepublik, einige Zeit nach der Wiedervereinigung, sorgte die Tatsache, dass er im jahrzehntelangen SPD-Land Nordrheinwestfalen Ministerpräsident an der Spitze einer unionsgeführten Koalition wurde. Das war so, als hätte die SPD die Bayerische Staats-CSU-Regierung abgelöst; zumindest wurde es von dorthier so wahrgenommen. Jürgen Rüttgers ein CVer: Das ist natürlich für unseren Zusammenhang ebenfalls erwähnenswert und erfreulich.

Der Aufbau des Bandes ist systematisch. Nach Bestimmungen, welche Transformationen im Raum stehen, bearbeitet Autor mehrere umfassende Problemanzeigen: „Globalisierung als System-Wettbewerb“, „Ohne schädliche Klimagase – geht das?“, Digitalisierung und KI, die „neue“ Wissensgesellschaft, um dann gefühlt politischer zu werden, wenn nicht ohnehin alles von der gesamt-politischen Perspektive getragen wird: „Die Wiederbelebung der Volksparteien“, „Die europäische Herausforderung“. Am Ende des Buches gibt es viele Anmerkungen im Sinne von Quellenangaben.

In dem Hauptkapitel zum Thema der Wissensgesellschaft erfährt Leser ebenfalls von Rüttgers Verantwortung und Initiative im Sinne der Transformation der Universität in die Zukunft: „Da die Hochschulen immer voller wurden und zu Massenuniversitäten

verkamen, mussten so schnell wie möglich die aktuellen Probleme mit besseren Lösungen von Bundestag und den Landtagen beraten und beschlossen werden. Die Studienzeiten waren zu lang, die Prüfungen zu kompliziert, die Studienabbrecherquote war mit 25 Prozent zu hoch. Deshalb sollte auch ein ‚Credit Transfer System‘ (Anerkennung von Teilstudienleistungen auch im Ausland) eingeführt werden“ (S. 127, Kapitel „Die große Hochschulreform“).

Der Gesamtkomplex aus Bildung und Zukunft, auf den Jürgen Rüttgers bei der Gestaltung seiner politischen Karriere gesetzt hat, kann hier nicht umfassend vorgeführt werden. Viel Erhellendes trägt der Band, der Thema ist. Man sieht allerdings, dass Bildung mehr ist als passéistisches Festhalten an dem, was war. Dass die Überführungen davon in die Zukunft, die Transformation, nicht im Handumdrehen zu bewerkstelligen sind, zeigt „Transformationen“. Im Übrigen, auch aus Bayern wahrgenommen, wurde Jürgen Rüttgers 2010 nicht mehr mit den Möglichkeiten ausgestattet, eine Mehrheitskoalition zu bilden. Dass er sich damals aus der Politik verabschiedete, war der richtige und angemessene Schritt; dies erhellt dann, wenn man sieht, wie Nachfolgerin Hannelore Kraft hochgeschrieben wurde, um dann eigentlich den Bezug zur politischen Wirklichkeit zu übersehen. Und dann kam Armin Laschet (Ae). Wie auch dem sei: Cbr Rüttgers zeigt in dem Band recht schön, wie Deutschland funktioniert, aber auch, wo die Grenzen der „Bildungsrepublik Deutschland“ sind. **Prof. Dr. Veit Neumann (Alm)**

„Gut Mut“ für was kommt



Pöttering, Hans-Gert (Sx) (Hg.): Europa, bleibe wachsam und werde stark! Plädoyer für Freiheit und Einheit unseres Kontinents, Freiburg 2025, 464 Seiten, 28 Euro, ISBN 978-3-451-07339-7.

Gerade in Fortsetzung des oben besprochenen Bandes fügt sich „Europa, bleibe wachsam (...)“ ein, allein von der Anmutung des Covers, auch da hier ein profiliertes Politiker, Cbr Hans-Gert Pöttering (Sx), und auch noch aus dem Schoß der Christdemokratie, von sich lesen macht. Doch gibt es deutliche und ja auch wünschenswerte Unterschiede. Im Gegensatz zu dem, was nämlich Jürgen Rüttgers (Rap) vorführt, hat

Die Tagespost
Stiftung
für
katholische
Publizistik



Wir bilden katholische Journalisten aus.

Bitte unterstützen Sie die Ausbildung junger Menschen und stärken die katholische Stimme in den Medien!

Jetzt spenden

„Ich wünsche mir, dass die
katholische Stimme gehört
wird.“

Papst Benedikt XVI. (1927 – 2022)



www.dietagespoststiftung.org

Hans-Gert Pöttering manches schreiben lassen bzw. er ruft es auf: Der Band ist Angelegenheit einer Herausbergerschaft. Maßgebliche politische Weggefährten, europamäßig Verantwortliche und überhaupt solche, denen hier völlig zurecht ein Wort der Mitsprache zukommt, finden sich im Band dankbar vereint. Die Mischung mit Texten aus der Feder Hans-Gert Pötterings selbst wirkt belebend, interessant. Im Übrigen hat unser Friedrich Merz (BvBo) das Vorwort beige-steuert. Immerhin ist das Buch von 2025 (zweite Auflage). Allerdings ist der als voluminös zu bezeichnende Band eine Art Rechenschaft, i.e. Rechenschaftsbericht über das, was in Sachen Europa war bzw. ist. Nennen wir einige weitere der großen Bewegte Punkte Europa, die sich hier lesen lassen: José Manuel Barroso („The Berlin Declaration, an essential and decisive step for The Lisbon Treaty“), David McAllister, Andreas Kubilius (im Inhaltsverzeichnis; eigentlich: Kubilius), Ehud Olmert, Ursula von der Leyer, Roberta Metsola, Manfred Weber, Mikuláš Dzurinda, im Übrigen auch nicht zuletzt Norbert Lammert, der bei 150 Jahre KAV Suevia in Berlin die Festrede gehalten hat, und Michel Jean Barnier etc.

Ergo ist das Werk international aufgesetzt. Autoren wie Esteban González Pons und Radosław Sikorski stehen dafür. Das ist Europa angemessen. Inhaltlich geht die Bewegung von „Grundwerte(n) in der Politik“ über „Europa auf dem Weg“ und „Suche nach Frieden“, Holocaust bis hin zu „Rückblick – Ausblick“. Schön, dass Friedrich Merz (BvBo) überhaupt den ersten Satz des Bandes sagt: „Hans-Gert Pöttering ist Europäer aus voller Überzeugung. Womit er recht hat. Angezeigt sei, dass eine der grundlegenden Fragen Europas, der Schutz des schutzlosen Menschen gleich nach der Empfängnis und wenn es in Richtung des Sterbens geht, wenig, ja eigentlich gar nicht behandelt wird. „Der Mensch und seine Würde stehen im Mittelpunkt unserer Politik“ (S. 43). Gut! Aber: Was heißt das für die Ungeborenen, wenn das Europaparlament ein Recht auf Abtreibung postuliert, wie in Frankreich bereits umgesetzt? Die Thematisierung dieser notwendigen Kernkompetenz der europäischen Christdemokratie fehlt im Band schmerzlich. Stärke des schönen Werkes ist der Blick auf Europa aus christlich-demokratischer Perspektive der Ära in friedlichen Jahrzehnten nach 1989. Jetzt brauchen wir die Perspektive darauf, wie es christlich weitergeht. Band zeigt: Das müssen die Nachfolger bewegen. Cbr Pöttering macht dazu Mut, guten Mut. **Prof. Dr. Veit Neumann (Alm)**

Mal in die andere Richtung



Sobel, Alfred (B-S) und Sylvia: Es wird Zeit, wieder an Gott zu denken - Glaubenszeugnisse. Media Maria Verlag, Illertissen 2025, 112 Seiten, 13,95 Euro, ISBN 978-3-947931-99-6.

Nachdem er bereits im Jahr 2024 in seinem Buch „Konvertiten: katholisch geworden“ 13 Porträts ganz unterschiedlicher Konvertiten vorgestellt hat (vgl. ACADEMIA 4/2025), widmet sich Cbr Alfred Sobel (B-S)

wieder Menschen, die erst im Zuge ihres Lebens zum katholischen Glauben gefunden haben. Eine davon ist seine Ehefrau Sylvia, die selbst erst spät und nach einem Studium der evangelischen Theologie konvertierte.

In ihrem neuen Buch „Es wird Zeit, wieder an Gott zu denken“ stellen Sylvia und Alfred Sobel sieben Menschen und ihre ganz unterschiedlichen Wege in die katholische Kirche vor. Ihre Beispiele zeigen, wie verschieden die Pfade hin zu einer Konversion sein können. Menschen, die in der Bundesrepublik oder der DDR aufgewachsen sind, aus kirchenfernen, protestantischen oder auch freikirchlichen Kontexten stammen, zum Teil sogar evangelische Theologie studiert haben oder sich als Kirchenhasserin bezeichneten. Einer erlebt eine Blitzkonversion, andere ringen länger mit katholischen „Besonderheiten“ wie der Marien- und Heiligenverehrung, Volksfrömmigkeit oder der Kirchengeschichte. Mal ist die Jungfrau Maria der Weg zur katholischen Kirche, mal wird die Gottesgegenwart durch Jesus den Christus erfahren. Für einige ist es die Liturgie, für andere die menschliche Gemeinschaft, die die Kirche zur Heimat werden lässt. Eines haben aber alle Protagonisten des Buches gemeinsam: Als Konvertiten sind sie in ganz besonderer Weise Überzeugungstäter, eine meint gar, dass „Luther heute auch wieder katholisch werden würde“. Und einer wird am Ende katholischer Priester. Klar wird, dass alle ihre Entscheidung, katholisch zu werden, ganz bewusst getroffen haben – durchaus im Unterschied zu vielen, die als Kind getauft wurden und denen die Katholizität in die Wiege gelegt wurde. Ein Aspekt, der auch in Sobels Nachwort deutlich wird, in dem er beleuchtet, was es bedeutet, wenn der Ehepartner konvertiert. Ein Buch, das die Vielfalt der individuellen Wege zu Gott zeigt und Mut macht, dass es trotz der großflächigen Abwendung von der Kirche in unserer Gesellschaft immer wieder Menschen gibt, deren Weg in die andere Richtung führt.

Christoph Herbolt-von Loeper (B-S)

Vernetzen und auf dem Laufenden bleiben!

Folge dem Cartellverband auf Facebook, Instagram und LinkedIn!



Brückenschlag nicht nur im Namen

Pontana Regensburg mit vielen Kontakten ins Cartell

Am Samstag, 25. April, hat die KTStV Pontana im CV zu Regensburg den Festkommers zu ihrem diesjährigen Stiftungsfest be- gangen. Im „Kneiting am Arnulfsplatz“ wurden viele Freunde und hoher Besuch willkommen geheißen. In diesem Wirtshaus war am 11. Dezember 1957 die Gründung erfolgt. Pontana, ur- sprünglich im TCV, war bei der C.V. 2024 in Berlin vorläufig Mit- glied des CV geworden.

Die Feiern des Stiftungsfestes hatten bereits einen Tag zuvor mit dem Begrüßungsabend im Regensburger Hofbräuhaus begonnen, waren die lieben Freunde und Cartellbrüder der KDStV Wiking im CV zu Hamburg doch frühzeitig aus der Freien und Hansestadt

angereist. Auch CV-Sekretär Pit Rasqué (Hr) gab sich und der Pontana die Ehre. Zum Ausklang des Abends pilgerten dann noch etliche Bundes- und Cartellbrüder weiter zum Verbindungshaus am St.-Peters-Weg 7, dem bescheidenen, aber urgemütlichen Heim der Pontana in der Regensburger Altstadt.

Selbstverständlich ist ein Stiftungsfestwochenende auch geprägt von viel harter Arbeit. Während die Fuxia der Pontana am Sams- tagnachmittag also im Kneiting den Festsaal für den abendli- chen Festkommers vorbereitete, trafen sich die Burschen, die Al- ten Herren und der Hausbauverein zu den entsprechenden Conventen auf dem Pontanenhaus; nicht jedoch ohne zuvor im Brauhaus am Schloss alle Kräfte zu bündeln.

Der feierliche Festkommers, an dem auch CV-Ratsvorsitzen- der und AHB-Vorstandsvorsitzender Dr. Claus-Michael Lommer (R-BI) teilnahm, begann äußerst prächtig mit dem Einzug des Chargenkabinetts: Elf befreundete Verbindungen begrüßte das Präsid zu diesem Anlass. Die weiteste Anreise nahm dabei die KDStV Wiking Hamburg auf sich: Um die freundschaftlichen Bande zu den „Wikingern“ hatten sich in den zurückliegenden Semestern insbesondere Kilian Fischer (Po), FM, und Nico Ultsch (Rup) verdient gemacht; so zieren das Pontanenhaus mittler- weile zahlreiche nautische Gastgeschenke mit dem Ziel, eine eigene Pontanen-Yacht zu erbauen (die Fluten der Donau rufen), während in Hamburg ein Duplikat des Regensburger Doms entsteht.

- 1 Gastredner Dr. Roland Vogl bei seinem Vortrag.
- 2 CV-Ratsvorsitzender und AHB-Vorsitzender Dr. Claus-Michael Lommer (R-BI) spricht Grußworte.
- 3 Philistersenior Pontanae Alexander Straub (Rup) dankt allen Gästen und Helfern.
- 4 Präsid und Chargenkabinett während eines Colloquiums. Zu Gast wa- ren KDStV Rupertia im CV zu Regensburg, KDStV Wiking im CV zu Hamburg, KÖL Franzisco-Josephina zu Regensburg, KDV Regina im TCV zu Regensburg, KStV Agilolfia im KV zu Regensburg, AAV Germania zu Straubing, KDStV Agilolfia im CV zu Freising-Weihen- stephan, KDStV Fredericia im CV zu Bamberg, KDStV Seraphina im CV zu Lippstadt, KDStV Palatina im CV zu Amberg-Weiden; nicht chargierend als Gäste in der Hohen Corona: Vertreterinnen der ADV Aurelia zu Regensburg.





Foto: vn

5



Foto: Nico Ultsch

6

Im Verlauf der Veranstaltung wurde Siglinde Kraus, Witwe von Cbr Anton Kraus (Rup), in den wohlverdienten „Verbindungsruhestand“ verabschiedet; nach dem Tod ihres Gatten hatte sie sich als Kassiererin des Hausbauvereins viele Jahre um die Geschicke der Pontana verdient gemacht. Hierfür galt ihr ein herzliches Vergelt's Gott. Festredner des Abends war Fbr Dr. Roland Vogl, Oberstarzt der Bundeswehr. Das Thema seines Vortrags lautete „Von der Wiederbewaffnung bis zur Zeitenwende 2.0“. Er führte dem Auditorium den Ernst der aktuellen Weltlage vor Augen.

Ein erfreuliches Ereignis des Abends war die Reception von Bundesbruder Korbinian Stangl als neuer Fux. Der Fuxenstall der Pontana umfasst aktuell fünf Füxe und ist somit überdurchschnittlich stark besetzt. Dr. Claus-Michael Lommer (R-BI) würdigte in seinem Grußwort die starke Entwicklung der Pontana, die sehr gute Qualität des Kommerses und die „Top-Activitas“: „Wenn ich diesen Kommers Revue passieren lasse und die hervorragende Activitas sehe, so wünsche ich der KTStV ein kräftiges Vivat, Crescat, Floreat, damit wir dann auf der 141. Cartellversammlung in München eine starke, blühende und lebendige Pontana aufnehmen können und ein kräftiges Vivant, Crescant, Floreant Pontana et Cartellverband ad multos annos ausrufen können.“ CV-Sekretär Pit Rasqué sagte: „Es wurde deutlich, dass die Pontana im vielfältigen Gefüge des Cartellverbands nicht nur bestens aufgehoben ist, sondern den Verband zugleich nachhaltig bereichern wird. Ein voller Fuxenstall, eine motivierte Activitas sowie engagierte junge Alte Herren verstärken diesen Eindruck und lassen mit großer Zu-

5 Während einer Kneipe bei Pontana bereits am 25. Juli 2024.

6 Prof. Dr. Ludwig Mödl (Alm) zelebrierte den Abschlussgottesdienst beim Stiftungsfest 2026. Fuxmajor Diakon Mathias Eder (Po) assistierte.

versicht und Vorfreude auf eine baldige endgültige Aufnahme in den Verband blicken.“ Auch Alexander Straub (Rup) war hochzufrieden: „Als Philistersenior meiner lieben Pontana hat es mich sehr gefreut, dass uns der hohe CV-Ratsvorsitzende Cartellbruder Dr. Claus-Michael Lommer und CV-Sekretär Pit Rasqué besucht haben. Wir Pontanen sind zwar die neueste Verbindung im CV, aber nicht die jüngste und offenkundig keine schlechte Ergänzung.“

Seinen Abschluss fand das Festwochenende am Sonntagvormittag mit der Messfeier in der Stiftspfarrkirche St. Kassian. Zelebriert wurde der Gottesdienst von Cbr Prälat Prof. Dr. Ludwig Mödl (Alm), der seit kurzem Ehrenkanonikus des Kollegiatstifts Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle in Regensburg ist. Bevor es aber in den Alltag zurückzukehren galt, traf man sich im Anschluss noch zum Ex-Bummel im Bischofshof am Dom.

Zu guter Letzt: Pontana sieht sich nicht nur aufgrund ihres Namens als Brückenbauerin. Cartellbrüder, die Regensburg besuchen, sind auf dem Verbindungshaus am St.-Peters-Weg 7 jederzeit gern gesehen. Auf bald und ad multos annos! **Philipp Mödl (Po)**



2

Foto: Conr B. Prämaßing



3

Foto: Nico Ultsch



4

Jedem Ende



wohnt ein ZAUBER inne

Liborikommers 2026 setzt neue Akzente

Paderborn. Am Dienstag, 28. Juli, findet im Schützenhof Paderborn der Liborikommers 2026 statt. Mit der Festrede von Verena Mertens MdEP (CDU) zum Thema „Europa beginnt vor Ort – was uns zusammenhält!“ erhält der traditionsreiche Liborikommers einen aktuellen Akzent. Die Idee: Gesellschaftlicher Zusammenhalt entsteht im Kleinen und entfaltet von dort aus Wirkung. Der Liborikommers im Rahmen des ebenfalls traditionsreichen Liborifestes wird von der KDStV Guestfalo-Silesia und dem CV-Philisterzirkel Amicitia ausgerichtet. Erwartet werden bis zu 300 Gäste aus dem gesamten Bundesgebiet, darunter Vertreter aus Kirche, Politik und Kultur sowie Mitglieder des Cartellverbandes aller Generationen mit ihren Familien und Gästen. Benjamin Krysmann (Wf), Senior des Philisterzirkels Amicitia (im Bild oben rechts), sagte: „Die Anwesenden dürfen sich auf eine klare, pointierte und auch persönlich geprägte Ansprache freuen.“ Für den Kommers wurde eine eigenständige organisatorische Struktur geschaffen, die es erleichtert, Sponsoren zu gewinnen. „Wir wollen den Liborikommers auf eine verlässliche Grundlage stellen und für die Teilnehmer transparenter gestalten“, sagt Dr. Jörg Niggemeyer (G-S), Philistersenior der Guestfalo-Silesia. Auch wird künftig auf den Verkauf von Getränkemarken



verzichtet, die Abrechnung erfolgt direkt über die Gastronomie, was günstigere Preise ermöglicht. Zur Deckung der verbleibenden Kosten wird erstmals ein Eintrittsgeld in Höhe von zehn Euro pro Person erhoben. Die Qualität der Veranstaltung soll bleiben, ohne ihren Charakter zu verändern, teilte Cbr Krysmann (Wf) mit.

Der CV-Zirkel Amicitia hat demnach einen neuen Vorstand. Seit seiner Gründung 1884 ist er fester Bestandteil des akademischen und gesellschaftlichen Lebens der Stadt. Die bisherigen Amtsinhaber Richard Erb (Senior), Dr. Jörg Niggemeyer (Consenior), Robert Kesselmeier (Schriftführer) und Christoph Schulte-Nölke (Kassierer) übergaben ihre Ämter an den neuen Vorstand. Senior ist Benjamin Krysmann, unterstützt von Robert Ottlik als Consenior, Thomas Wittstamm als Schriftführer und Holger Franzbecker als Kassierer. Höhepunkte sind der Liborikommers, das Kartoffelfeuer für die ganze Familie im Herbst sowie das Martinsgansessen und der Weihnachtsmarktbummel zum Jahresausklang. Einen weiteren Akzent setzt die gemeinsame Teilnahme an Gottesdiensten, insbesondere zu den Jahreskonventen sowie an Sonntagen und kirchlichen Festtagen. Charakteristisch für Amicitia sei die bewusste Öffnung über Generationen hinweg. **ven**

In Mittelfranken: mitreißender Innenminister Herrmann (FcC)

Ansbach. Bei der Jubiläumsfeier 100 Jahre CV-Zirkel Ansbach und Westmittelfranken hat Innenminister Joachim Herrmann (FcC) in einer mitreißenden Festrede Gesellschaft und Staat in Deutschland gewürdigt. Er gratulierte im Namen der Bayerischen Staatsregierung. Während der Festrede sagte er: „Wir respektieren, wenn jemand einer anderen Religion angehört, aber immer auf der Grundlage unserer Verfassung.“ Auch hob der Innenminister die Präambel des Grundgesetzes hervor: „Im Bewusstsein seiner Verantwort-

ung vor Gott und den Menschen hat sich das deutsche Volk diese Verfassung gegeben.“ Die Bedeutung der Zirkel dürfe nicht unterschätzt werden, der Zirkel Ansbach sei voller Leben. Das bedeute eine starke Treue zum CV in einer evangelisch geprägten Stadt.

Kundig erinnerte der Innenminister an die Geschichte seiner Urverbindung Frankonia-Czernowitz, die Ende des 19. Jahrhunderts in der östlichsten deutschen Universität gegründet wurde. Er erinnerte an den heiligen Józef Bil-

czewski, Mitglied der Frankonia, den Benedikt XVI. (Rup) 2005 heiligsprach. Niemand sei untersagt, sich selbst auf den Weg der Heiligkeit zu geben.

Zirkelvorsitzender Christian Fuhrmann (Rh) kritisierte die hohe „Staatsquote“ in Deutschlands Anstellungsverhältnissen. Veit Neumann (Alm), Chefredakteur der ACADEMIA, hob im Grußwort hervor, dass Mittelfranken durch die Zerstörung des Judentums einen schweren Verlust erlitten habe. Neumann: „Mittelfranken braucht keine AfD.“ **AC**



Fotos: privat

Vor St. Ludwig Ansbach, 5. von links Zelebrans Matthias Goldammer (Cp), 7.: Innenminister Herrmann (FcC). Rechts: Kommers im „Schwarzen Bock“.

Expertise, die bleibt.
Seit über 20 Jahren.



BRONZE

Handbemalt

**Markus
Lüpertz**

JUSTITIA

In einer Auflage von
18 Exemplaren schuf
Markus Lüpertz seine
Justitia als handbemalte
Bronzeskulptur exklusiv
für die Galerie ART AFFAIR.

Maße: 55 x 15 x 16 cm

Unser Angebot für
ACADEMIA-Leser:

16.500 Euro

(UVP 19.500 Euro)



ART AFFAIR
Galerie für moderne Kunst

Ihr Info-Telefon:

+49(0) 152 - 0200 4444

Neue-Waag-Gasse 2 • 93047 Regensburg
Hackenstraße 5 • 80331 München
art-affair.net • info@art-affair.net



Die wirkliche Leistung des Asset Managements liegt im Risikomanagement - und darin liegt auch die Zukunft der Branche. Unsere Kunden können darauf vertrauen, dass wir ihre Risiken effizient managen, anstatt unrealistische Gewinne zu versprechen.

Kay Tönnies
Gründer & Geschäftsführer



FONDSMANAGER
DES JAHRES
2026

BÖRSE
ONLINE

€uro
Sonntag

€uro

